Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 349. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 21. Mai 1886.**

Die Fabrikinspection in Oesterreich.

Der zweite Jahresbericht der österreichischen Gewerbe-Inspectoren über ihre im Jahre 1885 entfaltete Amtsthätigkeit, der bereits Anfang März dieses Jahres dem Handelsminister erstattet worden und im April im österreichischen Reichsrath zur Sprache kam, ist jetzt im Druck erschienen und soll demnächst durch eine handliche und billige Ausgabe dem größeren Publikum, insbesondere den Arbeitern, in seinem wesentlichen Inhalt zugänglich gemacht werden. Es wäre mit Freude zu begrüßen, wenn sich dadurch in weiteren Kreisen die Popularität dieser Institution erhöhte, welche, wenigstens in den Augen der Liberalen, nicht nur an und für sich, sondern auch in ihrer Ausführung, einen „Lichtpunkt" in der ganzen österreichischen Gewerbe-Gesetzgebung bildet.

Die Fabrikinspection wurde durch Gesetz vom 17. Juni 1883 in Oesterreich eingeführt, wesentlich in Anlehnung an die deutsche Gesetzgebung, welche ihrerseits wieder englischen und schweizerischen Vorbildern gefolgt war. Gegenstand ihrer Thätigkeit bildet die Controle der Durchführung der im Interesse der arbeitenden Bevölkerung getroffenen gesetzlichen Vorschriften. Die Gewerbe-Inspectoren überwachen die sanitären und sonstigen Schutzvorrichtungen in Werkstätten und Arbeiter-Wohnungen, deren Herstellung das Gesetz dem Arbeitgeber auferlegt, die Verwendung von Arbeitern, die Arbeitszeit, die periodischen Arbeitsunterbrechungen, die Führung von Arbeits-Verzeichnissen, das Vorhandensein von Dienstordnungen, Lohnzahlungs- und Arbeiter-Nachweisungen, endlich die gewerbliche Ausbildung der jugendlichen Hilfsarbeiter. Alle gewerblichen Unternehmungen, also auch das Kleingewerbe, unterliegen dieser Beaufsichtigung.

Die Festsetzung der „erforderlichen Anzahl" hat das Gesetz der Verwaltung überlassen. Die ursprüngliche Zahl von neun Inspectoren erwies sich bald als unzureichend, das übergroße Arbeitsmaterial zu bewältigen. Mit der Inspection allein ist es nicht abgethan. Wurden sie doch während des zweiten Berichtjahres um mehr als 1300 Gutachten angegangen, in 336 Fällen zu Verhandlungen über Neu- und Umbau gewerblicher Etablissements zugezogen. Daher wurden sie bereits am 1. März 1885 um weitere drei verstärkt und auch jetzt ist wieder eine Vermehrung der Inspectoren und eine Verkleinerung der Bezirke in Aussicht genommen. Die Anstellung von Specialinspectoren für einzelne Gewerbszweige dagegen, wie sie das Gesetz dem Handelsminister vorbehalten hatte, hat bisher noch nicht stattgefunden.

Ihre hauptsächlichste Thätigkeit entwickelten sie auf dem Gebiet der Unfall- und Krankheits-Verhütung. Die Gesammtsumme ihrer diesbezüglichen Anordnungen dürfte sich auf 11000 belaufen und dies zeigt, wie viel in dieser Beziehung immer noch zu thun bleibt. Nicht minder segensreich ist eine andere Seite ihrer Wirksamkeit, welche ebenfalls speciell im Gesetze vorgesehen ist. Hiernach sollen die Gewerbe-Inspectoren nämlich bemüht sein, durch eine wohlwollend controlirende Thätigkeit nicht nur den Arbeitern die Wohlthaten des Gesetzes zu sichern, sondern auch die Arbeitgeber in der Erfüllung der Anforderungen, die das Gesetz an dieselben stellt, tactvoll zu unterstützen, zwischen den Interessen beider auf Grund ihrer sachlichen Kenntnisse und amtlichen Erfahrungen in billiger Weise zu vermitteln und beiden gegenüber eine Vertrauensstellung zu gewinnen, welche sie in den Stand setzt, zur Erhaltung und Anbahnung guter Beziehungen zwischen ihnen beizutragen. An diese große und schöne Aufgabe sind die österreichischen Fabrikinspectoren mit Eifer gegangen und allem Anschein nach ist es ihnen auch häufig gelungen, Differenzen zu schlichten und manche Gefahren des socialen Friedens zu beseitigen. In 526 Fällen war ihre schiedsamtliche Thätigkeit von dem gewünschten Erfolge begleitet und auch um die Beilegung des vielbesprochenen Strikes der Brünner Textilarbeiter haben sie sich beispielsweise verdient gemacht.

Ein Vergleich des österreichischen Instituts mit dem deutschen fällt wesentlich zu Gunsten des ersteren aus. Bei uns trägt es leider noch immer mehr einen bureaukratisch-polizeilichen Charakter, und nur an vereinzelten Stellen haben die Inspectoren sich jene ersprießliche Vertrauensstellung zu erringen gewußt, welche sie in Oesterreich bereits allgemein einnehmen oder doch zu erlangen im Begriffe stehen. Der Hauptvorzug des österreichischen Systems aber liegt in der Einheitlichkeit seiner Organisation. Sämmtliche Inspectoren stehen unter der Oberleitung eines Central-Gewerbe-Inspectors, wie auch in England die Inspection in eine oberste Spitze ausläuft. Zu diesem Amt hat sich glücklicherweise auch der rechte Mann gefunden: Ministerialrath Dr. Migerka steht ganz auf der Höhe seiner wichtigen und umfassenden Aufgabe, ein zielbewußtes Zusammenwirken aller betheiligten Factoren in Gang zu bringen und zu erhalten. Der lebhafte Verkehr zwischen der Centralstelle und den einzelnen Inspectoren findet seine werthvolle Ergänzung in wiederholten Conferenzen zur gemeinsamen Berathung schwieriger Fragen und gegenseitigem Austausch der gewonnenen Ideen und Erfahrungen. Mit Recht wird von den verschiedensten Seiten (z. B. Karl Baumbach in der „Nation", Professor Elster in „Conrads Jahrbüchern" und Paul Dehn in „Schmollers Jahrbüchern") mit dem Hinweis auf diese Erfolge der österreichischen Organisation die Forderung motivirt, auch in Deutschland die Fabrikinspection einer Centralbehörde zu unterstellen und zu diesem Zwecke zur Reichssache zu machen. In der That leuchtet ohne Weiteres ein, daß Arbeiterschutzmaßregeln in allen Theilen des Reiches principiell gleichmäßig geregelt werden müssen, und so scheint uns wenigstens die Uebernahme dieser Einrichtung durch das Reich nur noch eine Frage der Zeit zu bilden, trotz der particularistischen Strömung, die sich augenblicklich den „Uebergriffen" des Reichstages gegenüber mitunter bemerklich zu machen begonnen hat.

Deutschland.

⚖ **Berlin,** 19. Mai. [Der Gesetzentwurf über die Branntweinsteuer.] Die Begründung des Gesetzentwurfes, betreffend die Besteuerung des Branntweins, ist sehr knapp oder vielmehr, man sagt nicht zu viel, sehr dürftig. Während der Text des Entwurfes 8 Seiten im Formate der Drucksachen des Reichstages einnimmt, ist die ganze Begründung auf 7 Seiten zusammengedrängt; zwei Tabellen über die Zahl der Brennereien und die Ein- und Ausfuhr von Branntwein vervollständigen das Material, welches den Reichstagsabgeordneten zur Verfügung gestellt wird. Es ist gewiß zuzugeben, daß die Begründung in dem gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit keinen großen Einfluß auf die Entwickelung der Dinge mehr ausüben kann, und doch möchte man z. B. gern etwas eingehender unterrichtet werden über die Gründe, welche den Bundesrath zu einer Empfehlung der Besteuerung beim Schankwirth und Kleinhändler statt beim Producenten bewogen haben. Was in dieser Beziehung ausgeführt wird, erschöpft die Sache durchaus nicht, streift sie höchstens. Zu Gunsten der letzteren Besteuerungsart, des auf so eigenthümliche Weise wieder aufgetauchten und dann verschwundenen preußischen Eventual-Antrages wird angeführt, daß er dem Staate die größtmögliche Sicherheit gewähre, zu seinen Ungunsten, daß die Controlmaßregeln sehr lästig für den Brennereibetrieb und den ganzen Verkehr sein würden. Gegen die Erhebung der Steuer an der Verbrauchsstelle spricht nach Ansicht der verbündeten Regierungen, daß sie eine geringere Sicherheit biete, weil der Betrag der Abgabe wesentlich auf Grund der von den Kleinhändlern und Schankwirthen zu führenden Bücher festgestellt werden müßte. Dann heißt es aber: „Die Richtigkeit der Buchführung würde durch die von den Verkäufern (Grossisten ꝛc.) zu führenden Anschreibungen controlirt werden; auch würde weder der Brennereibetrieb selbst noch der spätere Verkehr mit Branntwein durch die Verbrauchsabgabe irgendwie gestört werden. Unter diesen Umständen dürfte dieser zweiten Erhebungsweise der Vorzug zu geben sein." Wenn die Grossisten Anschreibungen führen müssen, so werden sie doch auch einer Controle unterstellt, der Verkehr würde also nicht so frei sein, wie die Begründung behauptet. Bemerkenswerth ist, daß die im Interesse der Steuererhebung erforderliche Vermehrung der ohnhin schon sehr scharfen und wegen des Fortbestehens der Maischraumsteuer auch beizubehaltenden Controle der Brennereibetriebe als sehr lästig bezeichnet, für die vielen Tausenden von kleinen Gewerbetreibenden neu aufzuerlegenden Controlmaßregeln nicht ein einziges Wort des Bedauerns oder des Zweifels gefunden wird. Wie die Aussichten des Gesetzentwurfes sein werden, ist heute noch Niemand zu sagen im Stande. Alles hängt vom Centrum ab, dessen Presse heute eine ebenso reservirte Stellung einnimmt, wie vor einigen Monaten, als das Monopolproject auf der Tagesordnung erschien. Die officiösen Organe, vorauf die „Nordd. Allg. Ztg." und die „Berl. Pol. Nachr.", fordern vom Centrum ungestüm den Dank für die Beseitigung der Maigesetzgebung. Wird derselbe gewährt werden oder nicht? Das ist die Frage, welche gegenwärtig in politischen Kreisen hier vorzugsweise erörtert wird. Daß das ganze Centrum für die Branntweinsteuer-Vorlage eintreten werde, ist allerdings ausgeschlossen, die Mitglieder aus dem Westen und wahrscheinlich auch die aus dem Süden werden schon mit Rücksicht auf die Korn- und Fruchtbranntweinbrennerei ihrer Heimath, welcher durch das Gesetz eine große Gefahr droht, gegen das Gesetz stimmen, dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß die Mitglieder aus dem Osten ausreichen würden, ihm zum Siege zu verhelfen, wenn auch in anderer Form und unter Hinzufügung von Garantien nach Art der Frankenstein'schen Clausel oder der lex Huene. Bemerkt sei noch, daß auch in den conservativen Fractionen nicht die geringste Begeisterung für das Gesetz vorhanden ist. Von den ausschweifenden Hoffnungen, welche das Monopolgesetz erweckte, hat sich auf das neue Gesetz keine übertragen. Man wird zwar für das Gesetz stimmen, aber ohne Freude, denn die Bestimmungen über die Rückvergütung stellen viel zu wenig Vortheile in Aussicht, als daß man die Nachtheile gern in den Kauf nehmen möchte.

[Professor von Helmholtz] beging gestern das Fest der silbernen Hochzeit. Frau v. Helmholtz ist eine Tochter des bekannten Staatsrechtslehrers Robert von Mohl. Als Helmholtz die Ehe schloß, war er Wittwer. Seine erste Gemahlin, Olga von Velten, war die Tochter eines Regimentsarztes in Königsberg. Um ihretwillen hatte Helmholtz sein Lehramt in Königsberg mit einer Professur in Bonn vertauscht, weil das rauhe ostpreußische Klima ihre Gesundheit gefährdete. Sie starb aber schon 1859 in Heidelberg mit Hinterlassung eines Sohnes und einer jetzt bereits verstorbenen Tochter. Aus Helmholtz jetziger Ehe entstammen zwei Söhne und eine Tochter. Die letztere ist mit Dr. Siemens, einem Sohne von Werner Siemens, vermählt. Ein Sohn hat sich durch physikalische Studien bekannt gemacht. In Helmholtz's Adern fließt deutsches, englisches und französisches Blut. Die Großmutter von Helmholtz mütterlicherseits entstammte der französischen Colonie in Prenzlau, sein Großvater mütterlicherseits war ein jacobitischer Offizier Namens Penne. Helmholtz's Vater war Lehrer der Mathematik an dem Plamann'schen Lehrinstitute.

[Professor Weierstraß,] der eigentlich seine akademische Lehrthätigkeit zu schließen gedachte und auch keine akademische Vorlesung mehr angekündigt hatte, wird nun doch im Sommerhalbjahr eine fünfstündige Privatvorlesung über „Ausgewählte Capitel der Functionenlehre" halten.

[Drei Eingeborene von Kamerun,] die versuchsweise in die deutsche Marine eingestellt sind und sich gegenwärtig besuchsweise hier aufhalten, erschienen gestern Vormittag $11^{3}/_{4}$ Uhr vor dem Palais des Kaisers in sauberen Matrosen-Uniformen, um zuvörderst in strammer, militärischer Haltung die Einbringung der Fahnen vom Exercierfelde nach dem Palais mit anzusehen und dann dem Kaiser vorgestellt zu werden. Dieselben waren unter Führung eines Oberbootsmannsmaat von S. M. Schiff „Hansa", dem sie jetzt gleichfalls angehören, und eines ihnen als Cicerone beigegebenen Sergeanten vom 2. Garde-Regiment z. F. Bei der Vorstellung richtete der Kaiser nur die kurze Frage an sie, wo sie zu Hause gehörten, welches sie prompt mit „aus Kamerun, Majestät" beantworteten, worauf die Entlassung erfolgte. Nunmehr besuchten sie die Ruhmeshalle, sprachen später in den Akademischen Bierhallen vor und begaben sich dann nach der Kaserne in der Friedrichstraße zum Mittagbrot. In den nächsten Tagen werden sie die Parade auf dem Tempelhofer Felde mitmachen und am Sonnabend nach Kiel, ihrem jetzigen Hafenorte, zurückkehren. Die drei mittelgroßen jungen Leute zeigen die echte Negerphysiognomie und zeichnen sich durch große Intelligenz aus; sie sprechen nicht nur bereits recht gut Deutsch, sondern passen sich unseren civilisirten Verhältnissen ungemein schnell an, tragen die Uniform mit Würde und sollen sehr tüchtige Seeleute sein, die vornehmlich in der Takelage ihres Gleichen suchen. Der Dienst an Bord der „Hansa" beschränkt sich nur noch auf die militärische Ausbildung und auf den Schulunterricht. Der intelligentest aussehende von den Dreien, der sich durch etwas hellere Hautfarbe und einen blau tätowirten runden Fleck auf jeder Wange auszeichnet, heißt Buele und ist ein Neffe des bekannten King Aqua; die Namen der beiden anderen sind Pako und Edeme. Alle drei sind ursprünglich mit der Fregatte „Elisabeth" nach Europa gekommen, haben sich von Anbeginn als seetüchtig erwiesen und hatten nur in erster Zeit viel von der Unbill des Wetters zu leiden. Berlin mit allen Wundern wirkt, wie sie sagen, wahrhaft betäubend auf sie.

[Bezüglich der Mittheilung über den groben Exceß] im Restaurant „Zum Kölnischen Garten", die wir dem „B. B.-C." entnommen haben, ist dem „B. Tageblatt." von dem als Theilnehmer an den geschilderten Ausschreitungen bezeichneten Freiherrn Bruno v. Bützlingslöwen die Erklärung abgegeben worden, daß er der ganzen Affaire durchaus fernstehe, am Sonntag sich überhaupt nicht in Berlin aufgehalten habe, da er erst am Montag von einer zwölftägigen militärischen Uebung hier wieder eingetroffen sei. Wenn der betreffende Excedent sich auf der Polizeiwache als Freiherr Bruno v. B. legitimirt habe, so müsse ein dreister Namensmißbrauch vorliegen.

[Bezüglich der Geldverlegenheiten des Königs von Baiern] wird der „Rhein.-Westf. Ztg." aus München gemeldet, daß nicht der Kaiser Franz Joseph, sondern Kaiser Wilhelm an den Ankauf von Schloß Herrenchiemsee gedacht habe. Die genannte Zeitung schreibt:

„Es sollte dies als decentester Modus der Gläubigerfriedigung gelten, wie es ja auch gerade dem Reichsoberhaupt nahe gehen muß, daß das äußere Decorum der Deutschen Kronen und insbesondere der nächstgrößten dem hämischen Auslande gegenüber völlig intact verbleibe. Zahlung der Kaufsumme sollte zu Händen eines ministeriellen Comités erfolgen, welches zunächst den Kaufschilling nach festem Tilgungsplan an die Gläubiger zu verabfolgen gehabt hätte. Diese Verhandlungen, welche durch die persönliche Anwesenheit eines preußischen Kronbeamten in München unterstützt wurden, schienen bereits dem zufriedenstellendsten Abschlusse sich zu nahen; das war jene glückliche Phase, wo die klagbaren Gläubiger mit Fug und Recht auf die sichere Ausgleichung des ganzen Wirrwarrs vertröstet werden konnten. Indeß ist es in letzter Stunde anders gekommen. Es sollte nämlich Kaiser Wilhelm unbeschadet der Kaufpreiserlegung sich überdies noch verpflichten, den vollständigen Ausbau von Herrenchiemensee nebst der decorativen inneren Ausstattung und zwar streng nach dem Versailler Originale binnen einer bestimmten Frist zu bewerkstelligen. Hierauf jedoch konnte man in Berlin um so weniger eingehen, als eben dem ganzen Plane, selbst bei der kostbarsten Ausführung, doch jeder höhere Kunstwerth im strengen Sinne abgehen würde. Es ist eben jeder Pfeiler, jeder Boden, jegliche Zimmerausstattung, alle Freskenmalerei, bis auf die kleinste Plafondfigur eine peinliche Nachahmung des Französischen Bourbonenpalastes zu Versailles. Ja sogar die Deutschen Niederlagen und die Franzmännischen Verwüstungen der Bayerischen Rheinpfalz durch Ludwig XIV. finden sich mit gewissenhaftester Treue abgemalt vor. Es haben sich dadurch die hoffnungsvollen Vorverhandlungen zerschlagen und das Ende davon ist der ehrfurchtsvolle, aber sehr ernste Mahnbrief des Reichskanzlers Fürsten Bismarck im Namen des Deutsches Kaisers gewesen. So liegen die Umstände heute und die noch immer nicht eingetroffene, aber stündlich mit Bangniß zu erwartende Antwort des Königs auf die Immediat-Eingabe des Bayerischen Gesammtministeriums muß ja ganz unbedingt das „Entweder" — „Oder" — hoffentlich zum Heil des Vaterlandes bringen."

G. **Halle,** 19. Mai. [Die Abfindungs-Angelegenheit des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein. — Flüchtiger Stadtverordneten-Vorsteher.] Die bekannte Abfindungs-Angelegenheit des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, jetzt ihren Abschluß gefunden. Es handelte sich um die Güter Primkenau, Fischbeck, Grafenstein, Kosel und Augustenburg. Die Güter sind zugleich auf Fideicommiß gestellt und es ist auch hierfür die Genehmigung des Kaisers erfolgt. Die betreffenden Urkunden hat der Vertreter des Herzogs, Herr Justizrath Schlieckmann-Halle a. S. angefertigt. — Gestern Nachmittag ist in Zeitz der Stadtverordneten-Vorsteher flüchtig geworden. Derselbe wird beschuldigt, bedeutende Wechselfälschungen begangen zu haben. Seine Passiven belaufen sich auf 250 000 Mark. Die Untersuchung ist eingeleitet.

B. **Aus Sachsen,** 19. Mai. [Deutscher Bußtag.] Auch die sächsische Landessynode hat einstimmig zu dem bisherigen Vorgehen des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums behufs Herbeiführung einer gemeinsamen Bußtagsfeier der deutschen evangelischen Landeskirchen ihre volle Zustimmung erklärt und an das Landesconsistorium das Ersuchen gerichtet, seine Bemühungen zur endlichen Erreichung dieser angestrebten Feier fortzusetzen. In der vorausgegangenen Debatte sprach Prof. Dr. Luthardt aus Leipzig seine Ansicht aus, daß man sich werde bescheiden müssen, einen gemeinsamen Bußtag für das evangelische Norddeutschland zu erlangen, denn auf eine Mitwirkung Süddeutschlands sei nicht zu rechnen. Prof. Dr. Baur sprach dagegen seine Ueberzeugung aus, daß es gelingen werde, die evangelischen Süddeutschen zu der gemeinsamen Feier heranzuziehen, und Oberprediger Kohlschütter wies darauf hin, daß die Süddeutschen auf der Eisenacher Kirchenconferenz der Einrichtung eines gemeinsamen Bußtags von Herzen zugestimmt haben und nur darüber in Zweifel waren, ob ihnen der staatliche Schutz für eine solche Neuerung zu Theil werden wird. Mit der Erinnerung an die gemeinsame Lutherfeier, die sich über den ganzen Erdkreis erstreckt habe, wo Deutsche wohnen, wurden die Verhandlungen über den gemeinsamen deutschen Bußtag geschlossen. Nach einer Erklärung des Oberhofpredigers Kohlschütter soll übrigens der erste sächsische Bußtag in der Passionszeit beibehalten werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Mai. [Mord und Selbstmord.] In der vorigen Nacht hat die seit vielen Wochen an einer Lungenkrankheit daniederliegende Sattlergehilfen-Gattin Anna Freiberger, eine 38jährige Frau, ihr 22 Monate altes Töchterlein Aloisia aus einem Fenster des dritten Stockwerkes ihrer Wohnung, Rennweg Nr. 46, in den Hofraum hinabgeworfen und sich dann selbst in die Tiefe gestürzt. Mutter und Kind, welche eine Zertrümmerung der Schädelknochen erlitten, blieben sofort todt. Das getödtete Kind war ebenfalls leidend und den polizeilichen Erhebungen zufolge dürfte die kranke Frau die Schreckensthat verübt haben, um ihr Kind und sich von den Qualen zu befreien.

[Ueber den neuen ungarischen Justizminister] wird der „W. A. Z" aus Budapest geschrieben: Theophil Fabinyi ist ein ausgezeichneter Richter, ein conservativer Mann und ruhiger Beamter gewesen. Er hat Zeit seines Lebens keinen Schritt aus der ihm vorgezeichneten Bahn gethan, er wird auch als Justizminister nicht das Geleise verlassen, das Theodor Pauler ausgetreten hat, und so steht abermals nicht anzunehmen, daß für die kranke Justizpflege Ungarns, welche so dringend der Heilung bedarf, der richtige Arzt gekommen sei. Daß Fabinyi die Beendigung des Civilcodex herbeiführen wird, ist kaum glaublich; der Civilcodex und das Strafverfahren sind es übrigens nicht, deren Ungarn in erster Reihe bedarf, Ungarn braucht einen energischen Mann, der an die Administration zu rühren und ihre ganze Unordnung an den Tag zu legen wagt. Und weil die Hauptfehler der ungarischen Justiz in der Administrative liegen, wird die Umgebung Desider Szilagyi's unangenehm bemerkt. Einen Trost gewährt die ausgesprochene Ansicht, die Ministerschaft Theophil Fabinyi's werde nur eine interimistische sein. Szilagyi bedürfe bis zu seiner Ernennung zum Minister einer entschiedenen Annäherung

an Koloman Tisza, und hierzu wolle man den Rest dieser Session verstreichen lassen. Da aber das Justizministerium ein volles Jahr lang nicht ohne Chef sein kann, wurde einstweilen Theophil Fabinyi an die Spitze desselben gestellt. Wie immer die diesbezügliche Ansicht Koloman Tisza's sein mag, ob er wirklich daran denkt, Desider Szilagyi in sein Cabinet zu nehmen, oder ob er ihn vollständig aus seinem Calcul gestrichen, so viel steht fest, daß der neue Justizminister im Cabinet Tisza keine Aufregung verursachen, sondern hübsch ruhig und still neben den Ministern Szechenyi und Kemeny ꝛc. seines Amtes walten und die ungarische Justizpflege ihren „Schlendrian" weiter wandern lassen wird. Der neuernannte Justizminister ist am 11. October 1822 in Budapest als der Sohn des Professors der Augenheilkunde, Johann Fabinyi, geboren, steht also in seinem vierundsechzigsten Lebensjahre. Seine philosophischen und juridischen Studien beendete er in Budapest und Eperies, und wurde, nachdem er die Advocatur erlangt, im Jahre 1845 zum Honorar-Vice-Fiscal des Pester Comitates ernannt. Im Jahre 1850 zum Richter beim Comitats-Gerichtshofe, 1851 zum Bezirksrichter, 1854 zum Richter beim Ober-Landesgerichte, 1860 zum Richter beim Obersten Gerichtshofe, 1861 zum Richter bei der Septemviraltafel, 1869 zum Richter beim Cassationshofe, 1873 zum Vice-Präsidenten der königlichen Tafel und im Jahre 1880 zum Senats-Präsidenten bei der königlichen Curie ernannt, hat er eine mehr als vierzigjährige Beamtenlaufbahn hinter sich. Er war ferner Curator der vereinigten deutsch-ungarischen evangelischen Gemeinde in Budapest und Präsident der Finanz-Commission des Montandistrictes und wurde im Jahre 1868 zum Ober-Curator des Budapester Consistoriums gewählt. Nach dem Tode Zsedenyi's und des Baron Anton Radvanszky's wurde er zum Ober-Curator der vereinigten evangelischen lutherischen Kirche Ungarns candidirt, er unterlag jedoch gegen den Baron Desider Pronay. Als Curator des Budapester Kirchen-Districtes ist Fabinyi auch Mitglied des ungarischen Oberhauses. — Nicht uninteressant dürfte es sein, zu vernehmen, daß der neue Justizminister Ungarns eine Zeit lang im Geruche stand, slavophilen Ansichten zu huldigen.

Schweiz.

[Johannes Scherr] ist in Zürich an einer Rippenfellentzündung bedenklich erkrankt. Der Zustand des bekannten Schriftstellers, welcher gegenwärtig in seinem 68. Jahre steht, flößt ernste Besorgnisse ein.

Italien.

[Ruhestörungen.] Die ungefähr 15 000 Einwohner zählende Stadt Gravina in Apulien war am 10. d. M. der Schauplatz ernster Ruhestörungen. Das dort alljährlich mit Märkten, Processionen, Freudenfeuern und Gelagen gefeierte Fest des heiligen Michael war von den Regierungsbehörden in Bari in Rücksicht auf den ungünstigen Gesundheitszustand der ganzen Gegend untersagt worden und das Verbot wurde trotz aller Bitten der Einwohner aufrecht erhalten. Heller Zorn richtete sich nun gegen den Bürgermeister und die städtischen Beamten. An 2000 Menschen rotteten sich zusammen und zogen lärmend, zum Theil unter Absingen geistlicher Lieder und Kirchenlitaneien vor das Stadthaus, in welchem die Beamten Zuflucht gesucht hatten. Die Menge drohte unter Rufen, wie „Tod den Ketzern! Nieder mit der Regierung, die uns die Cholera bringen will!" das Stadthaus in Brand zu stecken, und begann die Fenster und Thüren zu zertrümmern. Erst als sogar Schüsse gegen die Fenster fielen, griffen die Carabinieri und Soldaten kräftig ein, feuerten auf die Aufrührer und zerstreuten sie. Mehrere Verwundungen liefen dabei unter und zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. (K. Z.)

[Wirbelsturm.] Aus Genua liegt folgende Meldung über die Verheerungen vor, welche der Cyclon namentlich an der Westküste Italiens angerichtet: „Fortwährend laufen neue Schreckensnachrichten ein über den furchtbaren Cyclon, der namentlich die Westküste Italiens heimgesucht. Im Hafen von Spezzia haben sämmtliche Schiffe Schaden gelitten. Zwei englische Dampfer, deren Ketten rissen, wurden von Hafenpiloten nur mit größter Anstrengung gerettet. Acht Matrosen sind ertrunken. In Civitavecchia schlugen ein deutscher Dampfer „Olga" und der italienische Segler „Giuseppe Padrone" gegen einander. Letzterer ging mit einer Schwefelladung und einer Geldsumme von 500 000 Lire unter, die Bemannung ist bis auf drei Matrosen gerettet. In Mestre ist die Vegetation durch den Cyclon total zerstört worden. Die Kohlenmagazine von Savona sind vollkommen abgetragen. Das Meer treibt fortwährend Bruchstücke von Schiffen ans Land; man befürchtet, daß zahlreiche kleinere Schiffe, deren eine große Zahl vermißt wird, untergegangen sind."

Frankreich.

§ **Paris**, 17. Mai. [Projecte des Kriegsministers. — Ein Duell. — Eine bolivianische Gesandschaft. — Tuilerienfest.] Wie verlautet, gedenkt der Minister Boulanger demnächst in der Deputirtenkammer einen ähnlichen Gesetzentwurf über die progressive Pensionirung der Officiere einzubringen, wie er am 17. April d. J. in dem deutschen Reichstage auf die Fürsprache Moltkes zur Annahme gelangte. Die „Rep. franç." beweist in einem längeren Artikel die Nothwendigkeit dieser Maßregel. Deutschland hat nach ihr eine viel liberalere Militärgesetzgebung, als Frankreich; im französischen Heere gäbe es für den Officier, der sich durch verschiedene Verhältnisse gezwungen sieht, aus dem Heeresverbande für unbestimmte Zeit auszutreten, kaum andere Möglichkeit als die Demission. Daraus entspringe der Mangel an tüchtigen Offizieren für die Territorialarmee und das zweite Aufgebot: nur durch den Dienst erschöpfte hinfällige Offiziere seien dort anzutreffen, bei welchen der Muth nicht die fehlenden Kräfte ersetzen könne. Ein Wandel in dieser die Wehrfähigkeit des Landes involvirenden Frage zeige sich als dringend geboten. — Die Verordnung des Kriegsministers vom 26. April bezüglich der Einsetzung von Bezirks-Commissionen zur Prüfung der Titel, welche die einzelnen Offiziere auf Beförderung haben, ist von der Presse nicht ohne Widerspruch aufgenommen worden. Man fürchtet durch diese Maßregel ein parteiliches Avancement herbeizuführen: da in den einzelnen Commissionen beispielsweise der Generalstab nur durch einen einzigen Beisitzer repräsentirt sein wird, hegt man wohl nicht ganz mit Unrecht die Besorgniß, daß die Adjutanten und Ordonnanzoffiziere vor den Generalstabsoffizieren in ungerechter Weise im Avancement bevorzugt werden. Auch die Gendarmerie, welche mehr eine Friedensbehörde ist, dürfte dadurch benachtheiligt werden. Diese Verordnung wird nach Wiedereröffnung der Kammer den Gegenstand einer lebhaften Discussion bilden. Ueber den neuen Recrutirungsentwurf Boulanger's, der sofort nach Zusammentritt der Kammer derselben unterbreitet werden soll, fand heute eine Conferenz zwischen Freycinet und dem Kriegsminister statt, in welcher ein völliges Einverständniß zwischen Beiden erzielt wurde. — Gestern hat hier ein Duell zwischen dem Militär-Attaché der türkischen Gesandtschaft Izzet Bey und dem Vicomte René Vigier stattgefunden, in welchem der Franzose eine nicht unerhebliche Wunde im Unterarm erhielt. Das Motiv zu diesem Rencontre war eine durchaus höfliche Kritik Izzet Bey's über ein Buch des Vicomte über den Orient, auf welche Mr. Vigier eine hochmüthig verletzende Antwort gab. — In Paris wird in den nächsten Wochen eine bolivianische außerordentliche Gesandtschaft unter der Führung eines der reichsten Südamerikaner, Don Aniceto Arce, erwartet. Dieselbe soll die seit dem Jahre 1848 abgebrochene diplomatische Verbindung mit Frankreich, England und Spanien wiederherstellen: man erwartet die Creirung einer französischen Gesandtschaft in Lima nach diesem Schritte Bolivia's. — Das Fest für die Armen in dem Garten der Tuilerien, zugleich für die Hebung der französischen Industrie und des Handels veranstaltet, war stark besucht, wenn es auch durch die kühle Temperatur, welche seit gestern hier herrscht, einige Einbuße zu erleiden hatte. Die Arrangements waren recht hübsch, aber nicht gerade außergewöhnlich: die Menge war im Allgemeinen in Rücksicht auf die große Reclame, welche man vorher von diesem Feste gemacht hatte, etwas enttäuscht. Eine Nachahmung des Quartier Porcheron, des großen Brasserieviertels von Paris im 17. Jahrhundert, in stilgerechter Ausstattung, wobei auch die Schänker und sonstigen Bedienten genau der Zeit entsprechend gekleidet waren, wurde am meisten umschwärmt. Bei dem Tanzfest war mehr die große Menge, bei dem Nachtfest dagegen die Bourgeoisie und leider auch in übermächtiger Fülle, wie vornherein zu erwarten stand, die Demimonde aller Schattirungen vertreten.

Belgien.

a. **Brüssel**, 18. Mai. [Die Wahl in Brüssel. — Die Arbeiterfrage.] Noch gestern hatte sich der Minister des Innern im Senat unter dem lauten Beifall der Rechten gerühmt, daß das Land die Politik der Regierung besonders in der Schulfrage billige, ja er hob hervor, daß es dem Ministerium gelungen sei, die Schulausgaben des Staates für jeden Schüler von 53,78 Francs auf 21,45 Francs zu reduciren — was im Lande steigende Anerkennung finde, und heute eine schmähliche Verurtheilung der Politik der Regierung und ihrer ihr ergebenen Majorität! Der heiße Wahlkampf, der heute in Brüssel geschlagen wurde und an dem die Wähler über alle Erwartung zahlreich Theil genommen, galt nicht dem vacanten Deputirtensitz, dessen Besetzung auf die Kammer-Majorität keinen Einfluß hat; er galt der Verurtheilung des Clericalismus, der Verurtheilung jener 16 unabhängigen Deputirten, die sich ihr Wahlmandat durch eine Duperie erschlichen und die Constituirung des clericalen Ministeriums ermöglicht haben. Darum wurden auf beiden Seiten (die „Unabhängigen" wollten ihre Mandate durch ein feierliches Votum der Wähler bestätigt sehen) die gewaltigsten Anstrengungen gemacht. Eifer, persönlicher Einfluß, Presse, Anschläge, Versprechungen, Geld — nichts wurde geschont. Die unabhängigen Deputirten bereisten Dorf für Dorf, Hand in Hand mit dem Clerus wurde das Landvolk bearbeitet; es erschien vollzählig zur Stelle. Die Wahl sammt Stichwahl kostet den Clericalen an 100 000 Francs! Aber auch die Liberalen waren gerüstet; enthielten sich auch zahlreiche Radicale der Abstimmung, so traten sie doch einig in den Kampf ein und errangen den heißumstrittenen Sieg. Von den 21 721 Wählern gaben 18 001 ihre Stimmen ab; 9919 stimmten für den liberalen Bürgermeister Buls, 7953 für den clericalen General Jacmart. So ist denn endlich eine entscheidende Bresche in die clericale Kammer-Majorität geschossen. Der Sieg ist nicht nur eine Ermuthigung für die Liberalen in der Provinz bei den jetzigen Wahlen, sondern er eröffnet die Aussicht, daß 1888, wo die liberalen Provinzen die Entscheidung haben, das clericale Regiment beseitigt werden wird! Der Jubel der Liberalen ist daher groß! Die ganze Stadt ist freudig erregt. Bürgermeister Buls betonte sofort nach Annahme der Wahl, er trete „mit großer moralischer Kraft" in die Kammer; seine Wahl sei ein Vorzeichen der Einigung der ganzen liberalen Partei. Die Clericalen haben bei den ungeheuren Kosten, die schon die Brüsseler Wahl hervorgerufen, auf eine Betheiligung an den Brabanter Provinzialwahlen verzichtet. — Die Arbeiterbewegung nimmt wieder zu. In allen Kohlenbezirken finden jetzt Sonntags Massenversammlungen statt — so vorgestern in Wasnes bei Mons und in Seraing. In Cuesmes ist auf den Kohlengruben ein Strike ausgebrochen; die Werke wollten einen Lohnabzug machen, worauf die Arbeiter mit Zerstörung drohten. Der Lohn wurde voll bezahlt, die Kohlenwerke wurden militärisch besetzt. Die bekannten Agitatoren Defuisseau und Fauviaux nehmen in allen Versammlungen der Kohlenarbeiter das Wort und ermahnen, daß alle Arbeiter nach Brüssel ziehen, aber sich ruhig halten. Die Arbeiter versichern, sie würden in Brüssel friedlich auftreten und das allgemeine Wahlrecht in aller Ruhe zu erlangen suchen. Ertheile man es ihnen aber nicht, so werden sie zwar in Ruhe abziehen, aber — sich schwer rächen. — Die Antwerpener Socialisten haben gestern mit Musik und rothen Fahnen — die fehlen in Belgien bei keinem Arbeiteraufzuge — einen feierlichen Aufzug abgehalten; er galt der Eröffnung einer eigenen von ihnen errichteten Apotheke (die Jedermann Medicamente 50 Procent unter dem Preise anderer Apotheken liefert) und ihrer zweiten Bäckerei, die das Brot um 3 Centimes billiger liefert.

Spanien.

[Ueber die Niederkunft der Königin] wird der „N. Fr. Pr." aus Madrid 17. Mai telegraphirt: Um Mitternacht verspürte die Königin Marie Christine die ersten Wehen. Sofort wurden die Camerara major, Gräfin Girgenti, ferner die diensthabenden Ehrendamen, die Beamten und Diener, die im königlichen Palais wohnen, verständigt. Erzherzogin Elisabeth, Gräfin Girgenti und die Leibärzte, Dr. Riedel und Dr. Sanchez Ocana, betraten das Zimmer der Königin. Gleichzeitig eilten königliche Couriere zu Pferde

---

In den Hochalpen.

Erlebnisse aus den Jahren 1859 bis 1885 von Paul Güßfeldt.

Der Frühling ist da und schickt sich an, gemach zum Sommer zu werden. Mit ihm rückt die Reisesaison heran, die uns bereits ihre Vorboten vorauf sendet in rothröckigen Führern, Touristenhandbüchern und Reiseschriften aller Art. Unter diesen werden die Freunde des Alpinismus, die sich bereits für sommerliche Hochtouren im schönsten aller Erdgebirge rüsten, ein Buch willkommen heißen, welches der Allgemeine Verein für deutsche Literatur in Berlin soeben unter dem oben angegebenen Titel veröffentlichte. Schon der Name des viel genannten Bergsteigers, der nicht nur die europäischen Alpen kennt, wie Wenige, sondern auch sich rühmen darf, die Gebirge Asiens, Afrikas und Amerikas durchwandert und einen großen Theil der höchsten Erhebungen unseres Planeten erstiegen und gemessen zu haben, bürgt für die Vortrefflichkeit dieses Buches, das die reife Frucht einer mehr als fünfundzwanzigjährigen mannhaften Arbeit in den Bergen in sich birgt und ohne Ueberschätzung als ein würdiges Seitenstück zu Whympers klassischen Berg- und Gletscherfahrten und Tucketts Hochalpenstudien bezeichnet werden darf.

Der Alpinismus ist ein Fündlein der Neuzeit und, wie die immer mehr überhand nehmende Reisewuth, ein Product unserer modernen Civilisation. Vor hundert Jahren noch hätte man Jeden für einen Narren erklärt, der ohne Noth auf den Bergen herumgeklettert wäre, die jetzt bereits seit Decennien das Schaugerüst bilden für die Akrobatenkünste unserer modernen Alpenclubisten. Heute wetteifern die vornehmsten Männer und Frauen mit einander um den Ruhm, die besten zu sein unter der erlesenen Schar derer, die die höchsten Spitzen dieser Erde erklommen haben. Aber alles hat seine Zeit; auch der Alpinismus scheint den Culminationspunkt seiner Entwickelung hinter sich zu haben und es mehren sich gemach die Zeichen, daß das früher ihm entgegen getragene Interesse allmälig zu erkalten beginnt und daß die Zeit vielleicht nicht mehr fern sein dürfte, wo man auf die theatralisch ausstaffirten „Bergfexe" mit den schweren Eisbeilen und den langen Gletscherseilen mit demselben achselzuckenden Lächeln des Mitleids zurückblicken wird, mit dem man schon jetzt herabsieht auf jene salbenduftenden Pomadenjünglinge, die den Effect ihrer Balancirkunststücke durch blaue Wadenstrümpfe, gewichste Niederschuhe und sorgfältig angeleimte Weiberstirnlocken zu erhöhen suchen.

Wie all' die verschiedenen Zweige jener mannigfachen Belustigungen, die der Engländer mit „Sport" bezeichnet, ihre Literatur erzeugt haben, so hat auch der Alpinismus eine ganze Fluth von Berichten und Schilderungen hervorgerufen, die in Vereinsschriften und Vorträgen noch immer neuen Zuwachs erhält. Diese literarischen Producte haben fast durchweg mit einander gemeinsam den Charakter des crassesten Subjectivismus; kennt man eins von ihnen, so kennt man sie alle; denn fast ohne Ausnahme werden hier die indifferentesten Details mit einer minutiösen Genauigkeit behandelt, als gälte es, von welterschütternden Ereignissen zu reden, während von objectiv werthvollen wissenschaftlichen Ergebnissen in den meisten dieser Ascensionsreferate wenig oder nichts zu finden ist. Ganz anders in dem Buche von Paul Güßfeldt, dessen Erscheinen einen nicht unwichtigen Markstein in der Entwickelung des Alpinismus bezeichnet und die Geschichte dieser Entwickelung so zu sagen in nuce in sich schließt. Da ist nichts von der prahlerischen Großsprecherei jener „Gletschernarren", die mit selbstgefälliger Ruhmrederei große Dinge zu erzählen wissen von ihren Heldenthaten in den Bergen, bei denen in der Regel, wenn man näher zusieht, der Löwenantheil auf die Führer fällt. Güßfeldt's Schilderungen seiner Bergbesteigungen und Gletscherwanderungen haben nichts gemein mit den bramarbasirenden Rodomontaden unreifer Neulinge — sie sind die vollausgereifte Frucht angestrengtester Arbeit in den Bergen, die fast ein volles Menschenalter umfaßte und nicht blos eitler Ruhmrederei und schnödem Genusseskitzel, sondern ernsten ethischen Zwecken diente, einer Arbeit, der wir daher auch unsere volle Anerkennung und ungetheilte Bewunderung nicht versagen können, selbst wenn wir uns gegenüber den unreifen und ungesunden Auswüchsen, von denen ja auch der alpine Sport nicht gänzlich frei ist, durchaus kritisch und ablehnend verhalten. Mit unerbittlich strenger Selbstkritik, die Manchem zur Nachahmung empfohlen werden könnte, scheidet er alles Unwichtige und Nebensächliche aus und beschränkt das irrelevante Detail, das in anderen derartigen Schilderungen so breiten Raum einnimmt, auf ein Minimum, das zum Verständniß der Situation unerläßlich nothwendig ist. Fern von jener sinnlosen Hast, mit welcher so viele durch die Berge stürmen, ohne der großartigen Natur, die sie umgiebt, auch nur einen Blick zu gönnen, um dann geistig und physisch vollständig erschöpft und gänzlich eindrucks- und genussesunfähig am Ziele anzulangen, wandert Güßfeldt bei aller Energie und Entschlossenheit, mit der er jede seiner Unternehmungen anpackt, stets mit offenen Augen und empfänglichen Sinnen durch die Berge.

Das bescheidenste Felsenpflänzchen, das aus einer verborgenen Gesteinsritze sprießt, der unscheinbarste Falter, der sich in die Firnregionen der Hochalpen verirrt hat, das kleinste Insect, das ihm vor den Füßen über den Weg kriecht, erscheint ihm gleich interessant und der Beachtung werth, wie das gewaltige Felsgerüst, aus dem der Riesenbau der Alpen gezimmert ist, und die wunderbaren Phänomene der Firn- und Gletscherwelt, der Luftströmungen und Wasserstürze, die beständig an der Zerstörung und Umgestaltung dieses Riesengebäudes arbeiten. Selbst in den difficilsten Situationen, wo es jeden Augenblick um Sein oder Nichtsein sich handelt, und das eigene Leben, wie das des begleitenden Führers oft von einer Haaresbreite abhängt, verläßt ihn die Geistesgegenwart und die ruhige Besonnenheit nicht, ja er findet sogar oft noch Zeit und Lust, mit Barometer und Compaß Höhen- und Azimuthbestimmungen vorzunehmen und einige kurze die Situation charakterisirende Skizzen in sein Reisetaschenbuch einzutragen. Daher die Anschaulichkeit und Unmittelbarkeit seiner Berichte, die oft den Eindruck machen wie Schlachtenbulletins, die direct vom Gefechtsfelde aus entsendet wurden und den Leser mitten in die Action hineinversetzen. Daher die Lebenswahrheit und Frische dieser Schilderungen, die uns anmuthen, wie ein köstlich kühlender Hauch aus der reinen Luft jener höheren Regionen, aus denen sie uns Kunde bringen und selbst im besonnensten Thalsohlenclubisten unbezwingliche Sehnsucht wecken, sich auch wieder einmal hinaufzuretten aus der fieberschwangeren Bakterienatmosphäre der großen Culturcentren zu jenen eisigen Höhen, wo der Mensch doch etwas seltener hinkommt „mit seiner Qual". —

Was uns ferner bei Güßfeldt ungemein sympathisch berührt und seine Schilderungen hoch über zahllose andere ähnlicher Art stellt, das ist die Art und Weise, wie er über die Führer spricht und denkt, der edle Freimuth, mit dem er ihre Leistungen rückhaltlos anerkennt, kurz, die ganze Art, in der er mit ihnen verkehrt und zu ihnen sich stellt. Während die Mehrzahl des großen Touristenschwarmes, der allsommerlich die Thäler der Alpen überfluthet, jene Leute nur als bezahlte Diener behandelt, stellt sich Güßfeldt mit ihnen auf einen Fuß, der ebenso fern ist von vornehmer Herablassung, wie von erheuchelter Biederkeit. Am liebsten geht er mit einem Führer allein und motivirt diese Vorliebe durch Worte, die uns charakteristisch und bezeichnend genug zu sein scheinen für die ganze Denkungs- und Sinnesart dieses Mannes, um sie hier folgen zu lassen.

„Es war" — heißt es in einer Schilderung seiner Wanderungen mit Alexander Burgener durch das Pelvouxgebiet — „als ob die Dunkelheit eine eigene Poesie in die Stunde webte, wo der Tag Abschied nahm und uns allein ließ inmitten der gewaltigen Umgebung des Eis- und Felsgebirges. Die Erinnerung an Mühsal und Gefahr, der Gedanke an ihre baldige Wiederkehr wurden lebhafter, je stiller und finsterer es um uns her ward. Das Gefühl von der Unzulänglichkeit des Einzelnen, von der Nothwendigkeit des Handelns mit vereinten Kräften machte uns offen und mittheilsam. In solch zerrissener, von Nacht umfangener Wildniß fallen die Schranken, welche Verschiedenheit der Bildung errichtet hat, und das menschlich Gemeinsame kommt zum Ausdruck. Man spricht von außergewöhnlichen Erlebnissen, wie man sie empfand, ohne den kalten Firniß der Objectivität. In freimüthiger Wechselrede vertraut der Gefährte dem Gefährten, was jahrelange Erfahrung ihm von den Geheimnissen der Berge enthüllt hat. Die Gegenwart eines Dritten würde den ausgleichenden poesievollen Hauch verjagen; denn ein Führer mehr bindet des Führers Zunge, ein Herr mehr die des Reisenden, und an die Stelle rückhaltloser Offenheit tritt alsdann eine conventionelle Unterhaltung oder erkünstelte Biederkeit. Man sieht also, daß der Reiz, die Hochgebirgswildniß mit nur einem Gefährten zu betreten, nicht allein in der erhöhten Bethätigung unserer Kräfte liegt, sondern auch in der Vertiefung unserer Kenntnisse, in erweiterten psychologischen Einblicken und in der Verwirklichung des selten erfüllten Wunsches: ein Mensch zu sein mit Menschen!" —

Nach einem einleitenden Abschnitt über die Eis- und Schnee-

nach allen Richtungen von Madrid, um die im vorhinein vorbereiteten Einberufungen durchzuführen. In den Straßen und Cafés befanden sich noch viele Leute, die sofort gegen die Puerta del Sol eilten. Dadurch entstand in der Stadt eine ungewöhnliche Bewegung. Bald waren im Ceremoniensaale folgende Persönlichkeiten versammelt: die Minister, die Chefs des Palais, eine Deputation von beiden Kammern, Delegirte von Asturien, eine Commission der Granden, die Hauptbefehlshaber der Armee und Marine, Ritter des Goldenen Vließes, Commissionen anderer Orden, der Minister-Präsident, die Präsidenten des obersten Gerichtshofes, sowie des obersten Rechnungshofes und des Kriegsrathes, der Erzbischof von Toledo, der Bürgermeister von Madrid und zwei Gemeinderäthe, Deputationen geistlicher und diplomatischer Corps 2c. Gegen 6 Uhr Morgens ließen die Schmerzen der Königin nach; sie wünschte zu ruhen, und die Doctoren erklärten den Anwesenden, daß sie erst gegen 11 Uhr wiederzukommen brauchen. Viele blieben, die meisten kehrten schon früher zurück. Nachdem Königin Christine einige Stunden geruht, wurde sie von neuen und heftigeren Schmerzen befallen. Um 12 Uhr 27 Minuten Mittags wurde die Entbindung mit Hilfe des Dr. Riedel vollzogen. Drei spanische Aerzte assistirten. Die erste Ehrendame kündigte dem Minister-Präsidenten an, daß Königin Christine von einem Knaben entbunden worden. Der Minister-Präsident machte hiervon sofort die weiteren Mittheilungen, und die nationale Flagge wurde aufgehißt. Nachdem das Kind gebadet worden war, übergab Dr. Riedel dasselbe der Großmutter Erzherzogin Elisabeth, die es auf eine Silberplatte legte. Die Camerara major präsentirte den neugeborenen König. Sodann hob der Minister-Präsident die Spitzen des Schleiers, mit welchem das Kind bedeckt war, auf und rief aus: „Es lebe der König!“ Nachdem das Kind auch von anderen Personen besichtigt worden war, nahm der Justizminister, der als Notar fungirte, den Geburtsact auf. Der über die Geburt des Königs aufgenommene Act beginnt folgendermaßen: „In der Stadt Madrid am 17. Mai 1886 um 3 Uhr 20 Min. Nachmittags bestätige ich, der Justizminister, und als solcher königlicher Notar, daß ich, verständigt durch einen Hellebardier, mich sofort in das königliche Palais begab, wo Königin Christine nach der Erklärung der Aerzte von Geburtswehen befallen worden war“ 2c. Als die Nachricht der Menge vor dem Palais bekannt wurde und 21 Kanonenschüsse die Geburt eines Knaben anzeigten, war die freudige Bewegung in Madrid eine allgemeine. Die Königin hatte bei dem letzten Unglück durch den Cyklon in Madrid viel Muth und Opferwilligkeit gezeigt und sich dadurch noch beliebter gemacht. Man sagt, die Aufregungen der letzten Tage hätten die Niederkunft verfrüht. Das Tedeum wurde in den Kirchen angestimmt. Die Königin bat Papst Leo XIII. um die Uebernahme der Pathenschaft, die der Papst zusagte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Mai.

Gelegentlich der Erörterung der Canalvorlage hatte der Syndicus der hiesigen Handelskammer, Herr Dr. Eras, im Centralverein für Hebung der Fluß- und Canalschifffahrt u. a. ausgeführt: Zur Zeit sei die große Frage noch ungelöst, wie man mit Schiffen größerer Breite und größerer Tragfähigkeit durch die Stadt Breslau hindurch kommen soll, die zwei Schleusen in alten Abmessungen habe. Wenn diese beiden Schleusen umgebaut werden sollten, oder wenn die Einlegung neuer Schleusen erfolgen sollte, so würde, wie jetzt die Breslauer Wasserstandsverhältnisse seien, zugleich ein Umbau der hiesigen, auf städtische Kosten eben erst neu hergestellten kostspieligen Brücken erforderlich sein. Somit sei in der That diese Frage noch nicht vollständig spruchreif, und es scheine, als wenn die Techniker noch würden darauf hinauskommen müssen, mit einem Canal um die Stadt herum zu gehen, der dann allerdings große Vortheile bieten würde, weil er einen vortrefflichen Winterhafen für die Schifffahrt darböte. An diese Ausführungen des Herrn Dr. Eras knüpft das „Schiff“ einige interessante Betrachtungen, denen wir Folgendes entnehmen: Der Gedanke eines Breslau umgehenden Schifffahrtscanals ist kürzlich schon in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung laut geworden. Er verhallte an dieser Stelle. Wird er in einer Sitzung des Centralvereins für Fluß- und Canalschifffahrt ausgesprochen, sei es von wem immer, dann darf er nicht ohne Widerspruch verhallen. Ein die Stadt Breslau umgehender Schifffahrtscanal, mit anderen Worten: die Herrichtung unserer alten Oder zum Canal ist eine eben so schwierige und kostspielige wie unnöthige Sache, an deren Ausführung die in Betracht kommenden Techniker sicherlich am allerwenigsten denken, weil auch nicht die leiseste Veranlassung dazu vorliegt. Freilich haben wir zwei Schleusen in alten Abmessungen. Aber die lassen sich doch umbauen, und in der That wird solch' ein gründlicher Umbau seit Jahr und Tag geplant. Kommt er zu Stande — und es leidet keinen Zweifel, daß dies geschehen wird — dann werden uns die hiesigen städtischen Brücken wenig hindern, mit recht großen Fahrzeugen durch Breslau zu schwimmen. Nur die eiserne Sandbrücke, wird dann durch Verlängerung um ein Joch verändert werden müssen, um den Bedürfnissen der Schifffahrt zu genügen. Gelingt es zudem noch, die hiesigen Wehre in eine solche Verfassung zu versetzen, daß sie im Stande sind, jeden Eisgang von der Fahrt durch die Stadt fernzuhalten und ihn zu zwingen, daß er seinen Weg durch die alte Oder nimmt, dann ist das Breslauer Unterwasser der prächtigste Winter- und Liegehafen, — dasselbe Unterwasser, welches jetzt schon sozusagen unsern Handelshafen bildet — und dann wird mit der Zeit selbst im Mittelwasser gar mancher jetzt schlecht ausgenützte Uferstreifen seine Verwendung als Lösch- und Ladeplatz finden können. Die Hauptsache aber wird die sein, daß wir dann den Schiffsverkehr mitten in der Stadt behalten. Wenn die Millionen, welche im städtischen Säckel zum Bau eines Hafens bereit liegen, zu einem Theil wenigstens verwendet würden, um das oben vorgezeichnete Ziel erreichen zu helfen, so würde dieser Theil davon gut verwendet sein. Um die Herstellung einer leistungsfähigen Verbindung zwischen Eisenbahn und Strom soll man sich in städtischen Kreisen nur keine Sorge machen; dieses Bedürfniß befriedigen die Interessenten mit der Zeit schon selbst. Die alte Oder endlich belasse man, wie sie ist. Wollte man sie zum Schifffahrtscanal machen, so wäre das sehr kostspielig, denn drei Brücken, die Paßbrücke, die Fürstenbrücke und die Gröschelbrücke, müßten dann ganz gewiß umgebaut werden — gar nicht zu gedenken der theuren Schwierigkeiten seitens der Anrainer. Das Profil der alten Oder zu Gunsten ihrer Umwandlung in einen Schifffahrtscanal zu verengen, geht nicht an; die alte Oder kann nicht einen Quadratzoll ihres Profils missen, da sie dasselbe vollauf zur Abführung des Eisganges und zur wenigstens theilweisen Aufnahme von Hochwasser braucht. Ueberdies kann die alte Oder nicht Schifffahrtscanal werden, da sie bereits berufen ist, nach Eindichtung der Ohle-Oder-Niederung das bisher von dieser Niederung aufgenommene Hochwasser durch das Schwarzwasser in den unteren Theil ihres Laufes aufzunehmen und so um Breslau herum in den Oderstrom zu leiten.

— In **Wansen** hat sich soeben unter dem Vorsitz des Amtsrichters **Schrader** ein Comité gebildet, welches den Bau einer **evangelischen Kirche** anstrebt. In dem zur Förderung dieses Zweckes erlassenen Aufruf wird das dringende Bedürfniß nach einer solchen Kirche in der zu $^{9}/_{10}$ streng katholischen Stadt Wansen betont. Von seiten der evangelischen Bevölkerung sind bereits Summen im Gesammtbetrage von etwa 1200 Mark gezeichnet. Außerdem steht ein testamentarisch ausgesetztes Capital von 508 Mark zur alsbaldigen Verfügung des Comités. Auch ein völlig ausreichender und gut gelegener Platz zum Bau der Kirche ist bereits vertragsmäßig sichergestellt. Da indeß 20 000 Mark zum Bau nöthig sind, so bedarf das Comité der thatkräftigen Unterstützung weiterer Kreise.

K. V. **Stadttheater.** Herrn **von Fischer's** Benefiz fand am Dinstag vor einem gut besuchten Hause statt, und wenn man die Werthschätzung, deren sich der gestaltungsfähige Künstler und umsichtige Regisseur bei unserem Publikum erfreut, nicht nur nach der Stärke des Besuchs, sondern auch nach der Intensität des ihm gespendeten Beifalls bemißt, so muß man sagen, daß Herr von Fischer es augenscheinlich vermocht hat, sich die volle Gunst des Breslauer theaterfreundlichen Publikums zu erringen. Zahlreiche Hervorrufe und verschiedene prachtvolle Lorbeerkränze, an deren einem sogar ein silberner Lorbeerkranz befestigt war, bildeten die Auszeichnungen, die dem Künstler an seinem Ehrenabend zu Theil wurden. Herr **von Fischer** spielte die Rolle des Muley Hassan in Schiller's „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“. Daß der Künstler diese Figur, „eine originelle Mischung von Spitzbüberei und Laune“, im Grunde nach den Intentionen des Dichters zeichnen würde, war angesichts der oft bewährten hoch künsterischen Begabung des Darstellers vorauszusehen. Die Frage war für uns nur die, wie weit Hr. v. Fischer in der realistischen Ausmalung der Details gehen würde. Nach unserem Geschmack überschritt der Künstler in diesem Punkte mitunter die zulässige Grenze; so vor Allem in seiner ersten Scene. Das wiederholte Geschrei, da der Graf den in flagranti erwischten Meuchelmörder bei der Gurgel faßt, war unbedingt unschön und von gemischter, d. h. theils komischer, theils peinlicher Wirkung. Viele Scenen wurden dagegen vortrefflich gespielt, in erster Reihe der spitzbübische Monolog im dritten Act („Stehn wir so miteinander?“ 2c.). Einen großen Theil des im Laufe des Abends geschenkten Beifalls machte sich Herr **Resemann** durch seine rühmliche Darstellung des Fiesco zu eigen. Die Grundzüge des Wesens dieser Gestalt, von Schiller in den Worten „stolz mit Anstand — freundlich mit Majestät — höfisch-geschmeidig und ebenso tückisch“ vorgezeichnet, gelangten bis auf die letzteren Charaktereigenschaften in vorzüglicher Weise zum Ausdruck. Herr **Pfeil** vom Herzogl. Hoftheater in Dessau spielte den Verrina. Der Künstler hat auf uns einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Mit schönen äußeren Miteln, einer stattlichen Erscheinung und einem markigen, wohlklingenden Organ verbindet derselbe eine verständige Auffassung. Sein Verrina war ganz der starre, düstere Republikaner, als welcher uns dieser Charakter immer eine gewisse unheimliche Bewunderung abgenöthigt hat. Vielleicht waren die Merkmale des Alters nicht durchweg hervorstechend festgehalten. Sonst aber wüßten wir nichts an der lobenswerthen Durchführung der Rolle auszusetzen. Mit besonderer Anerkennung wollen wir noch der deutlichen, correcten Aussprache gedenken, durch welche der Künstler unser Ohr erfreut hat. Die Anfangsscene des dritten Actes, die bei Schiller in einer „furchtbaren Wildniß“ spielt, war bei der Aufführung auf den Burghof verlegt, ein Auskunftsmittel, mit dem man sich allenfalls befreunden kann, wenn man bedenkt, daß das Weglassen dieser Scene in welcher Verrina seinen Plan, Fiesco bei Seite zu schaffen, enthüllt, unverzeihlich wäre. Die Besetzung der übrigen Rollen war mit geschickter Berücksichtigung der vorhandenen Kräfte erfolgt. Gianetto Doria ward durch Herrn **Molenar** angemessen dargestellt. Herr **Meyer** spielte den Bourgognino, Herr **von Pachert** den Calcagno, Herr **Rémond** den Maler Romano und die Damenrollen lagen in den Händen des Frl. **Bormann** (Leonore), Frl. **Schwarzenberg** (Julia) und Fräulein **Jencke** (Bertha.) Das Zusammenspiel war ein gutes bis auf dem letzten Act, wo es zweimal des auch im Zuschauerraum hörbaren Antriebs des hinter den Coulissen wirkenden Regisseurs bedurfte, um die rebellische Soldateska auf die richtigen Wege zu leiten.

△ **Ueber den Besuch des sächsischen Königspaares in Oels** wird uns von unserem dortigen Correspondenten heute Folgendes geschrieben: Der König und die Königin von Sachsen nebst Prinz Friedrich August trafen am gestrigen Nachmittage gegen 4½ Uhr hierselbst ein. Das Gefolge bestand aus den Herren Hofmarschall **Graf Vitzthum**, General-Adjutant **v. Carlowitz**, Kammerherr **v. Minckwitz**, Major **v. d. Planitz** und den Hofdamen **Gräfin Einsiedel** und Fräulein **v. Carlowitz**. Die hohen Herrschaften waren in eigenen Equipagen, bespannt mit prachtvollen Pferden aus dem Kgl. Marstall, von Sibyllenort über Stampen nach hier gekommen. In Stampen erkundigte sich das Königspaar in eingehendster Weise über die bei dem Brande Verunglückten. Frau Pastor **Schneider** wurde für die aufopfernde Thätigkeit, welche sie bei der Pflege der Kranken bewiesen, der Sidonien-Orden verliehen. — Bei Herrn Oberamtmann **Pauly** nahmen die hohen Herrschaften nebst Gefolge den Kaffee ein. — Nach ihrem Eintreffen in Oels begab sich die Königin mit den Hofdamen und dem Hofmarschall nach dem Kreiskrankenhause, in welchem sich noch drei der bei dem Stampener Brande Verunglückten befinden, die nach Auflösung der Krankenstation dortselbst hierher gebracht wurden. Der Besuch geschah

---

regionen der Hochalpen im Allgemeinen führt uns der Autor mitten hinein in die großartige Bergwelt der herrlichen Berninagruppe, für welche er eine ausgesprochene Vorliebe bekundet, und weiß uns sofort zu fesseln durch die ungemein lebendige Schilderung eines Gletscherabenteuers, das um ein Haar ihm und seinem wackeren Führer Hans Graß das Leben gekostet hätte. Nur wie ein Wunder kamen beide aus der Gletscherspalte, in die eine Eislawine sie geworfen, wieder heraus, Güßfeldt mit einer gebrochenen Rippe, Graß mit einigen unerheblichen Contusionen. Aus dem Bereich des Berninamassivs versetzt uns der Verfasser in die Zermatter Berge, auf die Spitze des männermordenden Matterhorns, das durch **Edward Whympers** Erstlingsbesteigung eine so tragische Berühmtheit erlangt hat, auf das Weißhorn, welches **John Tyndall** nicht mit Unrecht die edelste aller alpinen Berggestalten genannt hat, auf die strahlende Dent blanche, deren Schönheit die muthige Ungarin **Hermine Tauscher-Geduly** in so beredten Worten geschildert hat, auf den Monte Rosa, den höchsten aller Alpengipfel auf schweizerischer Erde, auf das Breithorn, den Lyskamm, den Dom und wie die gewaltigen Bergriesen alle heißen, die das Thal von Zermatt in erhabenem Gipfelkranz umgeben und seit Decennien den classischen „Playground of Europe“ für die Freunde des Alpensports bilden. Das Finsteraarhornmassiv und die Berner Alpen werden nur berücksichtigt in einem einzigen Abschnitt, der eine Traversirung der Jungfrau von Süden nach Norden in ungemein fesselnder Weise schildert. Bei dieser Traversirung wurde besonders der Abstieg an dem an und für sich schon sehr steilen und beschwerlichen Nordhang der Jungfrau durch außergewöhnlich ungünstige Beschaffenheit der obersten Firnfelder und Eishänge erschwert. Sechszig lange Minuten waren Güßfeldt und seine beiden Führer jeden Moment der Gefahr ausgesetzt, durch Eisstürze oder Steinschläge getroffen zu werden; und sie wurden nur gerettet durch Güßfeldts eigene Ruhe und Kaltblütigkeit, sowie durch die Umsicht, Entschlossenheit und wahrhaft heroische Energie seiner beiden Führer, **Egger** und **Roth**, zweier wackerer, auch in den Kreisen hiesiger Alpenfreunde wohl bekannter Männer, von denen der Letztere in den Firnregionen des Lauteraarsattels seinen Tod gefunden hat, während der erstere durch Aufreißen der Pulsader mittelst einer Glasscherbe auf dem Grindelwaldgletscher elend verblutete.

Höchst interessant sind auch Güßfeldts Schilderungen seiner mit Alexander Burgener aus Stalden ausgeführten Wanderungen und Gipfelascensionen in der bisher noch weniger bekannten Pelvouxgruppe, wo im vorigen Jahre der junge hoffnungsvolle **Zsigmondy** ein so tragisches Ende nahm.

Das Beste aber in dem ganzen brillant geschriebenen Buche, das selbst der kühlste und objectivste Kritiker nicht theilnahmlos durchblättern wird, ist ohne Frage der Abschnitt, der die Ueberschrift trägt: „**Col du Lion**“. In ihm hat der Autor ein Meisterstück alpinistischer Leistung wie classischer Darstellung niedergelegt und das Interesse steigert sich hier zur höchsten Spannung, in der man mit halb verhaltenem Athem den beiden kühnen Männern, Güßfeldt und seinem Führer A. Burgener, Schritt um Schritt folgt auf ihrem waghalsigen Gange über ein selten betretenes Gletscherjoch, das aus dem italienischen Val Tournanche zwischen Matterhorn und Dent d'Herens nach dem Zmuttgletscher und dem Dorfe Zermatt im Walliser Nikolaithal hinüberführt. Der Aufstieg von Breuil im Val Tournanche geht mühelos und ohne Gefahr von Statten. Von der Paßhöhe des Col du Lion aber führt der Abstieg durch ein enges Felsencouloir über spiegelblanke Eisflächen, in welche für jeden Tritt Stufen gehauen werden müssen. Wie die Sonne die oberen Felswände zu bescheinen und den Schnee zu schmelzen beginnt, fangen die gelösten Steine an, durch das Couloir herabzustürzen — eine Gefahr, gegen welche der Bergsteiger völlig machtlos ist. Wie Raketen kommen die scharfen Gneißplatten dahergesaust, schlagen bald da, bald dort auf, zerschellen an den Felswänden des Couloirs und werfen die Sprengstücke weit umher wie platzende Granaten. Der Führer wird getroffen, aber er beißt die Zähne zusammen und schweigt, um den „Herrn“ nicht zu entmuthigen; der „Herr“ wird getroffen, aber auch er schweigt, um den Führer nicht zu stören bei der harten Arbeit des Stufenhackens.

So vergehen Stunden unter beständiger Gefahr des Erschlagenwerdens. Immer dichter und immer gewaltiger sausen die Felsblöcke hernieder und noch ist kein rettender Ausgang der engen Felsengasse zu sehen. Da endlich in der höchsten schrecklichsten Noth erblicken die beiden Männer einen runden thurmartigen Felskopf, der spornartig aus der Gneißwand des Matterhorngipfels vorspringt und dem Bereich der Steinschläge entrückt ist. Den erklimmen sie. Kaum sind sie oben angelangt, da stürzt hinter ihnen durch das Couloir, das sie soeben verlassen, eine ganze Lawine aus Eisblöcken, Felsstücken, Schnee und Steinen durch die ganze Breite des Couloirs herab und verschwindet mit dumpf hallendem Donner unter ihnen in der Tiefe eines klaffenden Bergschrundes. Sie wähnen sich einstweilen geborgen auf der schmalen Plattform ihrer Felsbastion. Aber auch **das** ist eine Täuschung. Denn wie die Sonne weiter nach Westen gelangt und nun die über ihnen befindlichen Felswände bescheint, fangen auch dort die Steine an zu stürzen und überschütten sie in immer kürzer werdenden Intervallen mit einem Hagel von Projectilen jeglichen Kalibers, gegen die sie sich nur dadurch nothdürftig zu schützen vermögen, daß sie Kopf und Oberkörper unter eine breite, etwas ausgehöhlte Steinplatte ducken, so oft das verhängnißvolle Prasseln in der Höhe vernehmbar wird. So vergehen abermals qualvolle Stunden unter beständiger Todesgefahr. Endlich sinkt die Sonne hinter der Dent d'Herens hinab, der Frost bannt die verderbendrohenden Geschosse an ihren Platz — die Nacht zieht herauf; mit ihr tiefes Schweigen, das in der großartigen Umgebung nach dem wilden Tumult der Elemente so ergreifend ist, wie die Ruhe, die über dem Schlachtfelde heraufzieht, wenn der Donner der Geschütze verstummt ist. Ohne Speise und Trank, erschöpft von den überstandenen Strapazen und der nervenzerrüttenden Erregung beständiger Todesgefahr, müssen sich die beiden Männer entschließen, die Nacht auf der Felsbastion zu verbringen. Einer den Anderen fest umklammert haltend, schmiegen sie sich, so gut es gehen will, mit Kopf und Oberkörper unter die hohle Felsplatte und versinken trotz Hunger und Frost in den Schlummer völliger Erschöpfung.

Da plötzlich um Mitternacht stört ein furchtbarer Schlag sie auf; ein mächtiger Felsblock ist von der Matterhornwand herabgestürzt und auf der Steinplatte, unter der sie lagen, zerschellt! — Endlich graut der Morgen. Beim ersten Schimmer brechen die Beiden auf und gelangen nach stundenlangem gefahrvollen Klettern auf den Tiefenmattengletscher hinunter. Hier erst fühlen sie sich gerettet und machen ihren Gefühlen in Worten Luft. „An meine kleinen Kinder habe ich die ganze Nacht denken müssen,“ sagt Alexander Burgener mit rührender Einfachheit; dann wandern sie weiter am Zmuttgletscher entlang gen Zermatt hinaus. Dort kommt ihnen Franz Burgener, der ältere Bruder Alexanders, entgegen, der eben drauf und dran ist, die Führerkarawane zu organisiren, welche die vermeintlich Verunglückten aufsuchen und, wenn noch möglich, ihnen Rettung bringen oder ihre Leichen bergen sollte.

Mag man über derartige waghalsige Klettereien und die ethische Berechtigung, in dieser Weise nicht nur das eigene Leben, sondern auch das eines anderen Menschen aufs Spiel zu setzen, denken wie man will, so wird man doch einer Leistung, wie die eben besprochene, die vollste Anerkennung und Bewunderung nicht versagen können. Jedenfalls stimmen wir dem Verfasser bei, wenn er sagt: „Große Alpenbesteigungen sind ein gewaltiges Erziehungsmittel für das Individuum, ein Quell edlen Naturgenusses, ein Prüfstein für Können und Wollen, eine periodische Befreiung von den Fesseln des gewöhnlichen Daseins. Es giebt vielleicht keine zweite Bethätigung, welche in gleich harmonischer Weise unsere heterogenen Kräfte des Intellects, des Willens, des physischen Organismus so anspannt wie das Wandern im Hochgebirge. Mag der eine oder der andere dabei zu Grunde gehen — schließlich fordert eine jede Ausübung einmal ein Opfer: das Gesammtresultat wird ein reicher Gewinn sein.“

Auch darin endlich pflichten wir ihm bei, wenn er allen Denen, die offenes Auge und gesunden empfänglichen Sinn haben für die Herrlichkeit der Hochalpenwelt und sich hinaussehnen aus der Menschen-Misère des Alltagslebens, zuruft: „Man denke an das Elend der Zeit, an die Sehnsucht, von der Unnatur der Verhältnisse nicht länger bedrückt zu sein. Man ziehe in das Herz des Hochgebirges; dort träume man einen wachen Traum von Weltvergessenheit, aus dem man gestärkt erwacht.“

—r—

G. **Universitätsnachrichten.** Aus **Erlangen** wird uns geschrieben: Herr Dr. A. **Ameseder**, Docent an der technischen Hochschule in **Wien**, welcher sich seit zwei Semestern mathematischen Specialstudien halber an der hiesigen Universität aufhielt, hat einen Ruf als Professor der Mathematik an die technische Hochschule in **Graz** erhalten und angenommen.

unter Führung des Königlichen Kreisphysikus Dr. Staffhorst und des Stabarztes Dr. Paetsch, welch' letzterer während der Vacanz die Geschäfte des Kreisphysikus im Krankenhause verwaltet hatte. Die Königin besuchte die Stampener Kranken, erkundigte sich theilnehmend nach deren Verhältnissen, besichtigte dann den Saal für die weiblichen Kranken, sowie auch die Einrichtungen des Hauses überhaupt und sprach ihre Anerkennung über dieselben aus. Herrn Stabsarzt Dr. Paetsch wurde das Ritterkreuz I. Klasse, Herrn Kreissecretär Rabe das Ritterkreuz II. Klasse des königl. sächsischen Albertordens verliehen in Anerkennung der verdienstvollen Thätigkeit, welche sie nach der Stampener Katastrophe entfaltet hatten. — Während des etwa $1^1/_2$stündigen Aufenthaltes der Königin im Krankenhause, hatten der König, Prinz Friedrich August und die Herren des Gefolges das kronprinzliche Schloß besichtigt. Von hier aus erfolgte die Abfahrt unter lebhaften Hochrufen des Publikums, das sich sehr schnell in großer Menge vor dem Schlosse eingefunden hatte. — Die hohen Herrschaften begaben sich von hier nach Netsche, besichtigten dort die Wohnung des Pächters, Amtsraths Grove, sowie die Viehställe, nahmen bei Herrn Grove eine kleine Erfrischung ein und begaben sich nach etwa $1^1/_2$stündigem Aufenthalte durch den Netscher Wald über Bohrau nach Sibyllenort zurück.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 2. Mai bis 8. Mai 1886 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40 000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 149	18,7	Dresden	245	24,1	Braunschweig	85	20,1
Paris	2 239	26,5	Odessa	194	29,9	Halle a. S.	81	25,4
Berlin	1 315	23,4	Brüssel	175	28,9	Dortmund	78	28,5
Petersburg	928	42,8	Leipzig	170	17,7	Posen	68	22,8
Wien	780	31,1	Frankfurt am Main	154	23,6	Essen	65	24,8
Hamburg incl Vororte	471	29,6	Königsberg	151	34,1	Würzburg	55	20,8
Budapest	442	38,1	Venedig	145	37,2	Görlitz	55	17,7
Warschau	406	26,7	Danzig	114	25,4	Frankfurt a. d. Oder	54	25,0
Rom	345	—	Magdeburg	114	24,0	Duisburg	47	23,0
Breslau	299	30,0	Chemnitz	110	25,8	München-Gladbach	44	32,9
Prag	288	35,9	Stettin	99	25,6			
München	260	33,8						

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Aachen 33,2, Charlottenburg 39,3, Mainz 32,5, München 31,9, Straßburg i. E. 33,9.

—d. **Von der Universität.** Für das Jahr 1886/87 ist das von Schuckmann'sche Stipendium im Betrage von 52,50 M. an einen bedürftigen Studirenden der Medicin zu vergeben. Die Bewerber haben sich innerhalb 14 Tagen bei dem Dekan der medicinischen Facultät, Prof. Dr. Ponfick, schriftlich zu melden und ihre Gesuche nebst den üblichen Zeugnissen auf dem Universitäts-Secretariat abzugeben.

* **VIII. Schlesisches Musikfest in Görlitz.** Bezüglich der in Nr. 343 unserer Zeitung enthaltenen Mittheilung unseres Görlitzer Correspondenten, wonach „die Fortdauer der Schlesischen Musikfeste in Frage gestellt sein, und Graf Hochberg, der Begründer und Protector der Feste, die bestimmte Erklärung abgegeben haben soll, daß er keinerlei Zuschuß mehr zu den Kosten der Musikfeste gewähren würde, und es dem Comité überlassen müsse, etwaige Deficite zu decken", wird uns seitens des Comités Folgendes mitgetheilt: „Wir können zur Beruhigung des musikliebenden Publikums authentisch erklären, daß Herr Graf Hochberg gerade auch in diesem Jahre wieder die bindende Erklärung abgegeben hat, daß er bereit ist, die volle finanzielle Bürgschaft für den Ausfall des Musikfestes zu übernehmen.

* **Die Zigeunercapelle unter Leitung des Herrn Benczy Gyula** veranstaltet im Breslauer Concerthause eine Reihe von Concerten. Wir hatten heute Vormittag Gelegenheit, uns von der Vortrefflichkeit der Capelle zu überzeugen. Das Zusammenspiel ist äußerst exact, der Vortrag, wie nicht anders zu erwarten, feurig und temperamentvoll. Das Orchester besteht aus dem Streicherchor, einigen Holzbläsern und dem Cimbalspieler Herrn Baloch, welcher sich in einem Solo als vorzüglicher Virtuose erwies. Herr Benczy Gyula selbst ist ein vortrefflicher Geiger. Die Concerte können dem musikliebenden Publikum warm empfohlen werden.

Unser —y-Correspondent schreibt uns noch: „Die Vorzüge der Leistungen, welche übrigens, wie bei allen Zigeunercapellen, auswendig executirt werden, gipfeln in einem sehr correcten und sauberen Zusammenspiel und jener temperamentvollen, innig-ergreifenden Vortragsweise, die namentlich in den ungarischen Nationalweisen, wie beispielsweise in dem vom Director componirten und trefflich vorgetragenen Czardas (Violin-Solo), ein dankbares Gebiet findet; auch ein Walzer: „Ces fleurs", erfuhr jene frische und flotte Behandlung, welche an die auf diesem Gebiet mustergiltigen Leistungen der Strauß'schen Capelle erinnerte."

* **Schlesischer Herren-Reiter-Verein.** Dinstag, den 15. Juni c., Nachmittags 4 Uhr, wird auf der Rennbahn bei Scheitnig ein Meeting abgehalten und dabei als Nr. IV ein Trabreiten für Gutsbesitzer und Einwohner der Provinz Schlesien, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, eingelegt.

—d. **Radfahr-Sport.** Der Gauverband Breslau (Nr. 24) des deutschen Radfahrer-Bundes wird am Sonntag, den 23. d. Mts., seine erste diesjährige Gautour von Breslau nach Zobten (40 Kilometer) veranstalten. Die Versammlung der Theilnehmer findet im Reichsadler (Neue Taschenstraße- und Schweidnitzer Stadtgraben-Ecke) statt. Die Abfahrt erfolgt pünktlich $8^1/_4$ Uhr. Die Fahrt führt über Tinz, Schiedlagwitz, Wernersdorf und Mardorf. Die Ankunft in Zobten soll circa $11^1/_2$ Uhr erfolgen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen erfolgt die Weiterfahrt nach Rosalienthal und Gorkau, von wo nach Besichtigung des Parkes und Schlosses die Rückfahrt um $4^1/_4$ Uhr angetreten wird. Nach der Ankunft in Breslau ist ein Abendschoppen im Spatenbräu bezw. in einem Gartenlocal in Aussicht genommen. Für die zahlreichen südlich vom Zobten wohnenden Mitglieder findet die gemeinschaftliche Abfahrt um $9^1/_2$ Uhr vom Ringe der Stadt Schweidnitz aus statt.

—d. **Der Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt** eröffnet die Reihe der Sommervergnügungen mit einer Sonntag, den 23. d. Mts., früh 6 Uhr, stattfindenden Vergnügungs-Dampferfahrt mit Musikbegleitung nach Masselwitz. Daselbst wird für verschiedene Belustigungen gesorgt sein. Die Billets zur Theilnahme werden zu sehr ermäßigten Preisen in den bekannt gemachten Commanditen bis Sonnabend Abend ausgegeben und berechtigten zur Rückfahrt mit jedem beliebigen Dampfer am Sonntage. Die Commission für gesellige Veranstaltungen gedenkt ferner, im Monat Juni ein größeres Gartenfest in einem in der Nähe der Stadt belegenen Vergnügungslocal und später verschiedene Besichtigungen zu arrangiren.

* **Von der Oder.** Die erste diesjährige Bereisung des Oderstroms durch den Strombau-Director, Geheimen Regierungsrath Bader, ist zu Ende geführt. Im Laufe derselben hat sich vollinhaltlich bestätigt, was im „Schiff" bereits über die Versandung des Flußlaufs durch das letzte Frühjahrshochwasser geschrieben worden ist. Besonders am Mittel- und Unterlaufe hat die Fahrrinne des Stromes an vielen und selbst an solchen Stellen, wo sie völlig und für die Dauer sichergestellt schien, wesentliche Verflachungen durch Ablagerung von Sinkstoffen erfahren. Vielfach ziehen sich Sandbänke und Sandrippen durch den Strom, und es ist wiederholt vorgekommen, daß sowohl einzelne Fahrzeuge wie ganze Schleppzüge, denen die des Hochwassers wegen seitens der Strombau-Verwaltung nicht sogleich ausgesteckte neue Fahrt noch nicht bekannt war, auf dem Sande festsaßen und nur mit Mühe losgebracht werden konnten. Beim Abfallen des Wassers bessert sich dieser Uebelstand bis zu einem gewissen Grade zwar von selbst, indem das zwischen den Buhnen eingeengte Wasser mit seiner dadurch verstärkten Strömung die Barren und Bänke hinwegspült. Trotzdem wird ein künstliches Nachhelfen bei diesem natürlichen Vorgange nicht gänzlich entbehrt werden können, und die Strombau-Verwaltung wird solche Anordnungen treffen müssen, welche geeignet sind, der Schifffahrt jeden Anlaß zur Beschwerde zu entziehen. An den Strombauwerken wurden nur mäßige Beschädigungen bemerkt. Es ist nur in seltenen Fällen vorgekommen, daß Hochwasser und Eisgang Buhnen geradezu durchbrochen haben. Dagegen sind öfter, und zwar stets an solchen Punkten, wo Eisversetzungen stattgefunden haben, die Stromschnellen gekantet und werden nun mit einzelnen Ruthenbündeln sichtbar. — Der seit Beginn der Schifffahrt herrschende Mangel an Kahnraum ist noch immer nicht behoben, insbesondere sind Kohlenfahrzeuge fast gar nicht zu haben und werden deshalb besonders gut bezahlt. Der Wasserstand, dessen Steigen in voriger Woche gemeldet werden konnte, beginnt schon wieder abzufallen; doch haben wir neuerdings etwas regnerisches Wetter, so daß es hoffentlich nicht nöthig sein wird, den so sehr knappen Kahnraum wegen mangelnder Fahrwassertiefe zum Theil unausgenutzt zu lassen. Im Bergverkehr gelten nach wie vor die Sätze des Minimal-Frachttarifs der vereinigten Oder-Rhedereien. Im Thalverkehr werden folgende Centner-Frachtsätze als die gegenwärtig geltenden bezeichnet: Breslau-Stettin: Stückgüter 0,50–0,60 Mark Spiritus, Sprit 0,35 M., Malz, Getreide 0,30 M., Rohzucker 0,28 M., Zink, Eisen 0,24–0,25 M., Kohle 0,24 M. Breslau-Berlin: Stückgüter 0,60–0,65 M., Malz, Getreide 0,35 M., Zink, Eisen 0,33 M., Kohle 0,28–$0,28^1/_2$ M. Breslau-Hamburg: Stückgüter 0,75 M., Spiritus, Sprit 0,70 M., Malz, Getreide 0,48 bis 0,50 M., Rohzucker 0,47–0,49 M., Zink, Eisen 0,45 M. Außer in den Stückgütern, welche für Breslau-Stettin und für Breslau-Berlin etwas angezogen haben, ist also eine Veränderung gegen die Notirungen der vorigen Woche nicht eingetreten, wie denn überhaupt in diesem Jahre seit Beginn der Schifffahrt ein Rückgang an Frachten noch nicht zu verzeichnen ist.

=ßß= **Dampferverkehr auf der Oder.** Der Wasserstand der Oder ist hier zur Zeit unverändert, während in Ratibor etwas höherer Wasserstand eingetreten ist. — Der Regierungsdampfer „von Seydewitz" kehrte gestern von seiner Strombereisung hierher zurück und legte in der Ohle vor Anker. Der Dampfer „Prinz Heinrich" traf gestern Mittag von seiner Schlepptour aus Cosel hier ein. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm" hat heute Morgen einen Kahn mit Kohlen nach Lanisch bugsirt. — Der Besuch des zoologischen Gartens durch die hiesigen Elementarschulen hat begonnen. — Heute Nachmittag wird der Dampfer „Prinz Heinrich" mit einem Zuge leerer Kähne nach Oppeln abfahren. — Die Dampfschifffahrt war gestern im Ober- wie im Unterwasser vom Publikum eine sehr rege. — Herr Schrader (Brieg) hat den hiesigen Rudervereinen während des Trainirens seinen Dampfer Concordia zur Verfügung gestellt; letzterer traf gestern Nachmittag 5 Uhr hier ein.

=ßß= **Wasserförderung und Verbrauch.** Der Bestand an Wasser betrug am 1. April 1886 3868 Kubikmeter, im Laufe des Monats April wurden gefördert 626 640 Kbm. (täglich im Mittel 20 888 Kbm., im Maximum 25 101 Kbm., im Minimum 17 471 Kbm.). Der Verbrauch betrug überhaupt 626 680 Kbm. (täglich im Mittel 20 889, im Maximum 25 233, im Minimum 17 445 Kbm.). Die Maschinen befanden sich im Betriebe 888 Stunden 28 Minuten (täglich im Durchschnitt 29 Stunden 36 Minuten, im Maximum 34 Stunden 38 Minuten, im Minimum 25 Stunden 53 Minuten).

B. **Vom Bußtage.** Der vom herrlichsten Wetter begünstigte Bußtag hatte die Bewohner Breslaus zu Tausenden nach den benachbarten Ortschaften herausgelockt. Die Hauptmasse der Spaziergänger vertheilte sich auf Scheitnig, den Zoologischen Garten, Oderschlößchen, Morgenau, Pöpelwitz und Oswitz. Die Dampfer im Ober- und im Unterwasser vermochten in den verkehrsreichsten Nachmittagsstunden die herandrängenden Menschenmassen nicht aufzunehmen. Die Zurückgebliebenen füllten den nächsten Dampfer binnen wenigen Minuten. Der Verkehr wurde auf beiden Dampferlinien sehr pünktlich innegehalten. Die Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft hatte durch Einstellung der Dampfer „Löbel" und „Henriette" einen halbstündigen Verkehr eingerichtet. Die große Zahl der Etablissements in Oswitz gewährte den Tausenden von Besuchern hinreichenden Platz, sogar am späten Nachmittag waren in allen Localen noch Sitzplätze offen. Nur das Gartenlocal an der Schwedenschanze war zu dieser Zeit überfüllt. Größere Trupps durchzogen den Wald oder lagerten daselbst. Auf dem Plateau der Schwedenschanze lagerten in malerischen Gruppen Hunderte von Menschen. Trotz der Ueberfülle von Besuchern lief auch diesmal der Bußtag in Oswitz ohne jede Ruhestörung ab. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch darauf hinweisen, daß die Beseitigung des im vorderen Theile des Dorfes liegenden „Stinkgrabens" schon im sanitätspolizeilichem Interesse geboten ist. Andererseits ist dem Staube, welcher sich auf der Straße erhebt, und sich nicht blos auf unseren Kleidern und auf den Tischen und Stühlen ablagert, sondern zeitweise das Athmen sehr erschwert, durch Anschaffung eines oder mehrerer Sprengwagen zu begegnen. — Der Dampfer „Löbel" erlitt auf seiner ersten Rücktour einen kleinen Unfall. Der ebenfalls der Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft gehörende Schlepper „Von Heyden-Sadow", welcher nach Breslau zu mehrere Kähne im Schlepptau hatte, fuhr unterhalb der großen Eisenbahnbrücke so nahe an den „Löbel" heran, daß dessen Bemannung darauf bedacht sein mußte, einen etwaigen Anprall abzuwenden. In Folge dessen versäumte man es, den Schornstein rechtzeitig vor der Brücke umzulegen, derselbe schlug mit seinem oberen Theil an das Brückenjoch und wurde nicht unerheblich verbogen. Der kleine Unfall verlief ohne jede nachtheiligen Folgen, das Schiff konnte seine Touren ungehindert weiter fortsetzen.

* **Pöpelwitz.** Vielen Breslauern wird der Besuch von Pöpelwitz, und namentlich des Eichenparkes durch die dorthin führenden, nicht sehr angenehmen Fuß- und Fahrwege verleidet; man scheint aber diese Uebelstände nunmehr ernstlich beseitigen zu wollen. Der vom Striegauer Platz neben der Chaussee laufende Promenadenweg, welcher bereits vor zwei Jahren angelegt wurde, wird nunmehr bis an die Grenze des Stadtterrains verlängert und ebenfalls bepflanzt werden. Auch die verlängerte Kurzegasse ist bereits mit zwei Reihen Bäume bepflanzt und soll über die Viehweide bis Pöpelwitz verlängert werden. Die Ortsgemeinde hat die sogenannte „Schmiedestraße", welche nach dem Eichenpark führt und ihrer schlechten Beschaffenheit wegen von Fuhrwerks- und Droschkenbesitzern gern gemieden wurde, vollständig regulirt und neu gepflastert, so daß in Betreff dieses Weges wohl alle Wünsche erfüllt sein werden. Von nächstem Sonntag ab finden an Sonn- und Feiertagen im Eichenpark wiederum Concerte statt, welche von den Capellen der Jäger und Dragoner aus Oels abwechselnd ausgeführt werden. Es dürfte daher zu erwarten sein, daß der Eichenpark die Gunst der Breslauer sich wiederum erwerben wird.

B. **Großfeuer in Dürrgoy.** Heute Vormittag 9 Uhr 40 Minuten wurde von der Klosterstraße Nr. 44d aus nach der Hauptwache der Feuerwehr telegraphisch das Alarmsignal gegeben. Zwei Minuten später meldete der Feuerwächter auf dem Elisabetthurm „Großfeuer in Dürrgoy". Es rückten sämmtliche Fahrzeuge des ersten Abmarsches zur erstgenannten Station. Als dann von der Station Hubenstraße 30 aus das Alarmsignal gegeben wurde, rückte auch der zweite Abmarsch mit der Dampfspritze bis zur Stadtgrenze aus. Zunächst wurde ein Fahrzeug mit zwei Handdruckspritzen zur Hilfeleistung abgesandt; diesem folgte später ein zweites Fahrzeug. In Dürrgoy standen zwei dem Großgrundbesitzer Scholz gehörige Wohngebäude nebst einer daranstoßenden, 65 Fuß langen, gefüllten Scheune und eine Baumschule im Brande. Unsere Feuerwehr griff sogleich mit zwei Schläuchen, die von dem nahegelegenen Dorfteiche ihr Wasser bezogen, ein und verhinderte dadurch die Weiterverbreitung des Feuers. Die in Rede stehenden Gebäude brannten jedoch total nieder. Die beiden Wohnhäuser enthielten die Wohnräume für 16 arme Arbeiterfamilien: Dienst- oder Instleute des Scholz. Das Jammern und Wehklagen dieser Leute, von denen manche ihre ganze Habe eingebüßt hatten, war herzzereißend. Um so größer war später ihre Freude, als ihnen ihr Dienstherr die Mittheilung machte, daß er das Mobiliar einer jeden Familie mit je 300 M. versichert habe. Als unsere Feuerwehr kurz nach 2 Uhr von der Brandstelle abrückte, war jede weitere Gefahr beseitigt, es konnte nunmehr den anwesenden fünf Landspritzen die vollständige Ablöschung überlassen werden. Der Dorfteich, welcher vor der Speisung der Feuerspritzen über 4 Fuß Wasserhöhe enthielt, hatte nach dem Brande nur noch eine Tiefe von ca. einem Fuß. Die Entstehungsursache ist mit ziemlicher Bestimmtheit auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen. Der Brandstifter wird in einem fremden Bettler vermuthet. — Mittwoch Abend, 6 Uhr 27 Min., wurde die Feuerwehr nach der Schwertstraße Nr. 13 gerufen. Dort brannten bei Ankunft derselben im Keller des Vordergebäudes eine Partie altes Stroh und Heu, sowie eine Thür. Das Feuer wurde durch einige Eimer Wasser gelöscht. Um 7 Uhr 15 Min. trafen die Fahrzeuge wieder in den Wachen ein.

\+ **Zur Warnung vor einem Hochstapler.** In Leipzig hat in den letzten Tagen ein Gauner, welcher sich A. E. Scott nannte und als Rentier aus Newyork gerirte, einen geschickten Schwindel verübt. Der angebliche Scott bestellte nämlich bei einem dortigen Lithographen Formulare zu Cheks, welche auf die Nationalbank zu Newyork lauteten, und suchte sich bei mehreren Fabrikbesitzern einzuführen und sich Empfehlungen bei Goldarbeitern zu verschaffen. Auf Grund dieser Bekanntschaften und Empfehlungen erschwindelte er sich bei 3 dortigen Juwelieren werthvolle Brillantringe. Bei einem derselben gab er gefälschte Cheks in Zahlung. Der erwähnte Hochstapler ist ein Deutscher, 32 Jahre alt, von schmächtiger Natur, hat braunen Teint, dunkles Haar, kleines Schnurrbärtchen und geht sehr elegant gekleidet. Allem Vermuthen nach wird diesem Gauner dasselbe Betrugsmanöver in anderen größeren Städten fortzusetzen versuchen. Es sei daher hiermit vor ihm gewarnt. In seiner Begleitung befindet sich eine Frauensperson, die er als seine Frau ausgiebt.

—e **Unglücksfälle 2c.** Als heute Mittag ein Mann, der als reisender Handwerksbursche um Unterstützung ansprach, im Kloster der Barmherzigen Brüder Mittagbrot erhalten hatte und soeben mit dem Verzehren des dargereichten Mahles beginnen wollte, sank er plötzlich vom Schlage getroffen zu Boden und gab binnen wenigen Augenblicken seinen Geist auf. Nach den im Besitze des Mannes befindlichen Legitimationspapieren dürfte der Entseelte mit dem 52 Jahre alten Färber und Lederzurichter Franz Woisnitza, geboren zu Sprzantschütz, Kreis Strehlitz, Reg.-Bez. Oppeln, identisch sein. — Am 16. d. M. ereignete sich in Morgenau ein Exceß, bei welchem zahlreiche Personen durch einen jungen Burschen, der von dem Messer in brutalster Weise Gebrauch machte, durch Messerstiche schwer verletzt wurden. Fünf der verwundeten Personen, drei Töpfergesellen, ein Böttcher und die Frau eines Schmiedes, wurden im hiesigen Krankenistitut der Barmherzigen Brüder verbunden. — Der Anstreicher Frauhof, welcher sich am Montag durch Sturz von einer Leiter einen Schädelbruch, sowie andere lebensgefährliche Verletzungen zugezogen hatte, ist am Mittwoch in der Königl. chirurgischen Klinik verschieden. Der Mann hat von seiner Verunglückung ab bis zum Tode auch nicht mehr einen Augenblick das Bewußtsein zurückerlangt. — Ein Arbeiter machte am Mittwoch Abend in seiner Wohnung auf der Schulgasse den Versuch sich durch einen Schnitt, den er sich mit einem Rasirmesser am Halse beibrachte, das Leben zu nehmen. Der Mann fügte sich eine 10 Centimeter lange ziemlich tiefe Wunde zu, welche die Luftröhre eröffnete. Ein Arzt legte dem Lebensmüden einen Nothverband an und veranlaßte die Aufnahme des Arbeiters in die Königl. chirurgische Klinik. Die Verwundung ist zwar sehr schwer, doch hofft man den Mann am Leben zu erhalten. Das Motiv zur That scheint Schwermuth, hervorgerufen durch Nahrungssorgen, gewesen zu sein.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** In dem Hofraume des Grundstücks Sternstraße Nr. 16 wurde am 18. d. Mts., früh 3 Uhr, durch den Nachtwachbeamten eine unbekannte Frauensperson mit gebrochenen Beinen und anderen schweren Körperverletzungen vorgefunden, welche sich in der Nacht aus dem Fenster des vierten Stockwerks herabgestürzt hatte. Die schwer Verletzte konnte über ihre Personalien keine Auskunft ertheilen. In ihren Kleidertaschen wurden einige auf den Namen Alma Reinsch lautende Recepte vorgefunden. Die Verunglückte wurde alsbald mittelst Tragebettes nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft. — Am 18. d. Mts. fand sich bei der auf der Siebenhufenerstraße Nr. 11 wohnhaften Wittwe Marie Krall ein ca. 5 Jahre altes Mädchen ein, welches weder den Namen, noch die Wohnung seiner Angehörigen anzugeben vermochte. Die erwähnte Kleine ist mit schottischem Kleide, braunem Strohhut, roth und weiß geblumter Schürze, weißen Strümpfen und Lederschuhen bekleidet. — **Gestohlen** wurden einem Hefen-Fabrikanten von der Adolfstraße eine silberne Remontoiruhr mit der Fabriknummer 2659 nebst kurzer Nickelkette und goldenem Medaillon; einem Maler von der Friedrich Wilhelmsstraße ein dunkelgrüner Sommer-Ueberzieher; einem Tapeziergehilfen von der Albrechtsstraße, welcher auf einer Promenadenbank im Wäldchen eingeschlafen war, eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 15 151 nebst Stahlkette; einem Fräulein von der Klosterstraße ein Paar goldene Ohrringe und eine Anzahl Galanteriesachen; einer Schmiedefrau von der Berlinerstraße ein schwarzes Caschmirkleid und diverse andere Kleidungsstücke; einem Glasergehilfen von der Friedrich Wilhelmsstraße eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 73 546. — **Abhanden gekommen** ist der Frau eines Arztes in Kleinburg eine dunkelrosa Gemmenbrosche; einem Gerichtsvollzieher-Gehilfen von der Mauritiusstraße ein goldener Reifring mit gelbem Stein; einer Restaurateursfrau von der Bohrauerstraße ein Granatenohrring in Goldfassung; einer Wittwe von der Freiburgerstraße eine goldene Damenuhr mit schwarzer Emailleverzierung.

= **Grünberg,** 17. Mai. [VIII. Wanderversammlung des Generalvereins schlesischer Bienenzüchter.] Im hiesigen Rathskeller-Etablissement fand gestern Nachmittag eine gut besuchte Sitzung der Comitémitglieder für die am 1. und 2. August cr. hier tagende 8. Wanderversammlung des Centralvereins schlesischer Bienenzüchter statt. Herr Bürgermeister Dr. Fluthgraf nahm an der Berathung Theil und betheiligte sich lebhaft an den Verhandlungen. Der erste Geschäftsführer der Wanderversammlung, Herr Lehrer Buckenauer, berichtete zunächst über den gegenwärtigen Stand der Vorbereitungsarbeiten für die Wanderversammlung. Aus diesen Mittheilungen war ersichtlich, daß bis jetzt nichts versäumt worden ist, die 8. Wanderversammlung nebst Ausstellung zu einer in jeder Beziehung glänzenden zu gestalten. Es verfügt das Geschäfts-Comité bereits jetzt über ca. 600 Mark Prämiirungsgelder, so daß es möglich werden wird, recht viele Aussteller zu prämiiren. Die Stadt Grünberg stiftet eine goldene Medaille als ersten Ehrenpreis; auch der schlesische Generalverein hat mehrere Ehrenpreise bewilligt. Mit der Ausgabe von 6000 Lotterieloosen ist bereits begonnen worden. Durch die Veranstaltung der Lotterie ist den Ausstellern Gelegenheit geboten, ihre Ausstellungsobjecte preiswerth zu verkaufen. Zur Verloosung kommen eine Anzahl guter Bienenvölker, guter Königinnen, praktischer Wohnungen, preiswürdige Bienenzuchtgeräthe, Honig in Waben und Gläsern, Conserven und Kunstwaben.

—oe. **Bunzlau.** [Verschiedenes.] Das Ober-Ersatz-Geschäft findet hierselbst im Schießhause am 15. und 16. Juni von Morgens 8 Uhr ab statt. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat eine sogenannte Münchener Schiebeleiter zum Preise von 900 M. angeschafft, mit welcher sie bei ihrem am 30. d. Mts. stattfindenden 30jährigen Stiftungsfeste zum ersten Male öffentlich exerciren wird. — Die Schlächter-Innung hierselbst hat beschlossen, eine neue Fahne anzuschaffen, und ist eine Commission nach Grünberg gefahren, um in der dortigen Fahnenfabrik eine Auswahl zu treffen. — In der Nacht zum Dinstag sind 40 Kranke der hiesigen Provinzial-Irren-Anstalt mit dem Schnellzuge nach der Provinzial-Irren-Anstalt in Rybnik befördert worden.

△ **Oels,** 19. Mai. [Zum Jubiläum des Jäger-Bataillons.] Das Gemälde „Kaiserparade bei Longchamps" ist, wie wir nunmehr erfahren, ein von den früheren Offizieren und Kameraden dem Herzog dargebrachtes Geschenk. Das Standbild des Kaisers ist ein Geschenk der früheren Kameraden an das Bataillon. Das Geschenk des Offiziercorps an den Herzog besteht in einem prachtvollen silbernen Trinkhorn mit entsprechender Inschrift. — Dem Bürgermeister Kallmann wurde das Kreuz des Hausordens verliehen. Die Schießprämien bestanden in Uhren, Portemonnaies mit 50 Mark Inhalt und Portraits des Herzogs (nicht des Kaisers).

\# **Ober-Glogau,** 20. Mai. [Kämmerer-Wahl.] Nachdem am 15. huj. der Anmeldetermin für die Bewerber um den hiesigen Kämmererposten abgelaufen war, fand gestern Vormittag 11 Uhr eine Magistratssitzung behufs Wahl des Kämmerers statt, in welcher der Gemeinde-Einnehmer Klich aus Friedland O.-S. von 57 Bewerbern einstimmig als solcher für die hiesige Commune gewählt wurde. Der Jahresgehalt beträgt 1500 Mark.

= **Lublinitz,** 18. Mai. [Neuer Amtsbezirk.] Die Verwaltung des gegenwärtig aus den Gemeinden und Gutsbezirken Kochczütz, Kochanowitz, Jawornitz und Lissau bestehenden Amtsbezirkes Kochczütz mit 3290 Einwohnern ist wegen seiner zu großen räumlichen Ausdehnung mit mannigfachen Schwierigkeiten für den Amtsvorsteher verbunden. Auch für einen Theil der Amtseingesessenen, besonders für die Einwohner von Lissau, ist die weite Entfernung vom Amtssitze (10 bis 15 Kilometer) ein empfindlicher Mißstand. Der Minister des Innern hat infolge dessen im Einvernehmen mit dem Bezirksausschusse und nach vorangegangener Information durch die Betheiligten und des Kreistages den gedachten Amtsbezirk in der Weise getheilt, daß die Guts- und Gemeindebezirke Kochanowitz und Lissau mit 1494 Seelen aus demselben ausscheiden und fortan einen besonderen Amtsbezirk mit dem Namen Kochanowitz und dem Sitze der Verwaltung daselbst bilden, während dem Amtsbezirk Kochczütz die Gemeinden und Gutsbezirke Kochczütz und Jawornitz mit 1796 Seelen verbleiben. Die Theilung wird mit dem 1. October d. J. in Kraft treten.

* **Umschau in der Provinz.** n. **Gottesberg.** Am Montag traf Landgerichts-Präsident Schmidthals hier ein und revidirte das hiesige Königliche Amtsgericht. — Aus Anlaß des Herbergswechsels der hiesigen Bäcker- und Fleischerinnung fand ein feierlicher Umzug statt. — **Hirschberg.** Der „Bote a. d. Rieseng." entnimmt dem Sitzungsprotokoll der naturforschenden Gesellschaft zu Thorn die Mittheilung, daß die westpreußische Provinzialverwaltung Herrn Dr. Otto Zacharias hierselbst an Stelle des jüngst verstorbenen Prof. Dr. Benecke als Durchforscher der Seen Westpreußens (in zoologischer Hinsicht) berufen habe. — △ **Oels.** Am Donnerstag, den 20. d. Mts., nach Ankunft des Zuges von Breslau, also kurz nach 10 Uhr, werden ca. 150 Stück Brieftauben des Vereins Brega in der Nähe unseres Bahnhofes aufgelassen werden. Oels ist eine Etappe

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

auf der Linie Thorn resp. Königsberg O./Pr. — Brieg. Die Dressur der Tauben auf dieser Linie ist von dem Königlichen Kriegsministerium dem genannten Verein übertragen worden. — **Sagan.** Die neue große Kaserne ist nun nahezu fertiggestellt und wird von der hiesigen Garnison in Kürze bezogen werden. — **Trachenberg.** Vorigen Sonntag beging der hiesige Männer-Turn-Verein ein Turnfest mit öffentlichem Auszuge, dem sich ein Schauturnen anschloß.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 20. Mai.

Die heut abgehaltene Sitzung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Stadtv. Dr. Seuffert, mit einigen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, von denen wir nur folgende hervorheben.

Magistrat theilt der Versammlung mit, daß das königl. Provinzial-Schulcollegium mittels Erlasses vom 10. April c. die von den städtischen Behörden beschlossene Erhebung eines Lesegeldes für die Benutzung der Schülerbibliotheken an den städtischen höheren Schulen hauptsächlich auf Grund einer älteren ministeriellen Circular-Verfügung beanstandet hat. Der Magistrat wird bei dem Herrn Cultusminister gegen diese Entscheidung vorstellig werden, bezw. eine Declaration der gedachten Verfügung beantragen und seiner Zeit der Versammlung weitere Mittheilung machen.

Der Magistrat macht der Versammlung die weitere Mittheilung, daß der Stadthaushalts-Etat für Breslau pro 1886/87 in Einnahme und Ausgabe zur gleich hohen Summe von 8 309 960 M. bestätigt worden ist.

Demnächst in die Tagesordnung eintretend, genehmigt die Versammlung zunächst die

Verstärkung eines Etats-Titel verschiedener Verwaltungen. Im Anschluß an die Nachbewilligung von 85,09 Mark für die Verwaltung der höheren Mädchenschule am Ritterplatz macht Stadtv. Dr. Pannes auf den in der heutigen Morgennummer der „Schlesischen Volkszeitung“ enthaltenen Artikel: „Wie die katholische Mädchen-Mittelschule aussehen soll“ aufmerksam, indem er es geradezu für unmöglich hält, daß Rector Lipsius, der sich seither immer sehr tactvoll und umsichtig gezeigt, eine derartige Aeußerung habe fallen lassen. Redner bittet um Auskunft, ob Magistrat, speciell der Herr Decernent desselben, Kenntniß von dem Vorgange, ob der Schulverwaltung etwas davon bekannt sei, ob eine solche Aeußerung überhaupt und in welchem Sinne sie gefallen sei.

Stadtschulrath Dr. Pfundtner erwidert, nachdem der Vorsitzende sich über die geschäftliche Behandlung dieser Anfrage geäußert, er habe den betreffenden Artikel heut zur Kenntniß erhalten, indem ihm die betreffende Zeitungsnummer per Post ins Haus geschickt wurde, den bezüglichen Artikel blau angestrichen. Er habe sofort Veranlassung genommen, mit Herrn Rector Lipsius zu verhandeln und er könne auf Grund dessen constatiren, daß der Artikel in Bezug auf die Angabe, wie hier verfahren worden sei, absolut Unrichtiges enthalte. Zunächst sei von einer Ueberweisung jüdischer Schülerinnen in der Art, wie sie hier der neuen katholischen Mittelschule überwiesen worden sein solle, durchaus keine Rede. Es handle sich um Eltern, auch von jüdischen Kindern, denen bereits bei der Aufnahme ihrer Kinder mitgetheilt worden, daß eine neue Mädchen-Mittelschule errichtet werde und sie dann in der Lage sein würden, ihre Kinder der Lage der Wohnung entsprechend dieser neuen Schule zuzuführen, und es habe Rector Lipsius nichts weiter gethan, als darauf hingewiesen, daß nunmehr diese neue Schule vorhanden sei. Wenn aber, wie es nach dem Wortlaute des Artikels den Anschein habe, der Verfasser desselben den Anspruch erhebe, daß, weil diese neue Mittelschule einen ausgeprägt confessionellen Charakter habe, nunmehr es keiner anderen Religionsgemeinschaft gestattet sein solle, ihre Kinder in diese Schule zu schicken, so müsse er einen derartigen Anspruch als einen allen preußischen Schultraditionen geradezu widersprechenden bezeichnen. (Sehr richtig.) Wo gebe es im preußischen Staate eine öffentliche Schule, welche Kinder einer Religionsgemeinschaft von vornherein principiell ausschließe. Wenn es in dem Artikel dann heiße, der katholische Charakter der Schule sei gewissermaßen nur das Aushängeschild, so müßte man dies denn auch von dem Matthias-Gymnasium und der höheren Bürgerschule behaupten, denn auch diese nehmen evangelische und jüdische Schüler auf. Wenn endlich angedeutet worden, Rector Lipsius habe sich der weniger guten jüdischen Elemente entledigen und sich nur die besseren behalten wollen, so sei diese Aeußerung zu plump, als daß man sie für glaubhaft halten könne. Im Uebrigen habe sich Rector Lipsius in dieser Richtung weitere Schritte vorbehalten. (Bravo!) Der Vorsitzende glaubt, daß die Versammlung sowohl für die gegebene Anregung, als auch für die ertheilte Auskunft dankbar sein werde. Er erachte die Angelegenheit dadurch für erledigt.

Wahlen. Es werden gewählt der bisherige Bezirksvorsteher Kaufmann M. Altmann zum Mitgliede der Armendirection, der Sattlermeister Rosenbaum zum Mitgliede des Armenhaus-Vorstandes, der Maurermeister E. Scholtz und der Privat-Baumeister C. Heintze zu Mitgliedern der Stadt-Baudeputation, der Kaufmann Fiebag zum Vorsteher-Stellvertreter für den 18. Stadtbezirk, der Goldarbeiter Klee desgleichen im 22. und der Hausbesitzer Taraba für den 149./150. Stadtbezirk, der Kaufmann Karl Geier zum Mitgliede der Grundeigenthums-Deputation, der Baumeister Sixt zum Mitgliede der städtischen Canalisations-Commission, der Stadtv. Seidel I. zum Mitgliede des Curatoriums der höheren Mädchenschule an der Taschenstraße, der Fleischermeister Eismann zum Vorsteher der ev. Elementarschule Nr. 31, der Kaufmann Laube zum Vorsteher der ev. Elementarschule Nr. 47, der Kaufmann Grützner zum Vorsteher der kathol. Elementarschule Nr. XVI.

Lehrerbesoldungsetat. Die in diesem Etat pro 1885/86 ausgebrachte Summe von 12490 Mark für die Vertretung von Lehrern und Lehrerinnen aller städtischen Schulen hat nicht ausgereicht und um 4581,88 Mark verstärkt werden müssen, obwohl die Vertretung nur auf Grund ärztlicher Zeugnisse und nur für die Zeitdauer, welch letztere fordern, gewährt wird. Auf Antrag des Referenten, Stadtverordneten Dr. Steuer, erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß diese Verstärkung erfolgt ist, indem jener darauf hinweist, daß durch 2 Verfügungen Fürsorge getroffen sei, daß künftig diese Ausgaben sich verringern. Nach einem Regulativ sei nämlich den einzelnen Anstalten zur Pflicht gemacht, Vertretungen einer Lehrkraft, die eine bestimmte Zeit nicht überschreiten, aus ihren eigenen Lehrkräften collegialisch zu besorgen. Die zweite Verfügung bestimme, daß jeder neu anzustellende Lehrer oder jede Lehrerin durch einen Vertrauensarzt auf den Gesundheitszustand untersucht und dadurch verhindert wird, daß Personen angestellt werden, die den Strapazen und Anforderungen nicht gewachsen sind.

Zuschlagsertheilung. Magistrat ersucht der Handlung Gebrüder Kolker hier den Zuschlag auf Lieferung des für die städtische Straßenbeleuchtung pro 1886/87 erforderlichen Petroleums (russisches) zu übertragen Ref. Stadtv. Markfeldt beantragt die Genehmigung des Magistratsantrages Stadtv. Wecker II. macht darauf aufmerksam, daß, um bei rusischem Petroleum dieselbe Leuchtkraft zu erhalten, wie bei amerikanischen, eine Aenderung der Lampen nothwendig werden dürfte.

Stadtv. Seidel II. empfiehlt den Antrag abzulehnen und Magistrat zu ersuchen eingehende Versuche mit diesem Petroleum anstellen zu lassen, da augenblicklich die Nachtheile des rusischen Petroleums noch bedeutende zu sein schienen.

Stadtv. Dr. Caro erklärt, daß die Einführung des russischen Petroleums in letzter Zeit nachgelassen habe, während in Oesterreich der Consum zunehme.

Stadtv. Müller II sucht nachzuweisen, daß das russische Petroleum dem amerikanischen nicht nachstehe und empfiehlt die Annahme des Magistratsantrages.

Stadtv. Auerbach empfiehlt die Ueberweisung der Vorlage an Ausschuß V, da die Verhältnisse noch zu wenig aufgeklärt seien.

Stadtv. Seidel II befürwortet wiederholt die Ablehnung des Antrages.

Stadtrath Schäfer sucht die Bedenken, die gegen die Verwendung des russischen Petroleums vorgebracht worden, zu widerlegen, und giebt zu bedenken, daß durch Annahme des Antrages des Magistrats eine Ersparniß von 1200 M. erzielt würde.

Stadtv. Kaiser erklärt nach seinen praktischen Erfahrungen, daß die Kaufleute, welche russisches Petroleum einzuführen sich bemühten, schlechte Erfahrungen damit gemacht hätten.

Nach wiederholten Ausführungen der Stadtv. Seidel II., Hauske und Markfeldt wird die Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß V angenommen.

Aufstellung von Markthallen und Colonnaden. Magistrat hatte der Versammlung den Entwurf eines Regulativs für die Genehmigung zum Aufstellen von Markthallen und Colonnaden mit dem Ersuchen vorgelegt, sich mit demselben einverstanden zu erklären. Auf Antrag des Stadtv. Haber II. war das Regulativ dem Ausschusse II. zur Vorberathung überwiesen, der nunmehr einige Modificationen derselben empfiehlt. — Referent Stadtv. Haber II. führt aus, daß sich zwischen Magistrat und den Markthallenbesitzern Differenzen herausgestellt hätten, denen Magistrat durch dieses Regulativ hätte aus dem Wege gehen wollen. Der Ausschuß habe sich im Großen und Ganzen auf den Boden der Magistratsvorlage gestellt und nur einige kleine Abänderungen einzelner Paragraphen vorgeschlagen. Er empfehle im Namen des Ausschusses die Annahme des Magistratsantrages mit den vorgeschlagenen Modificationen.

Die Versammlung beschließt demgemäß ohne Discussion.

Im Anschluß hieran richtet Stadtv. Simon die Anfrage an den Magistrat, ob und welche Schritte derselbe in Sachen der Aufstellung von Markthallen nach dem Vorgang Berlins etwa zu thun gedenke.

Oberbürgermeister Friedensburg erwidert, daß die Versammlung vor einigen Jahren einen Antrag des Magistrats auf Errichtung von Markthallen abgelehnt und an Stelle deren eine bessere Befestigung der vorhandenen Marktplätze gewünscht habe. Die sei mehrfach in Angriff genommen. Die Erfahrungen auf dem Gebiete der Markthallen seien noch zu jungen Datums, um darauf hin in eine Erwägung dieser Angelegenheit heut schon einzutreten.

Bilanz der Straßeneisenbahngesellschaft. Magistrat hatte der Versammlung eine Abschrift des Revisions-Protokolls, betreffend die diesjährige Bilanz der Straßeneisenbahngesellschaft, zur Kenntnißnahme übersandt. Wie erinnerlich beantragte bei der ersten Lesung Stadtv. Milch die Ueberweisung des Gegenstandes an den Finanz-Ausschuß, da er die von der Gesellschaft angelegte Berechnung des der Stadtgemeinde pro 1885 zustehenden Gewinnantheils nicht als richtig anerkennen zu können erklärte. Stadtv. Milch hat jedoch im Ausschusse seinen Antrag, den Magistrat zu ersuchen, auch seinerseits die Richtigkeit der Berechnung nicht anzuerkennen, zurückgezogen und der Ausschuß empfiehlt daher, nunmehr von der Vorlage des Magistrats Kenntniß zu nehmen, gleichzeitig aber auch den Magistrat zu ersuchen, mit der Bilanz der Straßeneisenbahn der Versammlung alljährlich den Geschäftsbericht in zwei Exemplaren zugehen zu lassen.

Referent Stadtv. Milch begründet und empfiehlt diesen Antrag, der darauf von der Versammlung angenommen wird.

Vom neuen Irrenhause. Stadtv. Simon empfiehlt Namens des Ausschusses V, sich damit einverstanden zu erklären, daß das Wirthschaftsgebäude der Irrenstation gemäß einem neuerdings vorgelegten, veränderten Projecte zur Ausführung gelangt.

Nach Befürwortung des Antrages durch den Referenten des Ausschusses, Stadtv. Simon, wird der Antrag ohne Discussion angenommen.

Aenderung einer Baufluchtlinie. Magistrat hatte die Aenderung der Baufluchtlinie des letzten Theiles der Neudorfstraße, von der Augustastraße ab südwärts, beantragt. Ausschuß V, dem der bezügliche Antrag zur Vorberathung überwiesen worden war, empfiehlt dessen Genehmigung.

Die Vorlage wird auf Antrag des Referenten, Stadtv. Bock, ohne Discussion angenommen.

Neue Bedürfnißanstalt. Der Ausschuß V empfiehlt die Genehmigung des Magistrats-Antrages, betreffend die Errichtung einer neuen Bedürfnißanstalt auf dem Christophoriplatz anstatt an der Taschenbastion.

Ref. Stadtv. Schomburg befürwortet den Antrag, den die Versammlung annimmt.

Bezüglich des Antrages, betreffend die

Lieferung von Straßenbenennungstafeln rc. haben wir den Ausschuß-Antrag bereits in Nr. 313 d. Ztg. mitgetheilt. Nach demselben soll Magistrat ersucht werden, an Stadtverordnete freihändige Lieferungen nicht zu übertragen.

Nachdem Stadtv. Pringsheim die Ausschußanträge kurz begründet hat, wendet sich Stadtv. Dr. Elsner gegen obigen Antrag, dem er zustimmen würde, wenn er nicht mit einem ganz bestimmten Fall in Zusammenhang gebracht worden wäre.

Stadtv. Jitschin plaidirt ebenfalls für die Ablehnung dieses Antrages, da derselbe nach außen hin leicht zu falschen Auffassungen Anlaß geben könne.

Stadtv. Müller I empfiehlt, einfach den Antrag des Magistrats anzunehmen.

Oberbürgermeister Friedensburg glaubt nicht, daß ein derartiger principieller Antrag bei einer relativ sehr unwichtigen Gelegenheit erledigt werden könne. Nehme die Versammlung den Antrag an, dann müsse sie folgerichtig den Magistrat auch ersuchen, mit keinem Stadtverordneten in ein Miethes- oder Pachtverhältniß einzutreten. Ein Beschluß aber von solcher Tragweite dürfte kaum im Interesse der Stadt sein. Dazu liege gar keine Veranlassung vor, und ein solcher Beschluß erscheine durchaus nicht geeignet, die Autorität der Versammlung zu erhöhen. Im Interesse der Stadt und der städtischen Finanzverwaltung bitte er, denselben abzulehnen.

Stadtv. Wehlau glaubt, daß es wirksamer sein würde, wenn die Versammlung, statt an den Magistrat das obige Ersuchen zu richten, ihrerseits die Erklärung abgebe, daß sie es nicht mit dem Interesse der Verwaltung für vereinbar halte, wenn Mitglieder der städtischen Behörden an Lieferungen und Arbeiten, welche die Commune ausschreibt, sich betheiligen.

Stadtv. Seidel II wendet sich in ziemlich scharfer Weise gegen den Antrag des Ausschusses, so daß sich der Vorsitzende veranlaßt sieht, einige Aeußerungen desselben als unstatthaft zu bezeichnen. Nach einer kurzen Erwiderung des Stadtv. Seidel spricht Stadtv. Simon für den Antrag des Ausschusses, da er es für wünschenswerth halte, daß jedes Mitglied der Versammlung sich die nöthige Unbefangenheit und Unabhängigkeit der städtischen Verwaltung gegenüber wahre.

Oberbürgermeister Friedensburg erachtet unter Hinweis auf bestimmte Fälle die Ausführungen des Vorredners für unzutreffend.

Stadtv. Freund ist mit Dr. Elsner der Ansicht, daß es nicht angemessen erscheine, über den Antrag im Anschluß an einen ganz bestimmten Fall zu verhandeln und zu beschließen. Mit dem Stadtv. Seidel sei er einverstanden, daß es dem Takte des Einzelnen zu überlassen sei, in wie weit er mit der städtischen Verwaltung in geschäftliche Beziehung treten wolle.

Stadtv. Markfeldt spricht gegen den Antrag des Ausschusses, Stadtv. Dr. Lion spricht sich im Sinne des Stadtv. Dr. Elsner aus.

Der Vorsitzende glaubt, daß durch die Geschäftsordnung bereits Vorsorge getroffen sei, dem jedoch von Seiten des Stadtv. Milch widersprochen wird.

Nachdem sodann der Referent nochmals kurz die Ausschußanträge vertheidigt hat, ist die Discussion geschlossen. Bei der Abstimmung werden die Ausschußanträge abgelehnt und der Antrag des Magistrats angenommen. Ein vom Stadv. Wehlau im Simme seiner Ausführungen eingebrachter Antrag wird ebenfalls abgelehnt.

Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 20. Mai. Die heutige Sitzung war wieder sehr schwach besucht, es scheint nicht möglich zu sein, noch ein beschlußfähiges Haus zusammen zu bringen. So fand die Beschlußfassung über das Zuckersteuergesetz durch kaum mehr als 120 Abgeordnete statt. Die Freisinnigen, namentlich Dr. Barth und Witte, machten nochmals den Versuch, die Erhöhung der Rübensteuer zu verhüten und die Bemessung der Exportvergütung nach einem Ausbeuteverhältniß von 10 : 1 durchzusetzen. Der Finanzminister erklärte diesen Antrag für unannehmbar, und in der Zwangslage, in der sich das Haus befand, nahm es gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Volkspartei und einiger wenigen Nationalliberalen die Vorlage an. Das Haus beschäftigte sich darauf mit der Prüfung der Wahl des Abgeordneten Zeitz, bei welcher eine amtliche Beeinflussung der Kriegervereine unternommen worden war, und die die Commission für ungiltig zu erklären beantragt hatte. Träger legte in längerer vortrefflicher Rede diese Art der Beeinflussung dar. Leider machte das Centrum eine Schwenkung und stimmte gegen den Antrag der Commission, es trat dagegen für eine erneute Prüfung der Angelegenheit in der Commission ein, in welchem Sinne das Haus sich denn auch entschied. Morgen findet außer der dritten Lesung der Zuckersteuervorlage die Berathung der socialdemokratischen Interpellation wegen des Puttkamer'schen Erlasses statt.

90. Sitzung vom 20. Mai.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, v. Scholz, Lucius.

Das Mandat des Abg. v. Lenz (Württemberg) ist in Folge seiner Ernennung zum Oberstaatsanwalt erloschen.

Zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung des Zuckers, der zur zweiten Berathung steht, beantragen Witte und Barth, in §§ 1 und 2 die Steuer- und Vergütungssätze dahin abzuändern: Rübenzuckersteuer wie bisher 1,60 M. (statt 1,70 M.), Vergütung für Rohzucker 17 M. bis 30. September 1887 (statt 18 M.), später 16 M., (statt 17,25 M.); die Vergütungssätze für alle harten Zucker sind dem Umrechnungsverhältniß entsprechend zu ermäßigen.

Abg. Lipke referirt über die eingegangenen Petitionen, die durch die Beschlüsse des Hauses als erledigt erklärt werden sollen.

Abg. Trimborn (Centrum): Gegen die im § 1 enthaltene mäßige Erhöhung des Rübensteuergesetzes hat man zunächst eingewendet, es werde sich der Consum erheblich vermindern. Aber der Consum hat sich bei der bisherigen Steuergesetzgebung, von der die Vorlage nur eine weitere Entwickelung ist, trotz der successiven Erhöhung des Steuersatzes immer mehr vergrößert. Die Benachtheiligung minder günstig situirter Fabriken gegenüber den größeren, besser eingerichteten wird sich niemals gänzlich beseitigen lassen. Was die Melassebesteuerung betrifft, so sind zwei Möglichkeiten vorhanden: entweder man besteuert die Melassezucker-Fabriken mit einem geringen Steuersatze, dann ist aber das finanzielle Ergebniß ein ganz minimales, so minimal, daß es gegenüber den Schwierigkeiten bei der Steuererhebung gar nicht in Betracht kommt, oder der Satz wird sehr hoch genommen, dann geht das ganze in der Melasseindustrie angelegte Capital verloren. Ich wende mich zu der empfohlenen Erhöhung der Steuer von 10 Pf. auf den Doppelcentner. Die Landwirthe neigen sich der Ansicht zu, daß es richtiger sei, die Rübe direct höher zu besteuern; das finanzielle Ergebniß ist dabei jedenfalls ein günstigeres. Den Hauptvorzug der directen Erhöhung der Rübenmaterialsteuer in Verbindung mit der vorläufigen Beibehaltung der Exportvergütung von 10 Mark erblicke ich darin, daß diese Maßregel schon mit dem 1. August 1886 eingeführt wird. Bei dem jetzigen Rendementsverhältniß liegt in der Exportbonification immerhin eine Prämie für Zuckerfabrikanten, allein sie ist eine Nothwendigkeit. Von dem System der Ausführvergütung ist unsere ganze bisherige Zuckergesetzgebung ausgegangen, und unter ihr hat sich die nationale Zuckerindustrie so hoch entwickelt, daß wir an der Spitze der Nationen marschiren. Ich bitte Sie daher, nehmen Sie die Vorlage an.

Abg. v. Oechelhäuser: Auch ich werde für die §§ 1 und 2 und ferner für das ganze Gesetz stimmen, jedoch in dem Sinne des pis aller. Nachdem die Regierungen die Frage der Regelung der Melassesteuer oder einer Exportvergütung für die Melasse zurückgewiesen haben und unsere Finanzlage eine Herabsetzung der Zuckersteuer nicht zuläßt, nachdem auch die große Mehrzahl der Zuckerinteressenten selbst zwischen der Exportvergütung und Rübensteuer als in der Herabsetzung der Vergütung sucht, bleibt für mich und einen großen Theil meiner Freunde nichts anderes übrig, als einfach dieser Vorlage zuzustimmen. Ich bedauere dabei außerordentlich, wenn die Regierung sich im Uebrigen auf den Standpunkt des Antrags Bormann stellt und die Exportbonifikation auf 17,25 M. herabgesetzt hat. Ich bin zwar auch der Meinung, daß diese 17,25 M. die baaren Auslagen für die Rübensteuer allerdings im Durchschnitt compensiren werden, aber es ist unmöglich, die Frage der Vergütung für eine so bedeutende, zum größten Theil auf die Ausfuhr angewiesene Industrie abstract zu behandeln und von den Concurrenzverhältnissen des Auslandes abzusehen. Darum habe ich es bedauert, daß man in Anbetracht dessen, daß die Zuckerindustrie auf dem ausländischen Markt durch diese, wenn auch an sich vollständig gerechtfertigte Vorlage bedeutend geschädigt wird, diese kleine Differenz hier vorläufig belassen hat. Ohne Zweifel wird die Concurrenz Rußlands mit seinem Prämiensystem, Oesterreichs, das im Begriff steht, das Prämiensystem mit der Fabrikatsteuer zu verbinden, Frankreichs mit seiner bedeutenden Vergütung, und vor Allem die drohende und sich täglich weiter entwickelnde Concurrenz des indischen Rohzuckers unsern Export erschweren, und es ist noch sehr fraglich, ob unsere Industrie wenigstens in der Concurrenz nicht durch dieses Gesetz wesentlich ungünstiger gestellt wird. Die Einführung des Diffusionsverfahrens mit seinem außerordentlichen ökonomischen Vortheil hat in den Tropenländern, insbesondere in Japan und Indien, so bedeutende Fortschritte gemacht, daß die Concurrenz des Rohzuckers in nicht langer Zeit eine für uns im höchsten Grade bedenkliche wird. Da wir bei der jetzigen Sachlage keine Aussicht haben, mit irgend einer Verminderung der Vorlage durchzudringen, so haben ich und gleichgesinnte Freunde davon Abstand genommen, die Exportprämie auf 17,50 Mark zu normiren, und wir erklären uns jedenfalls mit dem Satze von 17,25 Mark einverstanden. Durch dieses Gesetz werden wir zum ersten Mal zu bestimmten statistischen Daten gelangen, auf Grund deren eine spätere definitive Regelung in ganz anderer Weise in die Hand genommen werden kann. Sich heute über dieselbe auszusprechen, verlohnt nicht; doch bin ich der Ansicht, daß wir das System der Rübensteuer überhaupt auf die Dauer nicht zu verlassen brauchen, wohl aber den Weg, den England beschreitet, einschlagen und in bedeutendem Maße bis mindestens auf die Hälfte allmälig herabgehen sollten. Und ich hoffe, meine Herren, daß die beabsichtigte Branntweinsteuer, wenn sie in diesem hohen Hause, wie ich hoffe, Annahme findet, uns in solcher Weise finanziell erleichtern wird, daß man später bei einer definitiven Regelung der Zuckersteuer die Rücksichten auf die Finanzen nicht mehr, wie jetzt, in den Vordergrund zu stellen braucht, sondern mehr die wirthschaftliche und sociale Seite der Frage wird ins Auge fassen können.

Abg. Witte: Wenn jemals ein leichtfertiges Urtheil gegenüber den allerzwingendsten Gegengründen abgegeben ist, dann hat es Herr Oechelhäuser mit seinen Schlußworten einem Gesetz gegenüber fertig gebracht, über das ich in diesem Augenblick mich absolut nicht äußern will, dessen Inhalt und Form aber sehr eingehend geprüft werden und demgegenüber Niemand ein solches Urtheil abzugeben im Stande sein wird, es sei denn, daß er auf dem Standpunkt der absoluten Verwerfung oder der absoluten Annahme alles dessen steht, was uns entgegengebracht wird. Hat Herr Oechelhäuser heute bereits für seine Partei gesprochen, dann ist das allerdings ein denkwürdiges Zeichen für die Stellung, welche die nationalliberale Partei zu diesem so tief in das wirthschaftliche Leben einschneidenden Gesetz einzunehmen entschlossen scheint. (Sehr wahr! links.) Herr Trimborn hat sich in wahrhaft verwunderlicher Weise als unbedingten Vorkämpfer des Prämiensystems hingestellt, während das Gesetz von 1869 ausdrücklich jede Prämie ausschließen sollte und auch thatsächlich damals ausschloß. Alle Nachtheile für die Reichsfinanzen und die Zuckerindustrie selbst schreiben sich daher, daß bereits 1873 eine effective Ausfuhrprämie zu Tage trat, welche stetig wuchs und eine ungesunde Ausdehnung der Industrie zur Folge hatte. Unsere Anträge sollen Alles erreichen, was die Regierung von der Erhöhung dieser Steuer erwarten kann: Sicherheit und Stärkung der Einnahmen und Verminderung der in der Rübensteuer liegenden Ungerechtigkeit. (Beifall links.)

Finanzminister v. Scholz: Ich bitte Sie Namens der verbündeten Regierungen, das Amendement ablehnen zu wollen. Finanziell — das gebe ich zu — ist der Erfolg einer Regulirung, wie sie das Amendement Witte vorschlägt, vielleicht bis auf eine verschwindende Differenz übereinstimmend mit dem Ergebniß, welches von der Regierungsvorlage zu gewärtigen sein wird. Käme es also nur auf den finanziellen Effect an, so würden wir nichts dagegen haben. Aber ich glaube, darüber kann kein Zweifel sein, daß es geeignet wäre, der Zucker-Industrie eine tiefe Wunde zu schlagen. Der Abg. Witte sagte, es würden Landwirthschaft und Industrie immer Hand in Hand gehen müssen, denn ich begreife nicht, wie er mit dem Antrag einen so schweren Schlag auf die Zucker-Industrie rechtfertigen kann. Ich könnte Ihnen den Nachweis liefern, daß bei einer Steuer von 1,60 M. für den Doppel-Centner Rüben 16 M. Exportvergütung die gerechten Ansprüche nicht befriedigen. Ich möchte auf dieses Argument mit einigen Worten eingehen. Es ist wiederholt ausgeführt worden, daß der Steuersatz mit dem Werthe des Zuckers in auffallendem Mißverhältniß steht.

Gegen die verbündeten Regierungen ist eingewendet worden, daß der Preis des Zuckers so sehr herabgegangen sei, daß eine Verschiebung zwischen Steeurlast und Werthverhältniß des Zuckers eine ganz enorme Belastung des Zuckers ist. Das Argument ist meiner Meinung nach nur ein scheinbares. Wenn man sagt, der Zucker ist billiger geworden, kann also die Steuer nicht tragen, so ist dies nur ein theoretisches Raisonnement. Die Unrichtigkeit liegt auf der Hand. Nun ist gesagt worden, die verbündeten Regierungen zeigten kein Entgegenkommen gegenüber dem Reichstage. Sie müssen aber bei ehrlicher Prüfung zugeben, es ist selten ein so weites Entgegenkommen

von den verbündeten Regierungen geübt worden, als gerade hier. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie die Vorlage unverändert annehmen.

Abg. Rohland (deutschfr.) Es ist einigermaßen schwierig, in dieser Materie neue Gesichtspunkte zu finden, die Motive bringen auch nichts neues, um die Erhöhung der Steuer zu rechtfertigen. Wir erkennen ja gerne das Wohlwollen an, welches die Reichsregierung bis jetzt der Zuckerindustrie dauernd gewährt hat, aber die Exportprämie ist ihr nicht zu Nutzen, sondern zum Verderben geworden, und führt uns, fahren wir hiermit fort, nur immer weiter hinein ins Verderben, in den Krach. Wir müssen uns vor allen Dingen auf unsere eigenen Füße stellen, darin sollte uns die Reichsregierung durch die Gesetzgebung unterstützen. (Zustimmung links.) Geben wir jetzt die Erhöhung des Steuersatzes um 10 Pfennige zu, so wird man immer wieder kommen und neue Erhöhungen fordern, im Gegentheil aber müssen wir Schritt für Schritt abwärts gehen in der Materialsteuer, dann nur werden wir dahin kommen, daß wir die Concurrenz aushalten können, dann nur werden wir der Staatskasse das gewähren, was sie von rechtswegen zu beanspruchen hat. Gehen Sie von dem bisherigen Steuersatze nicht ab, sondern nehmen Sie unseren Antrag an.

Abg. Trimborn: Der Herr Abgeordnete Witte hat mir vorgeworfen, daß ich ein Vertreter des Prämiensystems sei, obwohl wir doch im Jahre 1869 die Exportbonification mit der Maßgabe beschlossen hätten, daß sie keine Prämie in sich tragen solle. Bei der heutigen Exportvergütung besteht aber eine Prämie, und zwar, wie ich behaupte, mit Wissen und Willen der verbündeten Regierungen. Was ist denn der Schutzzoll anderes, als eine Prämie? (Sehr wahr! links.) Diesen Einwurf habe ich erwartet; denken Sie denn, daß ich vor den Consequenzen meiner Gedanken zurückschrecke? Ich halte die Schutzzollgesetzgebung für durchaus richtig, weil sie die nationale Arbeit unterstützt.

Abg. Barth: Der Herr Finanzminister hat zugestanden, daß unser Antrag vom rein finanziellen Standpunkte aus auch für die verbündeten Regierungen acceptabel sein würde, er hat aber hinzugefügt, daß er deshalb nicht annehmbar sei, weil er der Industrie neue tiefe Wunden schlagen würde durch die Exportbonification, die wir nach dem Ausbeuteverhältniß von 10 zu 1 vorgeschlagen haben. Das Ausbeuteverhältniß sollte nach dem Stolberg'schen Antrage $10^{1}/_{4}$ zu 1 betragen, die Regierungen nehmen 10,5 zu 1 und wir 10 zu 1 an. Ist das ein so großer Unterschied? Die Zuckerzeitung macht neuerdings denselben Vorschlag, wie wir. Wir Deutschfreisinnigen sehen mit unserem Antrage die Regelung der Zuckersteuerfrage keineswegs für erledigt an. Aufgabe einer rationellen Steuerpolitik muß es sein, auch den Rest der Zuckerprämie zu beseitigen. Die jetzige Zuckersteuerpolitik läuft auf nichts anderes hinaus, als einige Dutzend Millionen aus dem Beutel der Steuerzahler zu nehmen und der Zuckerindustrie zuzuweisen. Bei den Schutzzöllen wird auch eine versteckte Prämie gezahlt, hier aber erhält die Zuckerindustrie offen ein Geschenk. Dieser Antrag bedeutet nur eine kleine Abschlagszahlung. Bei dem früheren Reichstagsbeschluß handelte es sich darum, zu einem definitiven Beschluß zu kommen. Die Regierung hat ja keinen energischen und erheblichen Widerstand gegen den damaligen Beschluß geleistet; sollte sie auch diesen zum Beschluß erhobenen Antrag ablehnen, so würde sie damit der Reichskasse einen schweren Schaden zufügen. (Beifalls links.)

Minister v. Scholz: Entweder hat der Vorredner die Rede des Herrn Schatzsecretärs am 3. April nicht gehört, oder den Eindruck derselben sehr bald vergessen, wenn er ausgeführt hat, daß die verbündeten Regierungen bei den letzten Verhandlungen der Zuckersteuer nicht mit Bestimmtheit erklärten, daß sie die Zustimmung des Bundesraths zu dem Reichstagsbeschlusse, soweit es sich um das Amendement Stolberg handelte, nicht in Aussicht stellen konnten. Der Reichstag steht deshalb auch der gegenwärtigen Vorlage nicht mit völliger Ueberraschung gegenüber. In dem Rendementverhältnisse vom 10,15 zu 1 kann ich eine Exportprämie nicht erblicken. (Oh! links.) Es handelt sich nicht darum, was irgend eine mit vollkommensten Einrichtungen versehene Fabrik zu leisten vermag, sondern darum, was die gesammte Industrie im Durchschnitt zu leisten vermag. Es ist mir aber doch interessant, daß Herr Barth trotz seiner Aversion gegen Exportprämien seinerseits mit seinem Antrage eine Exportprämie befürwortet. Die Behauptung, daß die Finanzpolitik der Regierung darauf hinaus gehe, aus den Taschen der Steuerzahler einige Millionen zu nehmen und in die Taschen einiger bevorzugter Menschen zu legen, weise ich auf das Entschiedenste zurück.

Abg. v. Helldorff: Die Zuckerindustrie ist bei uns zu einem sehr wesentlichen Theil des landwirthschaftlichen Betriebes geworden, sie hat die Landwirthschaft gehoben und für Tausende von Arbeitern Beschäftigung gewährt. Alles dies kommt der Gesammtheit zu Gute, es wäre darum auch ein Opfer des Steuerzahlers, von dem Abgeordneter Barth gesprochen, gar nicht ungerechtfertigt vom Standpunkte der Nationalökonomie. In dem Antrage Barth kann ich nur eine Demonstration gegen die Regierung erblicken und bitte daher denselben abzulehnen.

Abg. Barth: Ich begreife nicht, wie wir mit unserem Antrage eine Exportprämie befürworten sollten, wie der Herr Minister gesagt hat, wir haben eine Exportbonifikation von 16 M. und keine geringere nur deshalb vorgeschlagen, weil wir nach Lage der Dinge augenblicklich etwas besseres nicht erreichen können. Unverständlich ist mir, wie der Finanzminister sagen konnte, daß bei einem Rendementsverhältniß von 10,15 zu 1 von einer Exportprämie nicht die Rede sein könne. Der Zuckersachverständige Prof. Scheibler hat in einer kleinen Broschüre rund heraus erklärt, daß die ganze Rohmaterialsteuer nur die Bedeutung habe, versteckte Prämien zu erzielen. Wenn wir so fortfahren, so können auch die Wollzüchter eine gleiche Entschädigung beanspruchen und zuletzt auch die große Schaar der Arbeiter. (Beifall links.)

Abg. Buhl: Der Abg. Barth übersieht, daß nur die wenigsten Fabrikanten eine der Rübensteuer entsprechende Exportbonification erhalten, der Antrag Barth bedingt eine Entlastung des inneren Consums, welche ich bei diesem immerhin entbehrlichen Lebensmittel im Interesse der Staatskasse nicht befürworten kann.

Abg. Witte: Wie unrichtig die Behauptung des Finanzministers ist, daß in dem Rendementsverhältniß von 10,15 zu 1 eine Exportprämie durchaus nicht enthalten sei, habe ich schon bei der ersten Berathung am 12. Januar bewiesen, nach der Reichsstatistik wurden 1883/1884 9,45 Doppelcentner Rüben zur Herstellung eines Doppelcentners Zucker gebraucht, 1884/1885 9,26 und für das folgende Jahr sind wahrscheinlich nur 9 Centner nothwendig gewesen. Dazu wurde noch bemerkt, daß der durch die Strontianitfabriken aus Melasse hergestellte Zucker nicht mit eingerechnet sei. Eine Prämie erhalten in der That nur diejenigen, welche guten Rübenboden und bessere Einrichtungen besitzen, die schwächeren Elemente kommen am schlechtesten weg.

Minister von Scholz: Die Meinung des Abg. Witte ist doch nicht consensus omnium, darüber hat der Herr Schatzsecretär auch s. Z. keinen Zweifel gelassen.

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Oechelhäuser persönlich: Meinem verehrten Freunde Witte möchte ich bemerken, daß die Hoffnungen, die ich in Bezug auf das Zustandekommen eines Branntweinsteuergesetzes aussprach, lediglich und selbstverständlich persönlicher Natur waren, und ist meine Partei noch gar nicht in der Lage gewesen, überhaupt über die Sache zu beschließen. (Aha! links.) Im Uebrigen sind die Ansichten unserer Partei über die Branntweinsteuer-Vorlage bekannt. Aus diesem Grunde ist dieses „Aha" meiner Ansicht nach von keiner großen Tragweite. Auch meine Ansicht über die Exportvergütung von 17,50 Mark ist eine rein persönliche, der größte Theil meiner Fractionsgenossen steht auf dem Boden der Vorlage, also auf dem Satze von 17,25 M.

Der Antrag Witte wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, Socialdemokraten, der Abgg. Lohren, v. Christen, v. Rheinbaben und v. Unruh (Bomst), von der Reichspartei, sowie einiger Centrumsmitglieder (Moufang, Pfafferott u. s. w.) abgelehnt und die §§ 1 und 2 der Regierungsvorlage unverändert angenommen.

Die übrigen Paragraphen werden ohne Debatte ebenfalls nach der Regierungsvorlage angenommen.

Es folgen Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Zeitz beantragt die Commission für ungiltig zu erklären.

Abg. v. Köller: Kaum eine andere Wahl hat so viel Aufsehen erregt in der Presse, als die vorliegende. In dem Berichte sind die Namen der Beamten angeführt, welche für Herrn Zeitz gewirkt haben, aber nicht die Namen der Beamten, die für den Gegencandidaten eingetreten sind. Abg. Zeitz ist gewählt mit einer absoluten Majorität von 1195 Stimmen. Gegen diese Wahl ist ein Protest eingebracht, nicht von Wählern jenes Wahlkreises, sondern im Auftrage freisinniger Wähler vom Abg. Richter. (Widerspruch links.) Wie gefährlich es ist, auf Grund solcher Ausstellungen einiger Wähler einen Protest hier im Reichstage zu formuliren, das wird uns auch hier gezeigt. Von den beanstandeten 24 Punkten haben sich circa 19 als unbegründet erwiesen. Von den übrig bleibenden Punkten bezieht sich ein Theil auf das Eintreten von Beamtencoalitionen zu Gunsten des Abg. Zeitz, aber auch für den Gegencandidaten Landrath Baumbach ist eine große Reihe von Lehrern, Richtern und Verwaltungsbeamten öffentlich mit ihrem Namen eingetreten. Aus diesem Grunde hat auch die Wahlprüfungscommission diese Frage als irrelevant erklärt. Auch die Verhinderung der Wählerversammlung in Oepfershausen kann nicht als ausschlaggebend betrachtet werden, weil selbst in dem Fall, daß alle wahlberechtigten Einwohner von Oepfershausen für Baumbach gestimmt hätten, die Majorität für Zeitz nicht alterirt würde. Ich komme nun zu dem Punkte, der das Eintreten der Kriegervereine zu Gunsten des Abg. Zeitz betrifft. Die Commission hat sich offenbar von der Bedeutung dieser Vereine ein ganz falsches Bild gemacht. § 2 der Statuten dieser Vereine besagt, daß es sich bei denselben handelt um die Pflege kameradschaftlicher Beziehungen. Politik ist in diesen Vereinen nicht einmal geduldet worden. Zweimal ist der Versuch dazu gemacht, aber er hat stets dazu geführt, daß die Betreffenden aus den Vereinen ausgeschlossen wurden. Der Vorsitzende des deutschen Kriegerbundes kann keinerlei Druck ausüben auf die Mitglieder der Vereine, das aber kann demselben doch nicht verargt werden, daß er, befragt über politische Dinge, seine Meinung offen und frei ausspricht. Ich bitte deshalb, die Frage nochmals an die Commission zurück zu verweisen.

Abg. Träger spricht sich gegen diesen Antrag aus. Herr von Köller habe gemeint, daß Abg. Richter mit diesem Protest eigentlich hineingefallen sei, weil von 24 beanstandeten Punkten sich nur 5—6 als begründet erwiesen; aber nicht alles, was nicht bewiesen werden könne, sei unwahr. Dem Reichskanzler sei der Landrath Baumbach schon seit langem ein Gegenstand des Anstoßes gewesen, weil er ihn im Verdacht gehabt, mit seinem amtlichen Einfluß seiner Zeit für die Wahl des Abg. Lasker eingetreten zu sein; das sei eine völlig unbegründete Annahme gewesen, aber sie habe den Reichskanzler nicht abhalten können, sich mit Beschwerden zuerst an das Meiningen'sche Ministerium und dann an den Herzog selbst zu wenden, der aber habe den Reichskanzler wieder an das Ministerium gewiesen. Nachdem man eine Absetzung des Landrathes nicht habe erhalten können, habe man wenigstens eine Absetzung des Abgeordneten durchzusetzen gesucht und diese Bemühungen seien von Erfolg gewesen. Herr von Köller habe eingewendet, daß auch für den Landrath Baumbach Beamte eingetreten seien. In öffentlichen Versammlungen seien nur zwei Beamte für Herrn Baumbach eingetreten. Die Agitation der anderen Beamten habe sich darauf beschränkt, ihre Namen unter einen Wahlaufruf zu Gunsten Baumbachs zu setzen. Was den letzten Punkt betreffe, das Eintreten der Kriegervereine für Zeitz, so dürfe nicht vergessen werden, daß diesen miltärischen Vereinen eine besondere Bedeutung beiwohne. In ihren Statuten stehe allerdings, daß Politik nicht getrieben werden solle. Was darunter zu verstehen sei, das gehe aus dem Briefe des Vorsitzenden des Kriegerbundes, Obersten v. Elpons, deutlich hervor, der unter Hinweis auf den dem Kaiser geleisteten Fahneneid darauf hingewiesen habe, daß „Kamerad" Zeitz gewählt werden müßte. Wenn trotzdem die Wahlprüfung nochmals an die Commission zurückverwiesen werden sollte, so werde seine Partei eine Niederlage darin nicht erblicken; im Interesse des Reichstages würde es aber mehr liegen, wenn die Wahl cassirt würde.

Abg. Spahn spricht sich für den Antrag v. Köller aus, ohne sich dessen Motive aneignen zu wollen. Das Statut der Kriegervereine war der Commission bekannt, aber die Kriegervereine sollten, wenn sie ihrem Zwecke entsprechen wollen, mehr denn bisher sich bemühen, den Bestimmungen des Statuts nachzukommen. Das Organ der Kriegervereine, die „Parole", läßt davon nur wenig verspüren. Was die Centrumspartei bestimmt, dem Antrage v. Köller beizutreten, ist der Umstand, daß die Frage des Gebrauches, der mit dem Schreiben des Obersten v. Elpons getrieben ist, nicht völlig aufgeklärt ist.

Abg. Bock (Gotha) weist darauf hin, daß in Braunschweig ein Kriegerverein aufgelöst sei, weil er sich geweigert, zwei Mitglieder auszustoßen, die den socialdemokratischen Abgeordneten Blos gewählt, da könne man doch nicht sagen, daß die Kriegervereine nicht Politik trieben.

Abg. v. Reinbaben schließt sich dem Antrage v. Köller an. Ohne Kenntniß aller hierhergehörigen Schriftstücke könne das Haus sich von dem angeblichen Wahlterrorismus der Kriegervereine gar kein Bild machen. Er begrüße es mit Freuden, daß das Centrum in dieser Wahlangelegenheit ein Bündniß mit der freisinnigen Partei nicht eingehe. (Unruhe links.)

Abg. Marquardsen spricht sich ebenfalls für nochmalige Prüfung der in Rede stehenden Wahl in der Commission aus.

Abg. Windthorst: Die letzte Aeußerung des Herrn von Reinbaben war doch sehr deplacirt: das Centrum weiß genau, was es zu thun hat, und wünscht von jeder Belehrung durch Herrn von Reinbaben verschont zu bleiben. Wenn das Centrum mit einer so hochansehnlichen Partei, wie die Freisinnigen es sind, zusammengeht, wo seine Ueberzeugung es dazu veranlaßt, so ist das ebenso zu respectiren, wie wenn sich Herr von Reinbaben mit anderen politischen Parteien verbündet. (Sehr gut! im Centrum.)

Dem Antrage v. Köller gemäß wird nochmalige Berathung der Wahlprüfung Zeitz in der Commission beschlossen.

Um $5^{1}/_{2}$ Uhr wird die Sitzung vertagt.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr; dritte Berathung des Zuckersteuergesetzes, Interpellation Hasenclever, betr. den Strikeerlaß des preußischen Ministers des Innern, Wahlprüfungen.

Landtag.

Berlin, 20. Mai. Die westfälische Kreis- und Provinzialordnung ist heute in einigen Bestimmungen nur redactionell verändert und definitiv gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der Freisinnigen angenommen worden. In der fast vierstündigen Berathung wurde über die zur Discussion stehende Materie fast gar nicht, um so mehr aber über die angeblichen Wahlcompromisse zwischen Centrum und Freisinnigen, die Windthorst mit Recht als fable convenue bezeichnete, gesprochen. Die sehr unerquickliche und bei der Geschäftslage des Hauses doppelt überflüssige Debatte war von einem der unbedeutendsten und unbekanntesten Mitglieder der nationalliberalen Fraction, einem Herrn vom Heede aus Westfalen, veranlaßt worden, der den gestrigen sitzungsfreien Bußtag zur Vorbereitung auf einen Angriff gegen die verhaßten Freisinnigen fleißig ausgenutzt hatte. Herr von Eynern assistirte dem kampfesfrohen Westfalen in der sattsam bekannten Weise. Beide Herren erhielten von Rickert und Dirichlet die gebührende Abfertigung; auch der vielfach mit den Nationalliberalen harmonirende frühere Fortschrittler, jetzt wildliberale Louis Berger (Witten), hielt es für erforderlich, dem Kampfeseifer des Herrn vom Heede einen Dämpfer aufzusetzen und ihm die Bezeichnung eines liberalen neuen Schlages bedenklichster Art zu Theil werden zu lassen. Morgen ist Schwerinstag.

Abgeordnetenhaus. 78. Sitzung vom 20. Mai.
11 Uhr.

Am Ministertische: v. Puttkamer und Commissarien.

Ohne Debatte genehmigt das Haus in dritter Berathung den Gesetzentwurf, betreffend den Beitrag des Staates zu den durch den Anschluß der Stadt Altona an das deutsche Zollgebiet veranlaßten Kosten, und geht dann zur dritten Berathung der Kreis- und Provinzialordnung für Westfalen über.

In der Generaldiscussion erklärte Abg. Uhlendorff, daß die freisinnige Partei nach Ablehnung ihrer Abänderungsanträge sich an der Berathung der Vorlage nicht mehr betheiligen werde.

Abg. v. Heede suchte die Angriffe zurückzuweisen, die Abg. Richter bei der zweiten Lesung der Vorlage auf die nationalliberale Partei gemacht.

Abg. v. Schneider (Wiesbaden) wies zur Rechtfertigung der ablehnenden Haltung seiner Partei auf die Erfahrungen hin, die man in Hessen-Nassau mit der neuen Kreis- und Provinzialordnung gemacht habe.

Abg. Berger erklärte, für die Vorlage stimmen zu wollen. Mit der Hoffnung einer liberalen Regierung könne er sich nicht tragen, nachdem er Jahrzehnte lang auf dieselbe vergeblich gehofft. Was man allenfalls bekommen werde bei der Gestaltung der politischen Dinge in Europa, sei ein gemäßigt conservatives Regiment.

Abg. v. Schorlemer hob hervor, daß es der Centrumspartei nicht möglich sei, für die Vorlage zu stimmen, nachdem ihre Amendements abgelehnt seien.

Abg. v. Eynern suchte seinem Fractionsgenossen vom Heede Unterstützung zu bringen. Es sei Thatsache, daß ein Theil der freisinnigen Abgeordneten unter Eingehung bestimmter Verpflichtungen gewählt sei.

Abg. Freiherr von der Reck hielt die Vorlage, so wie sie bis jetzt gestaltet sei, für unannehmbar.

Abg. Eickenscheid trat gleichfalls für die Ablehnung der Vorlage ein.

Abg. Rickert wies den Abgg. v. Eynern und vom Heede gegenüber auf den Fall Schauß hin. Durch das Zeugniß der Reichstagsabgeordneten Racke und des Redacteurs des „Echo der Gegenwart" sei dargethan, daß die nationalliberale Presse die clericalen Wähler um die Unterstützung der Wahl des Herrn v. Schauß angegangen habe.

Abg. v. Eynern verlas einen Brief des Herrn v. Schauß, in welchem diese Thatsache auf das Entschiedenste in Abrede gestellt wird.

Abg. Dirichlet charakterisirte noch einmal das Verhalten der nationalliberalen Partei bei der Berathung der neuesten Verwaltungsgesetze.

Abg. Windthorst legte die Gründe noch einmal klar, die die Centrumspartei zu einer Ablehnung der Vorlage bestimmt. Man spreche hier immer von einem conservativen Ministerium Puttkamer. Wenn das Conservativismus sei, wie jetzt sich uns auch in dieser Vorlage darstelle, so möchte er sehen, was radical sei.

Die Generaldiscussion wurde hierauf geschlossen.

In der Specialberathung werden die §§ 1—27 der Kreisordnung unter Annahme einiger lediglich redactioneller Amendements Gneist und von Bitter und unter Ablehnung eines zum Amtsmannsparagraphen gestellten Abänderungsantrages des Centrums nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Der Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen vom 20. März 1886 über die Ausdehnung des Staatsvertrages vom 6. März 1876 auf die Unterhaltung der für die Weserstrecke von Bremen abwärts bis Vegesack erforderlichen Schifffahrtszeichen wird in einmaliger Berathung ohne Debatte genehmigt.

Schluß 3 Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr; Antrag Seer, betreffend den Verkehr auf den Kunststraßen, Petitionen, Wahlprüfungen. Die Canalvorlage wird am Sonnabend zur zweiten Lesung gelangen.

* **Berlin,** 20. Mai. Der Bundesrath hat heute auf Antrag Preußens den kleinen Belagerungszustand über Spremberg verhängt. In parlamentarischen Kreisen war man geneigt, die Nachricht zuerst als einen Scherz aufzufassen. Die Abgeordneten aus dem Süden und Westen gestanden zum Theil offen ein, daß sie sich über die Lage des lausitzischen Städtchens nicht ganz klar seien und ließen sich belehren, daß dort jüngst einige junge Leute nach dem Aushebungsgeschäft ein rothes Taschentuch an einen Stock gebunden haben und unter dem Gesang der Arbeitermarseillaise durch die Stadt gezogen sind. Dieser Vorfall und einige Straßentumulte an den nächsten Abenden sind die Veranlassung zur Verhängung des kleinen Belagerungszustandes. Auch dieser Schritt zeigt wieder, daß die Regierung eine schärfere Handhabung des Socialistengesetzes beabsichtigt.

* **Berlin,** 20. Mai. Der Bundesrath hat heute die Verwendung genehmigt, durch die holländische Schiffe zur Küstenfrachtschifffahrt zugelassen werden.

Unterstaatssecretär Jacobi ist zum Bundesraths-Bevollmächtigten ernannt worden.

Graf Herbert Bismarck wird nicht Mitglied des Bundesraths werden, sondern wahrscheinlich wieder als Reichstagscandidat auftreten.

* **Berlin,** 20. Mai. Fürst Bismarck, der heute nach Friedrichsruhe abgereist ist, will, wie man in parlamentarischen Kreisen erzählt, zur ersten Lesung des Branntweinsteuergesetzes wieder hierherkommen. Die Chancen des Gesetzes werden immer fraglicher, die Conservativen machen kein Hehl daraus, daß ihnen der Entwurf sehr unbequem ist, sie werden wahrscheinlich verlangen, daß statt desselben nochmals der Versuch gemacht werde, das Monopol durchzusetzen, wobei auf eine veränderte Haltung des Centrums speculirt wird.

* **Berlin,** 20. Mai. Die von der Budgetcommission niedergesetzte Subcommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte hat Dinstag Abend ihre Arbeiten beendet. Sie fuhr zunächst in der Berathung darüber fort, ob die Versetzung von Breslau, Köln und Leipzig aus Klasse 1 nach Klasse A gerechtfertigt sei. — Der finanzielle Effect dieser Maßregel würde für Breslau, wie bereits mitgetheilt, 290000 Mark betragen, wovon 128000 Mark auf das Reich, 162000 Mark auf Preußen entfallen würden. Die Versetzung Kölns würde mit einer Mehrbelastung von 115000 Mark für das Reich, von 212000 Mark für Preußen verknüpft sein; die Versetzung Leipzigs nach Klasse A würde einen Mehraufwand von 110000 M. zur Folge habe, von denen 51000 M. von der Militärverwaltung, 30000 M. von der Reichs-Justizverwaltung, 20000 M. von der Postverwaltung zu übernehmen wären. 10000 M. würden zur Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses verwandt werden. Abg. Kröber (Volkspartei) erklärt sich in Anbetracht der ungünstigen Lage der Reichsfinanzen gegen diese Mehrausgaben und Abgeordneter Sattler bestreitet die Angaben des Regierungs-Commissars über die Höhe von Wohnungsmiethen und erklärt die Versetzung von Köln begründeter, als die von Breslau und Leipzig. Abg. Baumbach (dfr.) hält die Versetzung Leipzigs wegen der Höhe der dortigen Wohnungsmiethen für ebenso berechtigt, als die der beiden anderen Orte. — Bei der Abstimmung wird die Versetzung aller drei Orte einstimmig abgelehnt. Nach kurzer Debatte werden alsdann die Versetzungen nach Klasse 1 und 2 angenommen, von den nach Klasse 3 zu versetzenden Orten werden Bartenstein und Meseritz nicht angenommen, dagegen ohne bemerkenswerthe Debatte der Rest der Vorlagen.

* **Berlin,** 20. Mai. Zwei weitere Polengesetze, das über die Fortbildungsschulen und das über die Schulversäumnisse, sind heute publicirt worden.

* **Berlin,** 20. Mai. Auf Grund des Socialistengesetzes verbietet das hiesige Polizeipräsidium eine polnische Druckschrift und das Kreisamt Mainz die Nummern 1, 2, 3, 4 der „Neuen deutschen Gerber-Zeitung", von Nicolais Stilgenbauer daselbst redigirt, und das fernere Erscheinen des Blattes.

* **Berlin,** 20. Mai. Die „Germania" beklagt sich heute von Neuem, daß die königliche Sanction des kirchenpolitischen Gesetzes noch nicht erfolgt ist, und erinnert an die Schnelligkeit, mit der seiner Zeit die Maigesetze publicirt worden sind. Sie schreibt: Wir haben seit Wochen oft genug gesagt, was man parlamentarisch und was man gegenüber Rom noch fürs Absichten mit dem Gesetzentwurfe verfolgen und wie man demgemäß die Art der Behandlung des Entwurfes in den verschiedenen Stadien anlegen könnte. Wir verweisen darauf, was wir vor zwei Monaten gesagt haben von der Zwickmühle, dann von der zeitlichen Annäherung der kirchenpolitischen Entscheidnng an die Berathung über die neuen Branntweinsteuerprojecte, endlich von den Absichten bezüglich der Anzeigepflicht und der weiteren Revision der Maigesetze. Nous verrons!

* **Berlin,** 20. Mai. Leopold von Ranke's Zustand hat sich noch weiter verschlechtert. Er liegt im Todeskampfe.

* **Berlin,** 20. Mai. Heinrich Wilken, bekannter Humorist und Possendichter, ist gestern gestorben.

* **Berlin,** 20. Mai. Die fortwährende Meldung der italienischen Blätter über die Einrichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin ist falsch. Die Sachlage ist um nichts verändert.

Geh. Rath Waitz ist schwer erkrankt.

* **Berlin,** 20. Mai. Zu der Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Zanzibar, daß Frankreich sämmtliche Inseln der Kommerogruppe durch einen am 21. April in Yokohama unterzeichneten Vertrag in Besitz genommen habe, wird der Kreuzzeitung geschrieben, daß die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft bereits im letzten November durch Dr. Aurel Schulz freundschaftliche Beziehungen mit den dor-

tigen Herrschern angeknüpft habe und bereits seit dem März d. J. Rechtsverträge besitze, so daß die Priorität deutscher Rechte an den Kommoren unzweifelhaft wäre.

* **Athen,** 20. Mai. Die Abrüstung hat heute begonnen. Dieselbe wird nach ihrer Vollendung den Mächten bekannt gegeben werden, worauf die Blocade aufgehoben wird.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Posen, 20. Mai. Wie der „Kuryer Poznanski" meldet, übernehmen heute, im Auftrage des Erzbischofs Dinder, der Weihbischof Korytkowaski und der Generalvicar Likowski aus der Hand des königlichen Commissars, des Regierungsraths Perkuhn, das erzbischöfliche Vermögen, welches am 9. September 1874 in königliche Verwaltung übergegangen ist.

Wien, 20. Mai. Abgeordnetenhaus. Pußwald, welcher die Interpellation betreffs des Abbruchs der Verhandlungen mit Rumänien beantwortet, betont das entgegenkommende Verhalten Oesterreich-Ungarns. Rumänien habe aber die Forderung erhoben, Oesterreich solle auf die Meistbegünstigungsclausel verzichten und betreffs der Vieh- und Getreideeinfuhr nach Oesterreich nicht nur volle Handelsfreiheit gewähren, sondern dies auch durch besonderen Conventionaltarif anerkennen. Oesterreich wäre dadurch genöthigt gewesen, nicht nur rumänisches Vieh und Getreide, sondern selbst indisches Getreide und russisches Vieh über Rumänien ganz zollfrei einführen zu lassen. In Folge dessen mußte Oesterreich den Abbruch der Verhandlungen constatiren. Die Regierung hofft, daß die materiellen Interessen beider Länder eine Verständigung in nicht ferner Zeit herbeiführen werden.

Wien, 20. Mai. Abgeordnetenhaus. Auf die Interpellation Knotz betreffs der Verbindung der Rumburg-Schluckenaubahn mit dem sächsischen Bahnnetz entgegnet Pußwald, diese Verbindung sei nur dann zulässig, wenn die für den inländischen Handel sonst zu befürchtenden Nachtheile paralysirt werden können, was sich aus den bisherigen Verhandlungen mit Sachsen nicht ergeben habe. Das Haus begann die Generaldebatte über das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz.

Bern, 20. Mai. Nach dem vom Bundesrathe durchberathenen Landsturmgesetz sind alle nicht militärdienstlich eingetheilten und nicht in Folge ihres Amtes dienstfrei erklärten schweizer Bürger vom 17. bis vollendeten 50. Altersjahr landsturmdienstpflichtig. Das Aufgebot erfolgt, sobald die Grenzen durch den Feind bedroht oder überschritten sind. In Friedenszeiten ist kein Dienst. Nach dem Aufgebot steht der Landsturm unter dem Militärstrafgesetz und leistet den Kriegseid; er hat gleiche Rechte und Pflichten, wie die übrigen Truppen. Man berechnet die Stärke des Landsturmes auf 200 000 Mann, wovon ein Drittel mit Schußwaffen zu versehen, die übrigen bei Schanzarbeiten u. s. w. zu verwenden wären.

Rom, 20. Mai. In Venedig sind 4 Personen an der Cholera erkrankt und 3 gestorben, in Bari sind 7 erkrankt und 1 gestorben.

London, 20. Mai. (Berichtigungstelegramm.) Ein Telegramm des „Bureau Reuter" aus Cape Coast Castle meldete die Ermordung von 45 deutschen Händlern durch den Stamm Becquah. Die Nachricht ist unrichtig. Es handelt sich um die Ermordung von 45 Gaminhändlern. In der Depesche war zu lesen „Gamin" statt „German".

Petersburg, 20. Mai. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht nachstehenden kaiserlichen Befehl an die Schwarzmeerflotte: Ueber 30 Jahre sind vergangen, daß die Schwarzmeerflotte Heldenthaten verrichtet und sich für das Wohl Rußlands opferte. Jetzt ersteht diese Flotte zur Freude des lange um sie trauernden Vaterlandes wieder. Mein Wille und meine Gedanken sind auf eine friedliche Entwickelung des Volkswohls gerichtet, allein Umstände können die Erfüllung meiner Wünsche erschweren und mich zur bewaffneten Vertheidigung der Reichswürde zwingen. Ihr werdet für dieselbe mit mir eintreten, mit Ergebenheit und die Zeitgenossen in Erstaunen setzenden Standhaftigkeit, welche Eure Vorfahren auf den Aufruf meines Großvaters bewiesen. — Auf dem Wasser, dem Zeugen ihrer Heldenthaten, vertraue ich Euch die Vertheidigung der Ehre und Sicherheit Rußlands an.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Athen, 20. Mai. Bei der Präsidentenwahl der Deputirtenkammer wurden für Stephanopulo 139 Stimmen abgegeben, für Delyannis 78 Stimmen. Sotirpulo, Doligeorgis und Rhali stimmten mit ihren Anhängern, obwohl sie bisher zur Gegenpartei von Trikupis gehörten, doch für dessen Candidaten Stephanopulo. Beim Verlassen der Kammer hielt Trikupis an die zahlreich versammelte Menschenmenge eine Rede, worin er betonte, das Votum der Kammer zeuge von einem richtigen Verständniß der schwierigen Lage, in der sich Griechenland zur Zeit befinde. Man dürfe aber nicht verzweifeln, die gegenwärtige mißliche Lage würde wieder gut gemacht werden durch feste, weise Politik, welche Griechenland in den Stand setzen würde die ihm bestimmte Laufbahn weiter zu verfolgen. Der König berief Trikupis heute zu sich. Trikupis wird dem Vernehmen nach morgen das neue Cabinet bilden.

Athen, 20. Mai. Die Deputirtenkammer wählte Stephanopulo, dessen Wahl Tricupis empfohlen, mit großer Majorität zum Präsidenten.

Newyork, 20. Mai. Alderman Jähne, welcher der Annahme der Bestechung zu Gunsten der Broadway-Straßenbahn überführt ist, wurde zu 9 Jahren 10 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 20 Mai.

ff. **Betreffend den zollfreien Wiedereingang von leeren, zur Ausfuhr von Spiritus und Naphthaproducten benutzten Fässern in Russland.** In Abänderung und Ergänzung des § 3 der am 26. Juli 1884 erlassenen Bestimmungen für den zollfreien Eingang von Verpackungsgegenständen (Tara), welche aus dem Auslande zurücktransportirt werden, hat der russische Finanzminister mittelst Circularerlasses vom 18. März c. genehmigt, die Frist für den gegen Vorzeigung der Ausfuhrbescheinigungen zu gewährenden zollfreien Eingang von leeren Fässern aus dem Auslande, welche zur Ausfuhr von Spiritus und Naphthaproducten benutzt worden sind, bis zu sechs Monaten zu verlängern.

ff. **Einstellung des Packetverkehrs mit Sicilien und Sardinien.** Nach einer Mittheilung der italienischen Postverwaltung ist der Packetverkehr (Postpackete sowohl als Massageriestücke) mit Sicilien und Sardinien bis auf Weiteres eingestellt. Nur Packete mit Desinfectionsmitteln und chirurgischen Gegenständen können noch zur Beförderung angenommen werden.

* **Vom Liverpooler Baumwollenmarkt** schreibt man der „Frankf. Ztg." am 15. d. M.: Der hiesige Markt war in den letzten acht Tagen sehr still und Spinner haben bedeutend weniger Rohmaterial eingelegt, als in den paar vorhergehenden Wochen. Dies, in Zusammenhang mit dem scharfen Fall in Silber, dessen Preis gestern auf 45 D. gesunken, verursachte eine Abschwächung der seit einiger Zeit beobachteten festen Tendenz. Da sich aber der Platzvorrath in amerikanischer Baumwolle immer noch nicht bessern will, ist der Rückgang nicht bedeutend und haben Amerikaner im Platzgeschäft nur 1/16 D. verloren. Brasilianer bleiben unverändert, ausgenommen fair Pernam, die 1/16 D. einbüssten. Egypter haben sich bei reger Nachfrage völlig behauptet und von Surats sind die besseren Gattungen stetig, während mittlere und ordinäre meist 1/16 D. niedriger notiren. Terminpreise, die schon seit einiger Zeit dem festen Platzgeschäft gegenüber eine schwache Stellung einnahmen, haben für die verschiedenen Positionen 5/64—6/64 D. eingebüsst, und ist der verhältnissmässig grössere Fall hauptsächlich wohl der matten Tendenz in Newyork zuzuschreiben. Sollte sich die Stimmung hier noch weiter abschwächen, so erwartet man, dass Spinner wieder flott einkaufen werden, was den Markt jedenfalls stetigen dürfte. Die Zufuhr betrug 38 973 Ballen, wovon 28 041 amerikanischer, 749 brasilianischer, 2908 egyptischer, — griechischer, 6975 westindischer und 300 ostindischer Baumwolle. Der Umsatz am Platze belief sich auf 40 990 Ballen, wovon Spinner (einschliesslich 10 740 direct bezogener) 48 750, Speculanten 1770 und Exporteure 1210 entnahmen. Wirkliche Ausfuhr 4096. Der Vorrath am Platze hat sich um 13 850 Ballen vermindert und beziffert sich gegenwärtig auf 635 000 gegen 978 000 in der entsprechenden Woche des Vorjahres; davon sind amerikanisch 459 000 gegen 751 000, ostindisch 46 000 gegen 51 000. — Schwimmend sind an amerikanischer Baumwolle für Liverpool 170 000 gegen 70 000, für den Continent 141 000 gegen 76 000, an ostindischer für Liverpool, London und den Continent 245 000 gegen 213 000. Der gesammte sichtbare Vorrath beträgt 2 454 000 gegen 2 349 000. Davon sind amerikanisch 1 836 000 gegen 1 736 000, ostindisch 439 000 gegen 397 000. — In Folge des ferneren bedeutenden Falles in Silber ist die Nachfrage im Manchester Garn- und Tüchermarkt für die grossen östlichen Absatzgebiete noch stiller geworden, als bisher. Indess haben sich die Fabrikanten allenthalben gut mit Lieferungscontracten versorgt, so dass in Tüchern nominell wenigstens keine Veränderung eingetreten; dagegen notiren Garne meist niedriger.

Ausweise.

Paris, 20. Mai. [Bankausweis.] Baarvorrath Silber Abnahme 3 900 000, Gold Zunahme 17 000 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 111 500 000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 181 600 000, Noten-Umlauf Zun. 87 400 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 57 100 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 317 500 000 Frcs.

London, 20. Mai. [Bankausweis.] Totalreserve 11 068 000, Notenumlauf 24 575 000, Baarvorrath 19 893 000, Portefeuille 21 423 000, Guthaben der Privaten 22 138 000, Guthaben des Staatsschatzes 7 278 000, Notenreserve 9 754 000 Pfd. Sterling.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 20. Mai. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die Conversion der 4procentigen Pfandbriefe der Westpreussischen Landschaft in 3½procentige ist, wie der „Börsen-Courier" berichtet, nunmehr genehmigt worden. Es handelt sich dabei um einen Betrag von ca. 170 Millionen Mark. — Nachdem die Kündigung der 4procentigen Ostpreussischen landschaftlichen Pfandbriefe die königliche Genehmigung gefunden hat, werden die sämmtlichen 4procentigen ostpreussischen Pfandbriefe durch die Ostpreussische General-Landschafts-Direction nunmehr zum 1. December c. zur Rückzahlung gekündigt. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Privilegium für die neue 3½procentige Berliner Stadtanleihe im Betrage von 50 Millionen Mark. — Die Schweizerische Westbahn vereinnahmte im April aus dem Personenverkehr 418 600 Francs (— 5525 Francs), aus dem Gepäckverkehr 367 000 Francs (+ 24 929 Francs), insgesammt stellt sich das April-Erträgniss auf 996 000 Francs (+ 4677 Francs). — Die Schweizerische Central-Bahn vereinnahmte im April auf dem Hauptnetze 829 000 Francs gegen 806 000 Francs, welche die provisorische und 832 462 Francs, welche die definitive 1885er April-Einnahme bilden. Die Rectification der Januar-Einnahme der Centralbahn ergiebt ein Plus von 27 075 Francs. — Die jüngst stattgehabe Generalversammlung der Actionäre der Gesellschaft der grossen russischen Eisenbahnen hat die Vertheilung einer Superdividende von 4,75 Rubel in Papier über die mit 5 pCt. garantirten Actien-Zinsen in Gold beschlossen. Der Finanzminister hat aber gegen die Ausführung dieses Beschlusses Einspruch erhoben und über die Berechtigung dieses Einspruches wird das gesammte Minister-Comité zu entscheiden haben. Da voraussichtlich die betreffende Entscheidung längere Zeit beanspruchen wird, so dürften am 1. Juli nur 2,69 Rbl. Superdividende zur Auszahlung gelangen, während die restirenden 2,06 Rbl. bis zur Entscheidung des Minister-Comités in Reserve bleiben müssen. — Von einer Seite, welche bei der Gründung der italienischen Mittelmeerbahn-Gesellschaft in hervorragender Weise betheiligt gewesen ist, geht den hiesigen Blättern eine Darlegung zu, welche sich gegen die Behauptung wendet, die Betriebskosten der Gesellschaft würden über 62½ pCt. betragen. — Auf die Tagesordnung der Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn wird, nach Wiener Berichten, ein Antrag gestellt, dahingehend, dass mit Rücksicht auf die geänderten Verhältnisse der betreffende Statutenparagraph zu ändern sei, wonach am 1. Januar eine 5procentige Abschlagszahlung auf die Actiencoupons zu leisten ist. Der Antrag wird damit begründet, dass nach dem dermaligen Stande die Möglichkeit einer geringeren Zahlung nicht ausgeschlossen sei. — Nach dem „Börsen-Courier" blieben bei der gestern bei der Rechts-Rheinischen Eisenbahn stattgehabten Vergebung von Eisenbahn-Oberbau-Material Mindestfordernde für 1300 T. Stahlschienen die Firma Friedrich Krupp in Essen mit 125 M. für 140 T. Weichenschwellen und 230 T. Querschwellen aus Flusseisen, der Hörder Bergwerks- und Hüttenverein mit 123 Mark für 110 T. Laschen, die Hoffnungs-Hütte mit 147½ Mark und für 22 T. Zungenschienen dieselbe Gesellschaft mit 137½ Mark, alles pro loco ab Werk. — Nach demselben Blatte resultirt bei der Abwickelung des jetzt aufgelösten internationalen Schienencartells ein Guthaben der deutschen Werke, welches sich auf ca. 500 000 Mark berechnet. Die Abwickelung ist in der nächsten Zeit zu erwarten, da kleine Differenzen, welche noch schwebten und die bei der sehr verwickelten Abrechnung nicht zu vermeiden waren, inzwischen geschlichtet sind.

Wien, 20. Mai. Die österreichische Creditanstalt übernahm vom österreichischen Finanzminister acht Millionen fünfprocentige Notenrente zum Course von 101.

Berlin, 20. Mai. **Fondsbörse.** Die auf den auswärtigen Plätzen gestern eingetretene Haussebewegung übertrug sich auch auf den hiesigen Verkehr. In der Hauptsache ist dieselbe auf Deckungskäufe zurückzuführen, sodann auf die bestimmte Annahme, dass es mit der russischen Conversion demnächst Ernst werden wird. Im Börsenverlauf trat eine merkbare Abschwächung ein in Folge des Befehls des russischen Kaisers an die Flotte des Schwarzen Meeres, indessen schien die Speculation dieser Kundgebung keine grössere Bedeutung beimessen zu wollen. Credit-Actien schliessen 456, Disconto-Commandit-Antheile 217. Die Antheile der Berliner Handels-Gesellschaft standen wiederum zu höherem Course im Verkehr. Ferner haben Petersburger Disconto-bank-Actien 4½ pCt. gewonnen. Das Hauptinteresse auf dem Speculationsmarkt concentrirte sich übrigens auf die Actien der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn, welche, obgleich dieselben ihren höchsten Tagescours nicht behaupten konnten, circa 8 Mark gewonnen haben. Neben bedeutenden Deckungen haben in den Actien auch grosse Käufe für Pariser Rechnung stattgefunden. Von den übrigen ausländischen Eisenbahn-Actien waren die schweizerischen bevorzugt und höher. Eine ausserordentlich feste Stimmung beherrschte den Markt für die deutschen Eisenbahn-Actien, wo insbesondere die Actien der Ostpreussischen Südbahn in bedeutenden Posten zu kräftig anziehendem Course gehandelt wurden. Auch Mecklenburgische Friedrich Franzbahn-Actien konnten beträchtliche Coursbesserungen durchsetzen. Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Actien bleiben dagegen vernachlässigt. Unter den Stamm-Prioritäts-Actien bleiben Oberlausitzer nachbörslich über Cours gesucht auf unbestimmte Gerüchte, wonach die 1885er Dividende noch über 3 pCt. betragen würde. Die sämmtlichen 3procentigen Prioritäts-Obligationen der österreichisch-ungarischen Staatsbahn erzielten beträchtliche Cours-Avancen. Die speculativen Montanwerthe waren anfänglich behauptet, später jedoch ohne erkennbare Gründe rückgängig. Von Cassa-Industriewerthen gewannen Breslauer Strassenbahn ½ pCt., Schlesische Gas-Actien 2 pCt., wogegen Görlitzer Eisenbahnbedarf 1 pCt., Schlesische Portland-Cementfabrik 1½ pCt. einbüssten.

Berlin, 20. Mai. **Productenbörse.** Der Getreidemarkt eröffnete in Folge des heissen Wetters, sowie der flau lautenden auswärtigen Berichte in ausgesprochen flauer Tendenz. — Weizen gab ferner 1 Mark gegen vorgestrigen Schluss verloren, im weiteren Verlaufe des Marktes befestigte sich die Stimmung, als aus Pest telegraphirt wurde, dass zu grosse Hitze Rost im Weizen erzeugt und Preise einen Aufschwung von 16 Kr. genommen hätten, dazu gesellte sich ein unverkennbarer Einfluss der kriegerisch aufgefassten Rede des Kaisers von Russland an die Flotte in Sebastopol. Abgeber wurden zurückhaltender und gewannen Weizen wie Roggen vom niedrigsten Stand circa 1 Mark. Letzterer eröffnete ebenfalls ¼ Mark niedriger, als gestern befestigte sich aber im Anschluss an ersteren, angesichts fehlender rentirender russischer Offerten und andauernd sich verkleinernder Reports. Locowaare blieb in guten Qualitäten begehrt. — Hafer hatte ähnlichen Geschäftsgang und schloss zu den ermässigten Preisen mit überwiegendem Begehr. — Mehl unverändert. — Rüböl flau und niedriger. — Spiritus eröffnete unter dem Einfluss fortgesetzt starker Realisationen flau, befestigte sich aber nach deren Placirung und schloss ca. 50 Pf. über billigstem Tagespreis. Loco ohne Fass wurde bei an sich mässiger Zufuhr aus den uncontractlichen Partien der angenommenen Kündigungen über Bedarf offerirt.

Paris, 20. Mai. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt., weichend, loco 33,00—33,50, weisser Zucker, weichend, Nr. 3 per 100 Klgr. per Mai 36,75, per Juni 36,80, per Juli-August 37,25, per October-Januar 38,30.

London, 20. Mai. **Zuckerbörse.** Havannazucker No. 12: 14 nom. Rüben-Rohzucker 12⅛, flau. Centrifugal Cuba 14½.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 20. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	20.	18.
Mainz-Ludwigshaf.	95 90	95 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 70	80 60
Gotthard-Bahn	111 60	111 60
Warschau-Wien	252 50	251 —
Lübeck-Büchen	158 90	159 30
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	68 20	68 —
Ostpreuss. Südbahn	121 50	121 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 —	88 90
do. Wechslerbank	101 50	101 60
Deutsche Bank	158 —	157 60
Disc.-Command. ult.	216 90	216 40
Oest. Credit-Anstalt	456 50	455 50
Schles. Bankverein	104 40	104 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	108 20	108 20
do. verein. Oelfabr.	58 —	58 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	— —	— —
Schlesischer Cement	114 50	116 —
Bresl. Pferdebahn	134 70	134 20
Erdmannsdrf. Spinn.	69 —	69 —
Kramsta Leinen-Ind.	126 70	126 50
Schles. Feuerversich.	1527 —	— —
Bismarckhütte	105 50	105 50
Donnersmarckhütte	32 —	31 50
Dortm. Union St.-Pr.	44 20	44 70
Laurahütte	70 —	70 20
do. 4½% Oblig.	101 20	101 30
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	104 —	105 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	27 40	27 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	120 —	120 —
do. St.-Pr.-A.	124 60	124 —
Inowrazl. Steinsalz	30 —	31 20
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	105 50	105 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	143 40	143 —
Preuss. 4% cons. Anl.	104 90	104 80
Prss. 3½% cons. Anl.	102 40	102 40

Cours vom	20.	18.
Posener Pfandbriefe	101 30	101 20
Schles. Rentenbriefe	104 —	103 90
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	109 —	109 10
do. do. S. II	106 —	106 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	102 30	102 30
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	100 20
do. 4½%	102 10	— —
do. 4½% 1879	105 70	105 80
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 90	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 60	59 60
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	98 40	98 20
Oest. 4% Goldrente	94 10	93 80
do. 4⅕% Papierr.	68 70	68 80
do. 4⅕% Silberr.	69 —	68 80
do. 1860er Loose	118 —	118 30
Poln. 5% Pfandbr.	62 50	62 50
do. Liqu.-Pfandb.	56 70	56 90
Rum. 5% Staats-Obl.	95 60	95 60
do. 6% do. do.	106 70	106 90
Russ. 1880er Anleihe	88 50	88 40
do. 1884er do.	100 —	99 90
do. Orient-Anl. II.	62 20	62 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	101 20	100 60
do. 1883er Goldr.	114 15	114 10
Türk. Consols conv.	15 30	15 30
do. Tabaks-Actien	79 25	80 20
do. Loose	34 25	34 10
Ung. 4% Goldrente	83 90	83 90
do. Papierrente	76 40	76 40
Serbische Rente	80 80	80 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 20	161 20
Russ. Bankn. 100 SR.	200 40	200 50
do. per ult.	200 50	200 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 15	169 20
London 1 Lstrl. 8 T.	20 41	20 42
do. 1 „ 3 M.	20 32	20 32
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 85	80 90
Wien 100 Fl. 8 T.	160 90	161 —
do. 100 Fl. 2 M.	160 10	160 15
Warschau 100 SR 8 T.	200 10	200 25

Privat-Discont 1¾ %.

Berlin, 20. Mai, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom	20.	18.
Oesterr. Credit ult.	456 50	454 50
Disc.-Command. ult.	217 —	215 87
Franzosen ult.	373 50	366 50
Lombarden ult.	191 50	191 —
Conv. Türk. Anleihe	15 25	15 25
Lübeck-Büchen ult.	158 5	158 50
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	— —	— —
Marienb.-Mlawka ult	49 50	49 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	88 50	85 62
Serben	— —	— —

Cours vom	20.	18.
Gotthard ult.	115 —	111 12
Ungar. Goldrente ult.	83 62	83 62
Mainz-Ludwigshaf.	95 62	95 25
Russ. 1880er Anl. ult.	88 25	88 12
Italiener ult.	98 25	98 —
Russ. II. Orient-A. ult.	62 —	—
Laurahütte ult.	69 87	69 87
Galizier ult.	80 62	80 12
Russ. Banknoten ult.	200 50	200 75
Neueste Russ. Anl.	99 87	99 62

Berlin, 20. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	18.
Weizen. Befestigt.		
Mai-Juni	152 —	152 75
Septbr.-October	157 75	158 50
Roggen. Befestigt.		
Mai-Juni	136 50	136 25
Juni-Juli	136 50	136 50
Septbr.-October	137 75	138 —
Hafer.		
Mai-Juni	127 —	— —
Juni-Juli	127 75	127 50

Cours vom	20.	18
Rüböl. Matt.		
Mai-Juni	43 —	43 20
Septbr.-October	43 70	44 40
Spiritus. Befestigt.		
loco	36 60	36 70
Mai-Juni	37 —	36 90
Juni-Juli	37 20	37 20
August-Septbr.	38 90	38 90

Stettin, 20. Mai, — Uhr — Min.

Cours vom	20.	18.
Weizen. Flau.		
Mai-Juni	157 —	158 50
Septbr.-October	160 —	162 —
Roggen. Flau.		
Mai-Juni	132 —	132 50
Septbr.-October	135 —	136 —
Petroleum.		
loco	11 15	11 25

Cours vom	20.	18.
Rüböl. Matt.		
Mai-Juni	43 50	43 50
Septbr.-October	44 50	44 50
Spiritus.		
loco	36 —	37 40
Mai-Juni	36 40	37 30
Juli-August	37 20	37 90
August-Septbr.	38 —	38 60

Wien, 20. Mai. [Schluss-Course.] Schwankend.

Cours vom	20.	18.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	282 80	282 20
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	231 90	228 —
Lomb. Eisenb.	108 —	107 75
Galizier	199 25	198 60
Napoleonsd'or	10 04½	10 05
Marknoten	62 10	62 07

Cours vom	20.	18.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	104 40	104 47
Papierrente	85 22	85 25
Silberrente	85 40	85 50
London	126 85	126 85
Oesterr. Goldrente	116 25	115 70
Ungar. Papierrente	94 97	95 —
Elbthalbahn	154 50	152 75
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 20. Mai, 3% Rente 82, 32. Neueste Anleihe 1872 109, 12. Italiener 99, 10. Staatsbahn 473, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 81, 52. Schwach.

Paris, 20. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	20.	18.
proc. Rente	82 25	82 40
Amortisirbare	84 30	84 35
proc. Anl. v. 1872	109 05	109 10
Ital. 5proc. Rente	99 05	98 82
Oesterr. St.-E.-A.	471 25	460 —
Lomb. Eisb.-Act.	235 —	235 —
Türken neue cons.	15 10	15 10

Cours vom	20.	18.
Türkische Loose	— —	— —
Orientanleihe II	— —	— —
Orientanleihe III	— —	— —
Goldrente, österr.	92¾	92⅜
do. ungar. 6pCt.	— —	— —
do. ungar. 4pCt.	84¼	84⅛
1877er Russen	103 40	103 25

Neue Anleihe von 1886 81, 47.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Italien 100 Lire k. S. 80,80 bz. u. Gd.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Mittags. Credit-Actien 228, 62. Staatsbahn 187, 12. Galizier 161, —. Fest.

Köln, 20. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 16, 85, per Juli 17, —, Roggen loco —, —, per Mai 13, 25 per Juli 13, 35, Rüböl loco 22 10 per Mai 22, —. Hafer loco 15, 25.

Hamburg, 20. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, holsteinischer loco 156—162. — Roggen loco fest, Mecklenburger loco 140—146, Russischer loco ruhig, 103—108, Rüböl still, loco 42. — Spiritus matter, per Mai 23¾, per Juli-August 24½, per August-Septbr. 25½, per Septbr.-Oct. 26½. Wetter: Sehr heiss.

London, 20. Mai. Consols 101, 15. 1873er Russen 100 3/8. Wetter: Bewölkt.

London, 20. Mai, 3 Uhr 20 Min. Consols —, Russen 100, 01.

London, 20. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1 7/8 pCt. — Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Bessernd.

Cours vom	20.	18.	Cours vom	20.	18.
Consols per Juni	101 13	101 09	Silberrente	69 —	— —
Preussische Consols	104 —	103 1/2	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	98 1/8	98 —	Ungar. Goldr. 4proc.	83 5/8	83 1/2
Lombarden	— —	9 3/8	Oesterr. Goldrente	92 —	91 —
5proc. Russen de 1871	99 —	98 1/2	Berlin	20 56	20 56
5proc. Russ. de 1872	98 1/2	98 —	Hamburg 3 Monat	20 56	20 56
5proc. Russen de 1873	100 1/8	100 —	Frankfurt a. M.	20 56	20 56
Silber	— —	— —	Wien	12 85	12 86 1/4
Türk. Anl., convert	15 —	14 7/8	Paris	25 37 1/2	25 37 1/2
Unificirte Egypter	69 —	69 1/8	Petersburg	23 5/16	23 5/16

Amsterdam, 20. Mai. [Schlussbericht.] Weizen —, loco per Mai 215, per November —. Roggen loco —, per Mai 131, per October 134.

Paris, 20. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Mai 21, 10, per Juni 21, 10, per Juli-August 21, 60, per Sept.-December 22, 25. — Mehl weichend, per Mai 46, —, per Juni 46, 75, per Juli-August 47, 30, per Septbr.-December 48, —. — Rüböl behauptet, per Mai 55, 25, per Juni 55, 50, per Juli-August 56, —, per September-December 57, 50. — Spiritus ruhig, per Mai 46, —, per Juni 46, —, per Juli-August 46, 50, per September-December 46, —. Wetter: Schön.

Paris, 20. Mai. Rohzucker loco 33,00—33,50.

London, 20. Mai. Havannazucker 14 nominell.

Liverpool, 20. Mai. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 20. Mai, 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 282, 50, Ungar. Credit —, —, Staatsbahn —, —, Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 104, 37. do. Papierrente , —. Elbthalbahn —, —. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 20. Mai, 6 Uhr 55 Minuten. Creditactien 228, 12. Staatsbahn 187, 37. Lombarden 86 1/8. Mainzer —, —. Gotthard —, —. Galizier 161, 12.

Submissionen.

A—z. **Waggons-Submission.** Die General-Direction der Sächsischen Staatsbahnen hatte die Lieferung von 1) 5 Stück Personenwagen mit 3 Achsen, 7 Coupés, Lenkachsen, Dampfheizung, Gasbeleuchtung und mit Bremse, 2) 5 Stück desgl. ohne Bremse, 3) 5 Stück Personenwagen 4. Klasse mit 2 Achsen, Gasbeleuchtung und Bremse, 4) 5 Stück desgl. ohne Bremse zur Submission gestellt. Unter den eingegangenen 14 Offerten befanden sich die folgenden der schlesischen Fabriken, Preise per Stück frei Chemnitz: Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau ad 1 zu 6792 M., ad 2 zu 6152 M., ad 3 zu 3686 M., ad 4 zu 3496 M.; Actien-Gesellschaft Gebr. Hofmann & Co., hier, ad 1 zu 7340 M., ad 2 zu 6690 M., ad 3 zu 3590 M., ad 4 zu 3340 M.; Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial, Görlitz, ad 1 zu 7250 M., ad 2 zu 6300 M., ad 3 zu 4175 M., ad 4 zu 3950 M. — Mindestfordernde blieben ad 1 die Breslauer und Görlitzer Actien-Gesellschaft mit den oben angeführten Preisen, ad 2 dieselben Fabriken, ad 3 H. Fuchs in Heidelberg mit 3575 M. und Gebr. Hofmann, hier, mit 3590 M., ad 4 die letztgenannte Firma mit 3340 M. und H. Fuchs in Heidelberg mit 3400 Mark. Angebote aus dem Auslande lagen nicht vor.

Marktberichte.

Wolle.

Breslau. Unterm 20. Mai cr. berichtet uns unser #-Correspondent: Die Schur unserer Wollen hat begonnen. Während sonst um diese Zeit das Contractgeschäft in der Hauptsache schon beendet war, hat es diesmal kaum seinen Anfang genommen. Die Ursache dieser völligen Unlust zu neuen Unternehmungen liegt in dem überaus traurigen Verlauf des Geschäftes in hierländischen Wollen seit den Wollmärkten des Jahres 1885. Während man geglaubt hatte, dass der Verlauf der Märkte zu Posen und Berlin, welche in den mittelfeinen und mittelen Wollen einen Abschlag von 20 M. und darüber gegen Breslauer Wollmarktspreise gebracht hatten, den niedrigsten Stand unseres Productes herbeigeführt hätten, zeigte das Jahrgeschäft einen immer weiter vorschreitenden Rückgang der Preise, ohne dass es dabei unseren Lagerinhabern gelang, ihre Vorräthe an den Mann zu bringen. Unsere Läger weisen im Augenblick ohne den Vorrath von ungewaschenen Wollen einen Bestand von ziemlich 9000 Ctr. auf, ein Quantum, das in früheren Jahrenschon bedeutend war, jetzt aber einen unverhältnissmässig grossen Procentsatz gegenüber der verminderten Production und der Thatsache, dass viele Wollen schwarz geschoren werden, darstellt. Und ebenso wie hier liegen die Verhältnisse in Berlin und Posen, sowie auf den österreichisch-ungarischen und russischen Stapelplätzen. Die überseeischen Wollen haben in Folge ihrer Sortage und Reellität die Führung im Geschäft übernommen; wir müssen erst das Preisniveau derselben erreichen, um concurrenzfähig zu werden. Im Augenblick kann man wohl annehmen, dass alte Wollen in guter und mitteler Qualität 36 bis 45 M. unter den Preisen zur gleichen Zeit des Vorjahrs verkauft werden. Was die Wollmärkte, wo das Gros der Production zum Verkauf gestellt wird, für Preise bringen werden, ist im Augenblick nicht abzusehen.

Gr.-Glogau, 18. Mai. [Wollbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Ueber die gegenwärtige Lage des Wollgeschäftes lässt sich nichts Günstiges berichten. Die Preise für Wollen sind sehr gedrückt, und dürften keine Besserung bei den bevorstehenden Märkten erfahren, da die Tuchfabrikanten ihren Bedarf sehr bequem aus den recht bedeutenden Lägern ausländischer Wollen, die jetzt überhaupt zum grössten Theil verarbeitet werden, zu billigeren Preisen decken können, und keine Lust zeigen, sich in Erwartung höherer Preise auf Speculation grössere Bestände anzuschaffen, zumal die grösseren vorjährigen Ankäufe in Folge der stetig rückgängigen Conjuncturen den Tuchfabrikanten und Grosshändlern empfindliche Verluste bereiteten. Wenn auch die letzte Leipziger Tuchmesse den Fabrikanten guten Absatz für ihre Fabrikate bot, so waren doch die Preise derart billig, dass denselben nur bei den billigsten Einkäufen des Rohmaterials ein bescheidener Nutzen geblieben ist. Im Glogauer Kreise sind schon mehrere Stämme Schurwolle (wobei auch ein Theil vorjährige) contrahirt worden, und die hierfür gezahlten Preise ungefähr 40 bis 50 M. pro Centner unter gleichzeitigen Vorjahrspreisen festgestellt worden. Es wurde bisher für hiesige bessere ungekreuzte Schurwollen von 110 Mark bis 125 M. übliche Conditionen gezahlt, während gekreuzte Wollen mit 100 bis 115 M. gehandelt wurden. Für rein englische Schurwolle wurden 70 bis 80 M. bezahlt. Ein grösserer Theil Wollen wurde der zu billig erachteten Preise wegen ungewaschen verkauft, und sind für Schmutzwollen je nach Qualität 33 bis 40 M. pro Ctr. bezahlt worden. Deutsche Wollen in sehr guter edler Beschaffenheit bleiben noch immer in guter Nachfrage und erzielen auch im Verhältniss zu den minder guten Wollen wesentlich bessere Preise; es ist indess hiervon wenig angeboten. Jedenfalls ist es gerathen, dass die Herren Producenteu, welche dieses Jahr Schurwolle den Märkten zuführen, einer guten Wäsche ihre ganz besondere Sorgfalt widmen, denn nur allerbeste Wäsche, reine und trockene Beschaffenheit der Wolle wird den besseren Verkauf erleichtern, während tadelhafte Wäsche dieses Jahr so nachtheilig wirken dürfte, dass solche Wollen überhaupt unverkäuflich bleiben.

ff. Getreide- etc. Transporte. In der Woche vom 9. bis 15. Mai c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 20 000 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und deren Seitenlinien, 214 900 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 10 200 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 40 600 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von Anschlussbahnen via Oels, 173 870 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 459 570 Klgr. (gegen 291 800 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 38 700 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 100 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 122 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 494 800 Klgr. über dieselbe von Anschlussbahnen via Oels, im Ganzen 676 100 Klgr. (gegen 268 600 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 15 600 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und deren Seitenlinien, 62 300 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 17 170 Klgr. über die Breslau-Freiburger Bahn, im Ganzen 95 070 Klgr. (gegen 80 180 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 10 000 Klgr. von der Ferdinands-Nordbahn, 20 200 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und deren Seitenlinien, 15 300 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Bahn, 19 000 Kilgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 000 Klgr. über dieselbe von Anschlussbahnen via Oels, 40 710 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 115 310 Klgr. (gegen 93 800 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 40 000 Klgr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg (gegen eben so viel in der Vorwoche).

Oelsaaten: 20 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 20 500 Klgr. von der Oberschlesiscen Bahn und deren Seitenlinien, 25 200 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 5500 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, im Ganzen 71 200 Klgr. (gegen 10 200 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 20 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 40 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn über Sosnowice, 47 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von Anschlussbahnen via Oels, im Ganzen 107 200 Klgr. (gegen 128 700 Klgr. in der Vorwoche).

In derselben Zeit gelangten in Breslau zum Versandt:

Roggen: 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Breslau-Freiburger Bahn (gegen 15 000 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: Nichts (gegen 6000 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 5000 Klgr. nach der Breslau-Posener Bahn (in der Vorwoche Nichts).

Mais: 7000 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 10 000 Klgr. nach der Breslau-Mittelwalder Bahn, 10 000 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 27 000 Klgr. (gegen 43 500 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 000 Klgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn, 10 000 Klgr. nach der Breslau-Posener Eisenbahn, im Ganzen 20 000 Klgr. (gegen 26 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 23 334 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn (gegen 53 700 Klgr. in der Vorwoche).

Schifffahrtsnachrichten.

Gr.-Glogau, 18. Mai. [Original-Schifffahrtsbericht] von Wilhelm Eckersdorff. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe vom 14. bis 17. Mai: Am 14. Mai: Dampfer „Löbel" mit 5 Schleppern, mit 9600 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Henriette", mit 8 Schleppern, mit 4500 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Nr. 3", mit 8 Schleppern, mit 10 140 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Emilie", mit 4 Schleppern, mit 4700 Ctr. Güter, von do. nach do. 29 Schiffe mit 73 400 Ctr. Güter, in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 15. Mai: Dampfer „Stettin", mit 7 Schleppern, mit 11 500 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Martha", mit 8 Schleppern, leer, von Frankfurt nach Breslau. Friedrich Kluge, Kosel, leer, von Berlin nach Breslau. Gottlieb Rissmann, Züchen, leer, von do. nach do. Valentin Münnich, Ottmuth, leer, von do. nach do. Anton Sczewalski, Ottmuth, leer, von do. nach do. Josef Auxburg, Kosel, leer, von do. nach do. Gustav Begen, Schiedlow, leer, von do. nach do. 10 Schiffe mit 21 920 Ctr. Güter, in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 16. Mai: Dampfer „Nr. 1", mit 8 Schleppern, mit 7350 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Königin Luise", mit 8 Schleppern, mit 12 700 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Bertha", mit 9 Schleppern, mit 15 300 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Schönfelder", mit 2 Schleppern, mit 6600 Centner Güter, von Berlin nach Stettin. Friedrich Burchard, Tschicherzig, leer, von Berlin nach Breslau. 14 Schiffe mit 33 800 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 17. Mai: Dampfer „Wilhelm", mit 1 Schlepper, mit 3400 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „v. d. Heyden Kadow", mit 6 Schleppern, mit 8100 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Breslau I", mit 4 Schleppern, mit 7300 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Anna", mit 10 Schleppern, mit 11 600 Ctr. Güter, von do. nach do. 23 Schiffe mit 54 650 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin.

* **Swinemünder Einfuhrliste.** Greifswald: Arcona, Blanck. Ordre 100 000 Klgr. Weizen. Karkutsch u. Co. 101 Sack Roggen. Libau: Curonia, Jancke. Emil Aron 192 000 Klgr. Buchweizen. R. Bergemann 194 000 Klgr. Roggenkleie. Ordre 10 000 Klgr. Leinsamen. Danzig: Kressmann, Kroll. Emil Aron 50 Sack Weizenmehl. R. Bergemann 100 Sack Weizenmehl Schneppe u. Homann 200 Sack Weizenmehl. Stolpmünde: Arthur, Totte. Karkutsch u. Co. 1000 Säcke Roggen.

Vom Standesamte. 20. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Müller,** Robert, Koch, ev., Gellhornstr. 3, **Kuhnt,** Anna, ev., Gellhornstr. 3. — **Suckow,** Oswald, Drechsler, ev., Hirschstraße 64, **Klose,** Emilie, k., Neue Junkernstr. 14. — **Burgund,** Paul, Oberwachtmann, ev., Weinstr. 12, **Fesser,** Rosina, ev., Oelsnerstr. 17. — **Herzog,** Hermann, Drechsler, ev., Blücherplatz 10, **Beiler,** Pauline, k., ebenda. — **Schönball,** Oskar, Postunterbeamter, ev., Universitätsplatz 16, **Schönball,** Anna, ev., Oels.

Standesamt II. **Beck,** Arthur, Kaufmann, Lieut., ev., Schweidnitzer Stadtgr. 30, **Nöldechen,** Elise, ev., Wernersdorf. — **Culkowski,** Andr., Arbeiter, k., Luisenplatz 16, **Schröter,** Christ., ev., ebenda. — **Neugebauer,** Jos., Haush., k., Gabitzstr. 100, **Wengler,** Anna, ev., ebenda. — **Dresler,** Wilh., Haush., ev., Junkernstr. 9, **Gärtner,** Aug., geb. Kulas, ev., Flurstraße 8. — **Gafrunke,** Aug., Bahnarb., ev., Sedanstr. 17, **Schwermer,** Mar., k., ebenda. — **Smolka,** Franz, Schmied, k., Siebenhufenerstr. 7, **Smykalla,** Mar., k., Gartenstr. 9. — **Heinke,** Richard, Rittergutsbes., ev.-luth., Damnig, **Boockmann,** Agnes, ref., Brüderstraße 3f. — **Grehl,** Heinrich, Gelbg., k., Neue Tauentzienstr. 67, **Michalik,** Carol., k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Kretschmer,** Elfriede, T. d. Fleischermstrs. Carl, 6 W. — **Aust,** Wilhelm, pens. Bahnhofsportier, 58 J. — **Götz,** Marie, geb. Zimmermann, Schuhmacherfrau, 38 J. — **Schreiber,** Friedrich, Arbeiter, 67 J. — **Sternberg,** Robert, Lackirergehilfe, 31 J. — **Püschel,** August, Brauereibesitzer, 51 J. — **Schmidt,** Georg, S. d. Kassendieners Wilhelm, 1 M. — **Arlt,** Clara, T. d. Malers Gottlob, 1 J. — **Anich,** Minna, Almosengenossin, 65 J. — **Barth,** Hermann, Arb., 48 J. — **Neumann,** August, Tischler, 58 J. — **Runschke,** Caroline, geb. Gladis, Arbeiterwwe., 59 J. — **Terpe,** Anna, geb. Leimner, verw. Knäppel, Zimmermannsfrau, 32 J. — **Pohl,** Paul, S. d. Fleischers Wilh., 11 T. — **Tölch,** Selma, T. d. Schriftsetzers Richard, 6 J. — **Schätzlein,** Anton, Goldarb., 59 J. — **Weiß,** Johanna, geb. Wolf, Schuhmachermstrwwe., 56 J. — **Kruppe,** Arthur, S. d. verst. Buchhalters Gottfried, 5 M. — **Trauhoff,** Theodor, Malergehilfe, 29 J. — **Winkler,** Hugo, Schuhmachergeselle, 49 J. — **Schneider,** Amand, Eisenbahn-Kanzlist, 34 J.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Recha** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Foerder** aus Breslau beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [7920]
Posen, im Mai 1886.
Philipp Lewy und Frau, geb. **Berliner.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Recha Lewy,
Moritz Foerder.
Posen. Breslau.

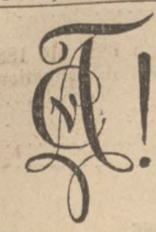
Auguste Breslauer,
Moritz Weiß,
Verlobte. [6697]
Lissa, Prov. Posen. Kurnik.

Statt jeder besonderen Meldung.
Meine Verlobung mit Fräulein **Mathilde Jacobsohn** aus Neustadt a. R. beehre mich ergebenst anzuzeigen. [3212]
Hannover, Mai 1886.
D. Abrahamsohn.

Meine Verlobung mit Kaufmann Herrn **Emil Marschner** aus Neusalz a. O. erkläre ich hiermit für aufgehoben. [7927]
Hedwig Hein, Myslowitz.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben beehren sich ergebenst anzuzeigen. [6680]
Freiburg i. B., den 17. Mai 1886.
Prof. Dr. Rosin und Frau.

Am 19. Mai starb nach kurzen schweren Leiden [7916]
Herr Paul Hoffmann,
stud. phil.
Er hat uns als Sohn u. Bruder gegolten, und wir werden ihm ein liebendes Andenken bewahren.
Familie Tiesler,
Ludolf Borchert, stud. theol. ev.



Unterzeichneter Verein erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine lieben Alten Herren und Auswärtigen Mitglieder von dem am 19. d. erfolgten Ableben seines lieben Mitgliedes
Paul Hoffmann,
stud. phil., [7955]
geziemend in Kenntniß zu setzen.
Der A. T. V. zu Breslau.
J. A.:
Fr. Gaze, stud iur.

Heute Nachmittag, 4½ Uhr, verschied an Lungen-Blutung unser theurer, innigstgeliebter Sohn und Neffe,
der studiosus phil.
Paul Hoffmann,
im noch nicht vollendeten 20. Lebensjahre.
Tiefbetrübt und erschüttert widmen diese Trauerbotschaft allen lieben Verwandten und Freunden [3215]
Emma verw. Hoffmann, geb. Siegert,
als Mutter,
Richard Pfeiffer
als Onkel.
Breslau, 19. Mai 1886.
Die Ueberführung der sterblichen Hülle des Verblichenen zum Freiburger Bahnhof findet Freitag früh, 21. d., 10 Uhr, von Brüderstrasse 51 aus statt, die Beerdigung in **Hirschberg i. Schl.** desselben Tages, Nachmittags 5½ Uhr, vom Bahnhofe.

Durch den am 18. d. M. erfolgten Heimgang des Kretschmers
Herrn August Püschel
hat unsere Gem.-Vertretung abermals den Verlust eines langjährigen, treuen Mitgliedes erfahren.
Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben!
Breslau, den 19. Mai 1886. [6706]
Der Gem.-Kirchenrath von St. Maria-Magdalena.
H. Matz.

Heute Nacht entschlief sanft nach kurzem Leiden unser inniggeliebter Gatte, Vater und Grossvater, [7954]
Wolf Baruch Oelsner,
im 81. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen
Rosalie Oelsner, geb. Cunow.
Beerdigung: Freitag, Nachmittag 5 Uhr.
Trauerhaus: Palmstrasse 35.

Am 17. cr., früh ½5 Uhr, entschlief sanft nach fünfwöchentlichen schweren Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Onkel, der Kaufmann [6685]
A. Landau,
im Alter von 35 Jahren.
Wer die edlen Eigenschaften des selig Entschlafenen gekannt, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen.
Schweidnitz, den 17. Mai 1886.
Nathalie Landau, geb. Praschkauer.

Durch den am 15. d. Mts. plötzlich erfolgten Tod des Maschinenmeisters [6677]
Herrn Franz Steinhoff
zu Königshütte ist unserem Vereine wieder ein Mitglied entrissen worden, dessen Verlust von uns auf das Innigste beklagt wird.
Dem liebenswürdigen, braven Collegen wird der Verein das ehrenvollste Andenken bewahren.
Kattowitz, den 19. Mai 1886.
Im Namen des Oberschlesischen Bezirks-Vereins deutscher Ingenieure.
Menzel,
z. Z. Vorsitzender.

Am 19. d. Mts., Abends 10 Uhr, entschlief sanft nach achttägigen schweren Leiden unsere herzensgute, vielgeliebte Frau, Mutter, Grossmutter und Schwester, [6708]
Frau Amalie Wohl, geb. Pappenheim,
in ihrem 70. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Kempen, Berlin, Breslau und Brieg.

Danksagung.
Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns bei dem unerwarteten Heimgange und bei der Beerdigung unseres heissgeliebten Gatten und Vaters zu Theil geworden sind, sagen wir Allen unseren innigsten Dank.
Breslau, 20. Mai 1886. [7919]
Familie Robert Neugebaur.

Donnersmarckhütte.

Oberschlesische Eisen- und Kohlen-Werke Actien-Gesellschaft.

Bilanz am 31. December 1885.

Activa.

Nr.	Posten		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
1.	Immobilien und Inventarien, Neubauten, Meliorationsbauten und Inventarien-Anschaffungen bis Ende 1884 abzüglich der Abschreibungen ...	Mk. 15 267 544.80				
	Neue Tiefbau-Anlage auf Concordia-Grube Mk. 165 000.—					
	Ausgaben im Jahre 1885 ...... „ 41 769.22					
		„ 206 769.22				
	Anschluß-Geleise ...	„ 120 000.—				
		Mk. 15 594 314.02				
	Abschreibung im Jahre 1885 ...	„ 434 314.02				
			15 160 000	—		
2.	Mobilien der Direction, Inventarien des Laboratoriums und des Schlafhauses ...	Mk. 12 949.96				
	ab: in 1885 amortisirt ...	„ 2 036.70				
			10 913	26		
3.	Eisenerzfelder ... Mk. 116 000.—					
	Zugang im Jahre 1885 ... „ 398.50					
		Mk. 116 398.50				
	ab: in 1885 durch den Betrieb amortisirt ...	„ 5 184.15				
		Mk. 111 214.35				
	Abschreibung ...	„ 61 214.35				
			50 000	—		
4.	Kalksteinfelder ...	Mk. 9 276.80				
	ab: in 1885 durch den Betrieb amortisirt ...	„ 2 263.36				
			7 013	44	15 227 926	70
5.	Materialien, Halbfabrikate und Producten-Bestände:					
	a. Eisenerze und Eisenschlacken ...	Mk.	419 512	42		
	b. Kalksteine ...	„	14 991	21		
	c. Steinkohlen ...	„	26 972	57		
	d. Materialien der Hütte und Grube ...	„	62 747	42		
	e. Chamotte-Fabrik und Michael-Ziegelei ...	„	8 544	99		
	f. Gießerei, Maschinen-Werkstatt und Kesselschmiede ...	„	139 552	57		
	g. Roheisen ...	„	27 362	28	699 683	46
6.	Eigene Actien, laut Beschluß der General-Versammlung vom 18. Mai 1883 behufs Reduction des Actien-Capitals zurückgekaufte eigene Actien:					
	in 1883 und 1884 für angekaufte 407 Stück Actien bezahlt ...		158 882	70		
	in 1885 für angekaufte 4 Stück Actien bezahlt ...		972	—		
		Mk.	159 854	70		
7.	Bezahlte Zinsen und Courtage auf angekaufte Actien	Mk. 7 206.15				
	in 1885 bezahlt ...	„ 30.95				
		Mk. 7 237.10				
	ab: $3\frac{1}{2}$% Dividende pro 1883 auf 357 Stück Actien ... Mk. 7 497.—					
	1% Dividende pro 1884 auf 407 Stück Actien ... „ 2 442.—					
		„ 9 939.—				
	Ueberschuß ...	Mk.	2 701	90	157 152	80
8.	Assecuranz-Prämie, vorausbezahlt ...	„	...	..	3 762	92
9.	Cautions-Effecten ...	„	...	..	8 350	—
10.	Kassen-Bestände ...	„	...	..	128 878	65
11.	Wechsel ...	„	...		134 770	—
12.	Diverse Debitoren ...	„	365 089	43		
	ab: Diverse Creditoren ...	„	55 883	13		
	Bleibt Saldo	„	...	..	309 206	30
		Mk.	...	..	16 669 730	83

Passiva.

Nr.	Posten		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
1.	Actien-Capital ...	Mk.	—	—	13 704 600	—
2.	Prioritäts-Anleihe ...	„	1 900 000	—		
	ab: ausgelooste 200 Stück Partial-Obligationen ...	„	200 000	—		
					1 700 000	—
3.	Reservefond II. ...	„	...	..	335 356	22
4.	Dividenden-Conto: Rückständige Dividendenscheine pro 1881 bis 1884 ...	„	...	..	2 280	—
5.	Ausgelooste und noch rückständige Partial-Obligationen:					
	per 1. Juli 1882 ...	„	3 000	—		
	„ 1. „ 1883 ...	„	2 000	—		
	„ 1. „ 1884 ...	„	1 000	—		
	„ 1. „ 1885 ...	„	13 000	—		
					19 000	—
6.	Obligationen-Zinsen:					
	Zins-Coupons per 2. Januar 1886 ...	„	42 500	—		
	ab: überhobene Zins-Coupons, welche bei Präsentation der gelooſten Obligationen vom Capitalbetrage zu kürzen sind ...	„	325	—		
					42 175	—
7.	Accepten-Conto ...	„	...	..	840 000	—
8.	Gewinn- und Verlust-Conto:					
	Ueberschuß ...	„	516 711	17		
	Restgewinn aus 1884 ...	„	5 136	81		
	Summa	Mk.	521 847	98		
	Hiervon ab:					
	Abschreibung auf Immobilien und Inventarien ...	Mk. 434 314.02				
	Abschreibung auf Eisenerzfelder ...	„ 61 214.35				
			495 528	37		
	Bleibt Gewinn ...	Mk.	...	..	26 319	61
	Vertheilung des Gewinnes:					
	Gewinn wie oben ...	„	26 319	61		
	a. für den Reservefond I. 5% von Mk. 26 319.61 = ...	Mk. 1 315.98				
	b. für den Reservefond II. 10% von Mk. 26 319.61 = Mk. 2 631.96. $\frac{1}{2}$% Zinsenersparniß von Mk. 1 900 000 = Mk. 9 500. „ „ 1 700 000 = „ 8 500. „ 18 000.—.	„ 20 631.96				
	c. für die Mitglieder des Aufsichtsrathes 5% von Mk. 21 182.80 ...	„ 1 059.14				
			23 007	08		
	Bleibt Uebertrag pro 1886 .	Mk.	3 312	53		
		Mk.	...	..	16 669 730	83

Gewinn- und Verlust-Conto am 31. December 1885.

Debet.

Posten		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
An Zinsen-Conto:					
$\frac{1}{2}$jährige Zinsen der 5% Anleihe von Mk. 1 900 000.— = ...	Mk. 47 500.—				
$\frac{1}{2}$jährige Zinsen der 5% Anleihe von Mk. 1 700 000.— = ...	„ 42 500.—				
		90 000	—		
$\frac{1}{2}$jährige Zinsen, Provision und Wechselstempel für den Wechsel-Discont-Credit von Mk. 600 000.— ...	Mk.	18 377	80		
Conto-Corrent-Zinsen, Disconto, Provision 2c. ...	„	12 751	94		
				121 129	74
An General-Unkosten-Conto ...	„	...	.	46 510	53
An Abschreibungen:					
auf Immobilien und Inventarien ...	„	434 314	02		
auf Eisenerzfelder ...	„	61 214	35		
				495 528	37
An Gewinn zur Vertheilung laut Bilanz ...	„	...		26 319	61
	Mk.	...		689 488	25

Credit.

Posten		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Per Saldo, Restgewinn aus 1884 ...	Mk.	—	—	5 136	81
„ **Steinkohlen-Conto** ...	„	373 243	32		
„ **Coaks-Conto** ...	„	13 609	77		
„ **Roheisen-Conto** ...	„	204 580	94		
„ **Chamotte-Fabrik** ...	„	122	64		
„ **Michael-Ziegelei** ...	„	1 489	31		
„ **Gießerei und Werkstatt** ...	„	46 590	60		
„ **Kesselschmiede** ...	„	25 459	55		
„ **Wohnungsmiethen-Conto** ...	„	16 054	46		
„ **Ackerpachten-Conto** ...	„	3 008	85		
„ **Dividenden-Conto:** verfallene Dividendenscheine ex 1880 ...	„	192	—		
				684 351	44
	Mk.	...	..	689 488	25

Zabrze OS., den 18. Mai 1886.

Der Vorstand.
Galda.

[3220]

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.

Bilanz am 31. December 1885.

Activa.

		ℳ	₰	ℳ	₰
1.	An Zinkerz- und Kohlen-Gruben	16 374 509	—		
2.	„ Zinkhütten, Zinkwalzwerke und deren Hilfsanlagen	4 475 480	—		
3.	„ Immobilien	1 086 700	—	21 936 689	—
4.	„ Mobilien und Betriebs-Inventarien			156 669	41
5.	„ Materialien der Hütten und Walzwerke			560 285	45
6.	„ Galmei-, Blende- und Kohlen-Bestände			1 979 265	76
7.	„ Rohzink- und Zinkblech-Bestände			868 378	83
8.	„ Cassa-, Wechsel- und Giro-Conto-Bestände			225 349	32
9.	„ Banquiers, Guthaben bei denselben			1 412 324	18
10.	„ diverse Debitores	649 381	37		
	abzüglich Creditores	511 526	23	137 855	14
				27 276 817	09

Passiva.

		ℳ	₰	ℳ	₰
1.	Per Actien-Capital:				
	35 529 Stück Stamm-Actien à 300 M.	10 658 700	—		
	42 901 Stück Prioritäten à 300 M.	12 870 300	—	23 529 000	—
2.	„ Rückständige Dividende			24 384	—
3.	„ Reservefonds I*)			1 357 642	79
4.	„ 5proc. Anleihe			600 000	—
5.	„ Gewinn-Saldo pro 1885:				
	Tantième des Aufsichtsraths und Vorstandes	138 693	35		
	Reservefonds I 5 pCt. von M. 1 733 666,85	86 683	34		
	Reservefonds II 5 pCt. desgl.	86 683	34		
	Dividende 6 pCt. auf M. 23 529 000	1 411 740	—		
	Uebertrag auf 1886	41 990	27	1 765 790	30
				27 276 817	09

*) Nach Dotirung der Reservefonds pro 1885 betragen dieselben ult. 1885:
Reservefonds I .... M. 1 444 326,13.
Reservefonds II .... „ 86 683,34.
(Artikel 13 des Statuts.)

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

		ℳ	₰	ℳ	₰
1.	An Zinsen-Conto:				
	Zinsen der Restanleihe	60 000	—		
	abzüglich Conto-Corrent-Zinsen-Ueberschuß	32 346	84	27 653	16
2.	„ General-Spesen-Conto:				
	General-Unkosten, Steuern und Abgaben			103 577	96
3.	„ Amortisations-Conto:				
	Amortisation			1 050 000	—
4.	„ Gewinn-Saldo pro 1885	1 733 666	85		
	zuzüglich Restgewinn aus 1884 ... M. 43 123,45				
	abzüglich: Ueberweisungen an den Arbeiter-Unterstützungs-Fonds M. 6000				
	an das Waisenhaus zu Beuthen OS. „ 3000				
	an das Waisenhaus zu Königshütte „ 2000 „ 11 000,—	32 123	45	1 765 790	30
				2 947 021	42

Credit.

		ℳ	₰	ℳ	₰
1.	Per Zinkindustrie:				
	Ertrag der Zinkerzgruben, Hütten und Walzwerke incl. Nebenbetriebe			2 197 122	14
2.	„ Kohlenindustrie:				
	Ertrag der Kohlengruben			553 686	71
3.	„ diverse Erträge:				
	a. Ertrag der Schwefelsäurefabrik	54 302	71		
	b. „ „ Schmalspurbahnen	40 137	93		
	c. „ beim Zinkstaubverkauf	3 279	97		
	d. Pachten und Miethen	35 204	06		
	e. Verjährte Dividende	2 326	50		
	f. Ertrag der Feldziegeleien	11 190	29		
	g. Diverse Erträge	17 647	66	164 089	12
				2 914 897	97
4.	„ Restgewinn aus dem Jahre 1884			32 123	45
				2 947 021	42

Der Vorstand.
Scherbening.

Revidirt und richtig befunden.

Die vom Aufsichtsrath bestellte Commission.
Dr. Wachler. von Loebbecke.

Die auf 6 pCt. = 18 Mark pro Actie (Stamm- und Prioritäts-Actien) festgesetzte Dividende pro 1885 wird gegen Abgabe der Dividendenscheine Nr. 30, welchen für Stamm- und Prioritäts-Actien getrennte, nach Nummern geordnete Verzeichnisse beizufügen (zu denen unten genannte Zahlstellen Formulare verabfolgen), von heute ab baar ausgezahlt:

in Breslau bei dem Schlesischen Bank-Verein,
in Berlin bei den Herren **Breest & Gelpcke,**
„ „ „ „ **Delbrück, Leo & Co.,**
„ Lipine „ der Casse der Gesellschaft.

Lipine OS., den 18. Mai 1886.

[6674]

Der Vorstand.
Scherbening.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine tüchtige Directrice
wird für mein Putz- u. Weißwaaren-Geschäft bei hohem Salair per 1ten Juli engagirt. [6678]
L. Lustig
in Myslowitz.

Ich suche **eine tüchtige Directrice für Putz** nach Oberschlesien, die selbstständig arbeitet und guten Geschmack hat, bei freier Station. Antritt vom 1. Juli. Gehaltsansprüche, Photographie u. Zeugnisse bitte unt. A. Z. 27 in der Exped. der Bresl. Zeitung niederzulegen. [6709]

Eine Verkäuferin,
seit 11 Jahren im **Seifengeschäft** thätig u. im Besitz guter Zeugnisse, **sucht** zum 1. Juli anderw. **Stellung.**
Gefl. Offerten erbeten sub **J. K.** postlagernd **Groß-Glogau.** [3193]

Für ein größeres Wäsche- u. Ausstattungs-Geschäft in der Provinz wird eine gut empfohlene, tüchtige **Verkäuferin** gesucht, die im Zuschneiden von Wäsche firm ist.
Gef. Offerten u. Chiffre Z. Z. 84 Briefk. der Bresl. Ztg. erb. [7807]

Eine mit der Posamentier- u. Weißwaaren-Branche vertraute, tüchtige **Verkäuferin** findet per 1. Juli cr. Stellung bei [7788]
H. Langer, Gleiwitz.

Per 1. Juli cr. suche ich für mein Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft bei hohem Gehalt eine

tüchtige Verkäuferin.

Genaue Kenntniß der Confection Bedingung. [6564]
Max Berger,
Gleiwitz.

Für 2 Kinder v. 7 u. 6 Jahren w. e. a. in Handarb. geübte **Kindergärtnerin** gesucht. [7961]
Vorstellung Nachm. 2—3 **Nicolaistadtgraben 5,** II.

Ein gebild. Mädchen, 28 Jahre, evang., die seit Jahren auf größeren Dominien die Haus- u. Milchwirthschaft selbständig geleitet hat, sucht per 1. Juli cr. anderweit Stell. als Stütze der Hausfrau oder ähnliche. Familien-Anschl. erwünscht. Nachrichten erbeten sub Chiffre N. 429 an Rudolf Mosse, Breslau. [3030]

Ein älteres Mädchen od. Wittwe ohne Anhang, die schon mehrere Jahre auf dem Lande conditionirt hat, und im Kuhstall und Milchkeller Bescheid weiß, ebenso das Plätten der Oberhemden, Ausbessern der Wäsche gut versteht, kann sich als Stütze der Hausfrau mit Angabe ihrer Gehaltsansprüche und Einsendung der Abschrift ihrer Zeugnisse unter der Adresse N. N. postlagernd Deschowitz melden. Antritt 2ten Juni 1886. [6569]

Suche ein **ält. jüd. Fräulein** zur Führung meines Haushaltes per 1. Juni. [6689]
Joseph Riesenfeld,
Antonienhütte.

Ein jüd. Mädchen für Schank, Haushalt und mit Maschinennähen vertraut, findet per 1. Juli cr. Stellung bei [6612]
Louis Fink, Pleß OS.

Für mein Schankgeschäft suche ich per 1. Juni cr. **ein jüdisches Mädchen,** der polnischen Sprache mächtig. [6575]
Offerten sub D. 85 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich zum Antritt **p. 1. Juni** event. **p. 1. Juli** ein anständiges **jüdisches Mädchen, d. gewandt u. schnell im Expediren** ist, zu engagiren. [6699]
Moritz Redlich,
Reichenbach i. Schlesien.

Eine **Köchin** u. **Kinderfr.** m. s. g. Att. empf. d. Vermieth.-Bureau **Kätzel-Ohle 8,** Seifengesch. [7926]

Perf. **Stubenmädchen, Mädchen für Alles** empf. Frau **Heinrich,** Rathhaus 27. [7959]

Ein mit der **Brauereibranche** vertrauter **Agent** wird um seine Adresse freundlichst gebeten. Briefe zu richten unter A. Frankfurt a. M., Luisenstr. I. [79 F]

Eine

Dynamitfabrik, am Rhein gelegen, sehr leistungsfähig, sucht für die Provinz Schlesien gegen hohe Provision eine in Bergwerken gut eingeführte Persönlichkeit als Agent zu engagiren.

Franco-Offerten mit Angabe von Ia-Referenzen beliebe man unter **T. 1974** an **Rudolf Mosse, Cöln,** zu richten. [3163]

Eine alte **Weingroßhandlung** u. **Spirituosen-Import-Geschäft** in **Stettin** sucht für **Breslau** und Umgegend einen zuverlässigen **Agenten** gegen sofortige Zahlung der Hälfte der zu vereinbarenden Provision nach Ueberschreibung sicherer in Ordnung gehender Aufträge.
Offerten unter R. S. E. 173 an **Rudolf Mosse in Stettin.** [3153]

Falls ein bei Putzgeschäften gut eingeführter **Agent** oder **Grossist,** der regelmäßig reist, die [3225]

Vertretung

eines leistungsfähigen Hauses in

Blumen und Federn

übernehmen will, erbitte Offerte unter **L. 477** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Vertreter-Gesuch. 3210

Für eine Fabrik **Greiz-Geraer Artikel** wird für Breslau und Umgegend ein tüchtiger **Vertreter gesucht.** Reflectanten wollen Gesuche unter **H. 381 bf.** an **Haasenstein & Vogler, Greiz,** einsenden.

Ein Woll- und Baumwoll-Strickwaaren-Fabrikations-Geschäft Würtembergs sucht für Breslau und Umgegend einen in der Branche kundigen **Vertreter.** Gefl. Offerten unter J. M. 83 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [6570]

Ein gebildeter Mann,

mit der einfachen und doppelten Buchführung vertraut, cautionsfähig, sucht Stellung als
Cassirer, Lagerhalter oder dergl.
Strengste Pflichterf. zugesf.
Gefl. Offerten sub W. 26 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [7946]

Ein Reisender,

seit 8 Jahren in einem der größten **Destillations-Geschäfte** Breslaus als erster Reisender thätig, mit der Kundschaft in Schlesien und Posen auf freundschaftlichem Fuße, **sucht** bei besten Empfehlungen u. Prima-Zeugnissen per 1. Juli cr. anderweit **Placement.** Offerten befördert **Rudolf Mosse, Breslau,** sub **N. N. 20.** [3216]

Für ein großes Band-, Posamenten-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft wird ein durchaus tüchtiger

Reisender

gesucht, der die Kundschaft in Schlesien genau kennt. [7957]
Näheres bei den Herren
Rabatt & Guttmann
in Breslau.

Ein junger Mann, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, und der mit bestem Erfolge für bedeutende Firmen als Reisender in Schlesien gearbeitet, polnisch und deutsch spricht, wünscht, gleichviel in welcher Branche, in Stellung als **Reisender** per 15. Juni cr. zu treten.
Von Reflectirenden erbitte mir Offerten unter A. G. 28 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7966]

Provisions-Reisender für Schlesien.

Ein Fabrikgeschäft, welches einen das ganze Jahr hindurch gleich gangbaren Artikel anfertigt, sucht einen tüchtigen jungen Mann, welcher bei Manufacturgeschäften gut eingeführt, den Verkauf gegen entsprechende Provision zu übertragen. [3223]
Bewerber, welche Ober- u. Niederschlesien regelmäßig besuchen u. bereits andere gute Häuser vertreten, erhalten den Vorzug.
Offerten sub **B. 1980** an **Rud. Mosse in Cöln.**

Ich suche für mein Destillations-Geschäft per 1. Juli d. J. einen tüchtigen Reisenden, bei gutem Salair. [6556]
Nur Reisende, welche in der Branche bereits mit Erfolg gereist haben, wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit melden.
Photographien und Marken verbeten.

N. Zimmermann,
Dampfbrauerei-Besitzer,
Glatz.

---

1 Confectionair, 1 Buchhalter,

für unser Herren-Conf.-Engros-Geschäft suchen wir per sofort. Offerten unter C. D. 21 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6703]

Für mein Lumpen-Engros-Geschäft suche ich per 1. Juli c. **einen Commis** für Comptoir und Lager. Branchekundige bevorzugt.
Ad. Epstein,
[6681] **Grottkau.**

Für mein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich per bald zur Aushilfe bis 1. Juli event. auch länger **einen Commis,** der polnischen Sprache mächtig. [6567]
Konstadt. H. Freund.

Für mein Weißwaaren-Engros-Geschäft suche ich per 1. Juli einen unverheiratheten [3222]

ersten Buchhalter und Correspondenten

mit schöner Handschrift.
V. Kronheim,
Glogau.

Ein Commis

(flotter Expedient) findet in meinem Colonial- u. Schnittwaaren-Geschäft per 1. Juli Stellung. Retourmarken verbeten. [6684]
M. Badrian,
Ober-Heyduck.

Für mein Manufactur-Geschäft suche zum 1. Juli einen [6620]

Commis,

der tüchtiger Verkäufer ist und polnisch spricht. Retourmarken verbeten.
J. Fuchs, Gleiwitz.

Für mein Leder-Engros-Geschäft suche einen jüngeren [3211]

Commis,

der die Branche kennt und sich auch für kleinere Reisen eignet Gefl. Off. unter M. B. 131 an **Haasenstein & Vogler, Dresden.**

Die Stellung eines

zweiten Commis

für Lager und Expedition in einem bedeutenden **Stabeisen-** und **Colonialwaaren-Geschäft** ist zum 1ten Juli cr. zu besetzen. Kenntniß beider Branchen, polnische Sprache, sowie Liebe zur Thätigkeit sind Bedingung.
Offerten mit Gehaltsansprüchen sub **P. 456** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [3160]

Für einen [7941]

Commis, Materialist,

flotter Verkäufer, mit angenehmem Aeußeren, suche Stellung per 1. Juli als **zweiten**

Verkäufer.

Commissionär Scherek's Wwe., Posen, Breiteestraße 1.

Für mein **Modewaaren-Geschäft suche** ich per 1. Juli einen gewandten tüchtigen [3219]

Verkäufer.

Polnische Sprache und Decorateur Bedingung.
M. Dresdner jr. Beuthen OS.

Für mein Tuch-, Modewaaren-, Herren- und Damenconfections-Geschäft suche ich p. 1. Juli cr. **einen tüchtigen Verkäufer,** der zugleich im Decoriren bewandert sein muß (mosaischen Glaubens). [6551]
H. Imbach,
Bernstadt in Schlesien.

Für m. **Destillations-Detail-Geschäft** suche ich per sofort oder 1. Juni cr. [6626]
einen tüchtigen Verkäufer,
welcher der poln. Sprache mächtig.
Heimann Ring,
Ratibor.

Für mein Tuch- und Manufactur-Geschäft suche per 1. Juli einen **gewandten Verkäufer,** mos. und der polnischen Sprache mächtig.
Gustav Hellborn,
[6599] **Kreuzburg OS.**

Für mein Schnittwaaren- und Specerei-Geschäft suche zum Antritt per 1. Juni **einen tüchtigen Verkäufer,** der der polnischen und deutschen Sprache mächtig sein muß, bei hohem Salair.
Derselbe muß auch mit den schriftlichen Arbeiten vertraut sein.
Offerten unter G. F. 600 postlag. Beuthen OS. [6688]

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft suche **einen tüchtigen Verkäufer,** der polnisch spricht.
Fedor Scherliger,
Ratibor.

Ich suche
einen tüchtigen und flotten

Verkäufer

zum Antritt per 1. Juli cr.

Gustav Lewy,

Modewaar. u. Damen-Confection,
Neisse. [6695]

Wir suchen für unser Modewaaren-, Tuch- und Damen-Confections-Geschäft per 1. Juli einen **tüchtigen Verkäufer und gewandten Decorateur.** [6631]
Gebrüder Fuchs,
Neustadt OS.

Für mein Modewaaren-, Leinen- u. Damen-Confections-Geschäft suche ich per 1. Juli **einen tüchtigen Verkäufer;** derselbe muß auch Decorateur und von angenehmem Aeußern sein. [6565]
S. Heimann, Glatz.

Ein junger Mann, gegenw. noch in Cond., d. s. Lehrzeit in einem größeren Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft absolvirt hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Pr.-Referenzen, bei mäßigem Honorar p. 1. Juli cr. Stellung. Comptoir u. Reisender bevorzugt. Freundliche Offerten unter Chiffre O. O. 50 postlagernd Reichenbach i. Schl. erbeten.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich per 1. Juli cr. **zwei tüchtige Verkäufer,** welche der polnischen Sprache mächtig sind.
Angabe der Gehaltsansprüche erwünscht, Marke verbeten. [6566]
U. Dittel,
Kreuzburg OS.

Für mein feines **Kaffee-Special-Geschäft** suche zum Antritt per 1. Juli cr. einen **tüchtigen** [3221]

freundl. Expedienten.

Offerten erbitte an **Haasenstein u. Vogler, Breslau,** sub H. 22551.

Ich suche für mein **Destillations-Geschäft** einen mit der Branche vertrauten **jungen Mann** mit schöner Handschrift als **Buchhalter.** Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind den Offerten beizufügen. [6679]
Moritz Urbach,
Cosel OS.

Zum Antritt am 1. Juli suche ich einen **gut empfohlenen jungen Mann** (Christ), der polnischen Sprache mächtig, für meine Colonial-, Manufactur- und diverse Waaren-Handlung. [6559]

Otto Moritz,

Friedrichshütte.
Marken verbeten.

Ein junger Mann,

mos. Confession, d. poln. Sprache mächtig, in der Speditionsbranche, Buchführung und Correspondenz gewandt, findet sofort dauernde Stellung. Offerten unter Beifügung von Zeugnißabschriften werden unter Chiffre X. X. Ostrowo postlagernd erbeten. [6634]

Für ein hies. **Steinkohlen-Engros-Geschäft** wird **ein christl. j. Mann** (tüchtiger Comptoirist) zum Antritt per 1. Juli cr. gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe der bisherigen Thätigkeit unter W. 12 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten. [7929]

Eine **Weberei von Tischzeugen** sucht für Lager und Comptoir einen mit der Branche vertrauten, militärfreien **jungen Mann,** zuverlässigen Rechner; Besucher einer Webschule bevorzugt.
Ausführliche Offerten unt. Chiffre L. L. 14 an die Exped. d. Bresl. Ztg.
Freimarke verbeten. [6691]

Ein junger Mann, gelernter Specerist, in einem Engros-Geschäft noch thätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde Stellung per 1. Juli cr. [7943]
Gefl. Offerten unter N. J. 22 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,

militärfrei, der die Kurz-, Gal.- und Spielw.-Branche gründlich kennt, sucht, gest. auf I.-Refer., per 1. Juli Stellung. Gefl. Off. sub C. H. 23 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7944]

Ein mit der **Colonial- u. Eisenbranche** vertrauter **jung. Mann,** der im Besitz guter Zeugnisse ist, sucht per 1. Juli cr. anderweitig Stellung. Gefl. Offerten unt. F. K. 20 postlag. Cosel OS. erbeten. [7963]

Für ein **Destillations-Geschäft** in einer gr. Provinzialstadt wird bei bescheidenen Ansprüchen ein erst vor Kurzem ausgelernter zuverlässiger junger [3189]

Specerist

als Expedient gesucht.
Original-Zeugn. u. Retourmarken verbeten. Offerten sub **G. 473** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein

Destillateur,

der sich vorzugsweise für die Reise eignet, findet in meinem Hause per 1. Juli c. dauerndes Engagement.
Offerten sind Gehaltsansprüche beizufügen. Marken verbeten.

H. Sachs,

[7852] **Münsterberg.**

Ein prakt. Destillateur,

tüchtig im Fach, der seine Lehrzeit kürzlich beendet, findet p. 1. Juli c. Stellung. Geh.-Anspr., Zeugniß-Abschr. beizufügen. [6700]
F. Rahmer, Glatz.

Giebt es denn gar keine Arbeit mehr für einen selbständigen **Maler,** der auch firm ist im Schilderschreiben?
Offerten erbeten unt. K. 13 Briefkasten der Bresl. Ztg. [7930]

Wiegemeister

für eine hiesige **Spritfabrik** per sofort gesucht. Schriftl. Bewerbungen unter Angabe des Lebenslaufes mit Zeugnißabschriften sub B. R. 20 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7949]

Tücht. **Haushälter** mit gut. Zeugn. empf. Frau **Heinrich,** Rathhaus 27.

Für einen Ober-Secundaner wird in einem renommirten Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäfte **Lehrlingsstelle** gesucht.
Offerten unter A. 17 an die Exp. der Bresl. Zeitung. [7942]

Für mein Eisen-, Eisenw.- rc. Gesch. wird zum baldig. Eintritt ein gewandter, gleichz. poln. sprechend. **Verkäufer,** w. a. kl. Reisen zu besorg. hat, sowie ein **Lehrling** christl. Conf. ges. Off. sub G. M. 10 **Rudolf Mosse, Thorn.**

Für mein Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich per sofort oder 1. Juli einen **Lehrling,** der polnischen Sprache mächtig.
Josef M. Hamburger,
Kattowitz OS. [6650]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zu miethen gesucht per 1. Juni eine sonnige Familien-Wohnung im Preise bis zu 450 M., wenn möglich mit Garten. Gefl. Adr. mit Angabe der Räumlichkeiten u. **A. J. 062** an den „Invalidendank" in Leipzig zu senden.

Scheitnig!

Für einen Herrn nebst Diener werden als Sommer-Quartier zwei Zimmer, möblirt oder unmöblirt, mit Gartenbenutzung, in einem ruhigen Hause in Scheitnig gesucht. Offerten sub S. W. 489 an Emil Kabath, Carlsstraße 28. [3209]

Das elegante Hochpart., neu renov., 5 Zimmer, Badest. u. Beigel., ist für den festen Preis von 1200 Mark p. a. **Höfchenstraße 12,** dicht am Museum, per Johanni zu vermiethen. Näh. das. beim Haushälter. [7725]

Für Hausbesitzer.

Ein **photogr. Atelier** wird in günstiger Lage Breslaus in einem sich dazu eignenden Hause baldigst einzurichten gesucht. Offerten unter A. T. Nr. 77 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [7867]

Nicolai-Stadtgr. 14

ist die 2. Etage per 1. October cr. zu vermiethen. [7886]
Näh. im Comptoir von **S. Mugdan,** 1. Etage ebendaselbst.

Sonnenstr. 17 am Sonnenplatz

sind 2. u. 3. Etage herrschaftl. Wohnungen, 6 Zimmer, Badecab. u. Gelaß, per sof. zu beziehen. [7675]

Beste Lage! Carlsstr. 8, 1. Etage (Ecke Königsstraße)
zu Geschäfts- od. Wohnungszwecken 1. October zu verm. [4932]

Zimmerstr. 12 i. d. hochel. 1. u. 2te Stock, je 7 Zim. incl. Saal u. Nebengel. u. Gartenb. u.
Grünstr. 28a i. d. hochel. 2. Stock f. 1400 Mk. zu vm.
Näh. b. **Kalisch,** Oberschl. Bahnh. 4.

Carlsstr. 4|5,

1. Etage, elegante Wohnung per 1. October zu vermiethen.
Näheres daselbst. [7935]

Klosterstr. 90a

u. Ohlauer Stadtgraben-Ecke
ist die Hälfte der 2. Et., herrschaftl. Wohnung, per 1. Juli cr. zu vermiethen. Näheres **C. Mieksch,** Schweidnitzerstraße 13/14. [7937]

Ohlauerstr. 84

u. Schuhbrücken-Ecke
ist die 2. Et., herrschaftl. Wohnung, 5 eleg. renovirte helle Zimmer und Nebengelaß, für Rechtsanwalt oder Arzt geeignet, per sofort od. auch für spät. zu verm. Näh. **C. Mieksch,** Schweidnitzerstraße 13/14. [7936]

Gartenstr. 9, **herrschaftliche** Wohnung, auf Wunsch mit Stallung, p. 1. October zu verm. Näh. 1. Etage, rechts.

In einer Kreisstadt Oberschlesiens ist ein am Ringe in bester Lage befindliches, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes [3217]

Local

vom 1. Juli oder später **zu vermiethen.** Offert. an **Rudolf Mosse, Breslau,** unter Chiffre **X. 489** erbeten.

Im Neubau am Sonnenplatz

sind 2 große Geschäftsladen per Juli zu vermiethen. [7674]

Laden,

nicht zu groß, aber in guter Lage, per bald oder später **zu miethen gesucht.** Offert. sub G. 15 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [7931]

Ohlauerstraße 55 („Königsecke")

ist die **ganze 1. Etage, neu renovirt,** für Juristen, Aerzte rc. sich sehr eignend, per bald oder Termin, — ferner die **ganze zweite Etage** und die von Herrn **Grautoff** innhabenden **Parterre-Localitäten** (Weinhandlung), welche sich wieder für ein feines Restaurant rc. eignen, — per **1. October d. J.** zu vermiethen. [7740]

Fabriklocal

möglichst mit **Dampfkraft,** für eine mittlere Maschinenfabrik geignet, [3214]
zu miethen gesucht.
Offerten sub **W. 488** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85.

Gartenstraße 22a

ist die **herrschaftl.** 2. Etage, 11 Piecen incl. **zwei dreifenstr. Salons,** zum 1. October d. J., im Ganzen oder getheilt event. mit Stallung zu vermiethen. Näh. Tauentzienstr. 9, part., links. [7933]

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen
Mullaghmore	763	9	O 2	heiter.	
Aberdeen	765	10	NO 3	h. bedeckt.	
Christiansund	762	10	S 2	wolkig.	See ruhig.
Kopenhagen	765	17	SSO 2	wolkenlos.	
Stockholm	767	11	W 2	Regen.	
Haparanda	762	8	still	h. bedeckt.	
Petersburg	765	13	WNW 2	bedeckt.	
Moskau	769	12	still	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	760	11	N 4	wolkig.	
Brest	757	12	SSW 2	bedeckt.	Seegang schwach.
Helder	761	17	SW 1	h. bedeckt.	
Sylt	763	18	SSW 1	wolkenlos.	
Hamburg	764	20	still	wolkenlos.	
Swinemünde	766	19	SSO 3	wolkenlos.	Dunst, Thau.
Neufahrwasser	768	18	S 2	wolkenlos.	
Memel	770	19	S 3	wolkenlos.	See sehr ruhig, Thau.
Paris	762	16	S 2	wolkig.	
Münster	763	17	SSO 2	heiter.	
Karlsruhe	765	20	SW 2	wolkenlos.	
Wiesbaden	765	17	still	wolkenlos.	Thau.
München	766	19	SW 3	wolkenlos.	
Chemnitz	765	20	SO 1	wolkenlos.	Thau.
Berlin	766	22	SSO 2	wolkenlos.	
Wien	767	18	SSO 2	wolkenlos.	
Breslau	768	19	SO 2	wolkenlos.	
Isle d'Aix	761	13	SO 4	bedeckt.	See ruhig.
Triest	767	19	O 3	wolkenlos.	See glatt.
Nizza	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine Depression zeigt sich vor dem Canal und scheint nordostwärts fortzuschreiten. Ueber Centraleuropa dauert das ruhige warme trockene und fast wolkenlose Wetter fort, indessen dürfte zunächst für das nordwestliche Deutschland Zunahme der Bewölkung zu erwarten sein. Die Temperatur stieg gestern Nachmittag in Magdeburg und Berlin auf 29, in Bamberg auf 30 Grad. Gewitter wurden nicht gemeldet. Die oberen Wolken ziehen über Nordwestdeutschland aus Süd.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil und in Vertretung für das Feuilleton: J. Seckles in Breslau;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.